**Einführung**

*Notizen vom Balkan* ist als Hilfsmittel für Studien- und Erkenntnisreisen in die Balkanregion gedacht, insbesondere für das ehemalige Jugoslawien und Bosnien-Herzegowina. Das Kompendium ist aus der Notwendigkeit heraus entstanden, den Teilnehmern dieser Reisen eine Reihe von Kenntnissen und Interpretationshilfen an die Hand zu geben, um ihnen den Sinn des Projekts und den komplexen Kontext verständlich zu machen, den sie entdecken wollen. Die Zusammenstellung der Dokumentation und die Entscheidung, einige unseres Erachtens wichtige zeitliche Passagen und Ereignisse hervorzuheben, gibt unter verschiedenen Profilen das Besondere dieses Projektangebots wider.

Das Projekt an sich entstand aus der Formalisierung der Kenntnisse über das ehemalige Jugoslawien und der spezifischen psychosozialen Arbeit der Nachkriegszeit in Bosnien-Herzegowina und insbesondere Srebrenica. Es reicht inhaltlich von der Koordinierung der gemischten Gruppierung Adopt Srebrenica bis zur Gründung und Inbetriebnahme des Dokumentationszentrums Adopt Srebrenica. Die Initiative hat insofern besonderen Charakter, als es sich nicht um eine traditionelle „Erinnerungsreise“ oder Erkenntnisreise handelt. Unser Ausgangspunkt war die auf jahrelangen einschlägigen und synergetischen Erfahrungen beruhende Annahme, dass ein Ort wie Auschwitz, der traditionell Ziel von Erinnerungsreisen ist, auch von einigen tausend Teilnehmern nicht verändert werden kann. Was hingegen den Kontext des ehemaligen Jugoslawien und Srebenica im Besonderen angeht, sind wir uns im Laufe der Jahre darüber klar geworden, dass auch eine kleine Teilnehmergruppe, die mit dieser Realität in Berührung kommt, die Möglichkeit zur Interaktion hat und aktiv veränderndes Element sein kann. Dies hat sicher zum einen mit der zeitlichen Nähe der geschichtlichen Epoche zu tun, auf die das Projekt fokussiert ist, also mit den Jugoslawienkriegen, zum anderen mit der starken Interaktion mit Personen (Zeugen und Protagonisten) und Orten (der Geschichte, der Erinnerung und der Nachkriegszeit), die in den vergangenen zehn Jahren der Tätigkeit vor Ort konsolidiert werden konnte. Außerdem sind wir im Dialog mit unseren lokalen Partern zu einer Definition der Konzeption bzw. des Instruments des sog. „internationalen Garantierahmens“ gelangt. Dieser besteht eben aus strukturierten und informierten Teilnehmergruppen, die in diesem Kontext auch die Rolle von Wegbereitern des Dialogs und der Auseinandersetzung mit Themen übernehmen, die auf das *Dealing with the past* rückführbar und andernfalls recht selten anzutreffen sind, insbesondere im Kontext von Srebenica.

Diese Art der Annäherung zu fördern, führt zur Auseinandersetzung mit transversalen Problemen, die gleichzeitig die formale und die non-formale Bildung, die Menschenrechte, die Gleichheit, die soziale Inklusion und die territoriale Entwicklung betreffen. Die Absicht besteht darin, die Teilnehmer in einen Untersuchungs- und Vertiefungsprozess einzubeziehen, der den „Fall Srebenica“ als Paradigma und Lehrtafel verwendet, als Vergleichsbegriff zu grundsätzlichen Fragen wie Identität und Verhältnis zur Alterität, Nationalismen, Grenzen, Schutz der Menschenrechte und der Minderheiten, Genozide, Konfliktprävention und Konfliktbewältigung, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, internationale Organismen und internatonale Verantwortlichkeiten, Bewältigung der Nachkriegszeit und Rekonstruktion der Grundlagen des Zusammenlebens einer Gemeinschaft nach einem gewaltsamen Riss. Der Lernprozess sollte sich jedoch nicht auf den emotionalen Bereich beschränken, der durch eine Erfahrung wie diese stimuliert wird: Die Teilnehmer sollten in die Lage versetzt werden, ihre persönlichen Erlebnisse auch im kognitiven und rationalen Bereich zu verarbeiten, um zu vermeiden, dass der eingeschlagene Weg in einem oberflächlichen Stadium stehen bleibt und eine rein emotionale Dimension besetzt.

Das Projekt bietet eine Reise in eine noch nicht historisierte Erinnerung an, die aus mindestens drei Narrativen häufig miteinander in Konflikt stehender (nationaler) Gruppen besteht. In diesem Rahmen sind die Erinnerungsberichte der Protagonisten – *Single stories*, die der Einordnung bedürfen – und die Kenntnis des Kontextes wesentlich für das Verständnis der komplexen Situation auf dem Balkan, die häufig den Lackmustest für den Gesundheitszustand der europäischen Gesellschaften darstellt. Dies ermöglicht es den Teilnehmern, die Geschichte der 90er Jahre im ehemaligen Jugoslawien und in Bosnien-Herzegowina nachzuvollziehen, wobei sie dazu gebracht werden, sich mit dem Völkermord von Srebrenica auseinanderzusetzen. Es ist eine Reise in Etappen, die es ermöglicht, die Geschichte verschiedener Grenzen kennen zu lernen, nämlich die zwischen Okzident und Orient, zwischen Katholiken und Orthodoxen, zwischen Christen und Muslimen. Es ist die Geschichte eines schönen und umkämpften Landes, multikulturell, multireligiös und von tiefen Trennlinien durchzogen, ein Land, das nach dem Befreiungskrieg der Partisanen und dem Aufstieg des Titoismus ein Gleichgewicht zwischen den jugoslawischen Völkern gefunden zu haben schien, das auf dem Ideal „Brüderlichkeit und Einigkeit“ basierte. Doch dieser Traum vom Ideal schwand vor dem Hintergrund einer seit Mitte der achtziger Jahre schwelenden tiefen wirtschaftlichen und sozialen Krise, die Anfang der 90er Jahre in ein Wiederaufkeimen der historischen Nationalismen mündete und das ehemalige Jugoslawien schließlich in Form des grausamen Konflikts der Jahre 1991-1993 auf die „Autobahn zur Hölle“ führte.

Der Projektverlauf ist darauf ausgerichtet, Bosnien-Herzegowina durch Entdecken einiger der bedeutsamsten Orte dieses Geschehens aus eigener Erfahrung kennen zu lernen. Diese Orte sind: Sarajevo, die Stadt, die 44 Monate lang belagert wurde und auch dank des Einsatzes von Personen wie Jovan Divjak widerstanden hat, die Stadt, die auch während der Belagerung noch die Kraft für eine kulturelle Produktion gefunden hat, als Antwort auf das barbarische Schlachten; Srebenica, die vom Völkermord 1995 gezeichnete Stadt, plastisch dargestellt im Srebenica Genozide Memorial von Potočari, Symbol für das Versagen der internationalen Gemeinschaft; schließlich Tuzla, die Stadt, deren Bewohner sich vereint verteidigt und die Belagerung überstanden haben.

Eine wichtige Etappe des Projekts ist die Begegnung mit den Verantwortlichen von Adopt Srebrenica, die im Nachkriegsszenarium Tag für Tag am Wiederaufbau des Zusammenhalts einer von der Tragödie des Massenmords zerstörten Gemeinschaft arbeiten und sich dafür einsetzen, eine von identitärer Trennnung geprägte Situation zu überwinden, die eine Spätfolge der politisch orchestrierten Propaganda der 90er Jahre darstellt.

Schließlich sieht die letzte Etappe des Projekts die Verarbeitung der erlebten Erfahrung, die Rückehr zum eigenen Kontext, die Wiedereinsetzung in die jeweilige Herkunftsgemeinschaft und die Schaffung eines lokalen, nationalen und internationalen Netzwerkes vor, das in der Lage ist, über die Situation auf dem Balkan zu informieren und die Reflexion über die sozialen und politischen Prozesse, die den Jugoslawienkriegen zugrunde liegen, auf dem neuesten Stand zu halten, neue Initiativen des Wiederaufbaus in der Nachkriegszeit zu fördern und verschiedene Formen des zivilen Engagements zu begünstigen.

NOTIZEN VOM BALKAN

Die ersten Spuren menschlicher Siedlung, die auf dem westlichen Balkan gefunden wurden, gehen auf die Eisenzeit zurück. In der Nähe des heutigen Krapina in Kroatien wurden 1899 zahlreiche Knochenfunde mit einem Alter von ca. 100.000 Jahren gemacht, die von Neandertalern stammen. In dieser Gegend hatten sich in der Jungsteinzeit die Starčevo-Körös-, Vinča-, Sopot-, Vučedol- und Hvar-Kulturen entwickelt, während die Spuren der Hallstatt- (Proto-Illyrer) und der La Tène-Kultur (Proto-Kelten) aus der Eisenzeit stammen. Ab dem **8. Jahrhundert v.Chr.** war die Region durch die Ausbreitung griechischer Kolonien an der Adriaküste gekennzeichnet. In den griechischen Quellen wird auf die Bewohner dieser Region mit der allgemeinen Bezeichnung **Illyrer** Bezug genommen.

Aufgrund des Machtzuwachses der Illyrer (die zur Zeit von König Agrone 250-350 v.Chr. ihre größte Ausbreitung verzeichneten) und der gleichzeitigen Zunahme an Piratenüberfällen, die die Handelsströme des Römischen Reichs durch die Adria gefährdeten, wurde der Balkan allmählich Teil des römischen Interessengebiets. Die Römer benötigten allerdings mehr als zwei Jahrhunderte, um die Region stabil unter ihre Kontrolle zu bringen: von den illyrischen Kriegen der Jahre **229 v.Chr. und 219 v.Chr.** bis zum pannonisch-dalmatischen Aufstand der Jahre 6-9 n.Chr. Erst zu diesem Zeitpunkt wurde die Balkanregion durch Tiberius unter der Bezeichnung *Illyricum* dem Römischen Reich angegliedert und anschließend unter den Provinzen von *Pannonien*, *Dalmatien* und *Moesien* aufgeteilt. Die unterworfenen illyrischen Völker begannen von da an, dem römischen Heer Hilfstruppen zu senden, auch wurden illyrische Infanterie-Kohorten gebildet. Die ersten zivilen Bauwerke, wie etwa Straßen und Aquädukte, wurden errichtet und die ersten römischen Kolonien gegründet. In der Region verbreitete sich die lateinische Kultur und mit ihr das Christentum, das mit dem Edikt von Thessaloniki von 380 n.Chr. zur Staatsreligion erhoben wurde. Das *Illyricum* gewann außer durch Weizenanbau und Holzreichtum auch wegen seiner Gold- und Silber- sowie Kupfer- und Tonvorkommen erhebliche Bedeutung.

Ab dem II. Jh. n.Chr. war der Limes zwischen Rhein und Donau zunehmendem Druck durch die Völkerwanderungen ausgesetzt. Aufgrund der Wanderungsbewegungen von Völkern aus dem Orient und aus den Tiefebenen Zentralasiens (Vandalen, Hunnen, Sarmaten usw.) waren die germanischen Stämme an den nördlichen Grenzen des Römischen Reichs gezwungen, sich in stabileren sozialen Gefügen zu organisieren und in militärischen Bündnissen (Franken, Alamannen, Sueben) zusammenzuschließen, um nicht von den Migrationswellen überrannt zu werden. Die Markomannen waren der erste Stamm, der sich über die Donau hinweg nach Pannonien in Bewegung setzte (166-189 n.Chr.). 212 n.Chr. erfolgte der erste Überfall der Alamannen und im Zeitraum zwischen 256 und 271 n.Chr. drangen Goten, Sarmaten, Jazygen, Karper usw. in das Gebiet ein.

Einige bedeutende römische Kaiser hatten illyrische Wurzeln (illyrische Kaiser). Zu diesen gehörten **Diokletian** (284-305 n.Chr.), der die administrative Trennung zwischen dem Oströmischem und dem Weströmischem Reich vollzog. **Konstantin I.** (324-337 n.Chr.) tolerierte das Christentum und verlegte die Hauptstadt des Reichs von Rom nach Byzanz, das er in Konstantinopel umbenennen ließ; schließlich auch **Justinian I.** (527-565 n.Chr.).

Nach der Niederlage von Adrianopel gegen die Goten im Jahr 378 mussten die römischen Kaiser gezwungenermaßen mit der Anwesenheit der orientalischen Völker innerhalb der Reichsgrenzen zurechtkommen; da sie nicht in der Lage waren, die Invasionen militärisch aufzuhalten, begannen sie, eine auf die Systeme von *hospitalitas* und *foederatio* gegründete Diplomatie einzuleiten.

Im Jahr **395**, nach dem Tod von **Theodosius I.**, wurde das Reich auch politisch geteilt. Die Durchbrechung des *rätischen Limes* wurde durch die schwere Krise des Römischen Reichs begünstigt, das, bedingt durch den ständigen Wechsel von Kaisern und Usurpatoren eine Phase großer Instabilität erlebte (die sog. Militäranarchie). Die Kriege im Inneren des Reichs zehrten während der Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Kontrahenten nicht nur wichtige Ressourcen auf, sondern entblößten auch die Grenzen.

Die Völkerwanderungen des V. Jahrhunderts führten zum Kollaps des westlichen Teils (*Pars Occidentalis)* des Römischen Reichs. Um das Jahr 400 kündigten die Westgoten unter Führung von Alerich das Bündnis mit Rom auf, durchquerten Thrakien und drangen bis zu den Stadtmauern von Konstantinopel vor. Auch die Hunnen drangen in Thrakien ein. Die Westgoten belagerten 402 *Mediolanum,* stießen auf die italische Halbinsel vor und nahmen die Hauptstadt der damaligen Welt (*Caput Mundi)* ein (im Jahr **410 erfolgte die Plünderung Roms**). Der Versuch Roms, die Kontrolle über das Reich wiederzugewinnen, führte zu einer Koalition mit verbündeten germanischen Völkern unter dem Kommando des *Magister Militum* Aetius, dem es 451 gelang, die Hunnen unter Attila zu besiegen.

Formal endet das Weströmische Reich im Jahr **476** mit dem Fall von Ravenna (das nach dem Fall Roms die Hauptstadt des Reichs geworden war). Die Verweigerung der Zahlungen an die germanischen Söldner löste den Aufstand aus, der von Odoaker, König der Heruli und Heerführer in weströmischen Diensten, angeführt wurde und zur Absetzung des letzten Kaisers, Romulus Augustus, führte. Der Zusammenbruch des Weströmischen Reichs ermöglichte das Entstehen einer neuen lateinisch-germanischen Zivilisation und die anschließende Begründung der römisch-barbarischen Königreiche. Mit dem Untergang Roms wurde die Kirche von Konstantinopel zum Mittelpunkt des Christentums und das Griechische mit Herakleios I. (575-641) zur offiziellen Amtssprache des Reichs. Im Oströmischen bzw. Römischen Reich (*Pars Orientis)* wurde das Lateinische jedoch am Hof und in den staatlichen Einrichtungen verwendet, während Griechisch die gemeinsame Sprache der christlichen Kirche, der Wissenschaften und der Künste sowie Verkehrssprache des Handels wurde.

Unter **Justinian I.** (**527-565)**) erfolgte der letzte konkrete Versuch, die westlichen Gebiete wiederzugewinnen (*Renovatio imperii*); es gelang, die afrikanischen Provinzen, einen Teil der iberischen Halbinsel und, am Ende eines verlustreichen Konfliktes mit den Ostgoten, die gesamte italische Halbinsel zurückzuerobern. Die byzantinischen Kaiser vor Justinian hatten sich hingegen nicht für die verarmten und von den germanischen Stämmen besetzten Westgebiete interessiert, die gegenüber der Hauptstadt nun die peripheren Regionen darstellten. Sie hatten sich darauf beschränkt, von den römisch-barbarischen Königreichen ausschließlich die Anerkennung der hierarchischen und moralischen Vorherrschaft Konstantinopels zu verlangen.

Der byzantinische Historiker Prokopios von Cesarea berichtet, dass sich schon im V. Jahrhundert slawische Völker, die er Sklavinen, Wenden und Anten nennt, am linken Ufer der Donau angesiedelt hatten und dass diese ursprünglich aus den Küstengegenden des Asowschen Meeres stammten. Die ersten historischen Zeugnisse zur Anwesenheit der Slawen auf dem Balkan, die in den byzantischen Chroniken auftauchen, gehen auf die Zeit von Kaiser (*Basileus*)**Herakleios** (575-641)zurück. Zum Ursprung der Slawen gibt es verschiedene Theorien. Eine vielfach angenommene Theorie besagt, dass ihre Urheimatim VI. Jahrhundert v.Chr. in einem Gebiet zwischen Iran und Afghanistan lag; von dort sollen sie im II.-III. Jh. n.Chr. entlang des Kaspischen Meeres in die Gegend am Asowschen Meer vorgedrungen sein. In den folgenden zwei Jahrhunderten zogen sie gen Westen weiter, überquerten den Dnepr, die Oder und die Elbe und wurden schließlich in einem weitläufigen unbewohnten Gebiet in unmittelbarer Nähe der germanischen Stämme sesshaft.

Die Geschichte der Slawen ist mit derjenigen der **Awaren** verbunden, die in den orientalischen Chroniken als Uar bezeichnet wurden. Die Awaren stellten die größte der drei ethnischen Komponenten der bei den Byzantinern als *Heptalites* bekannten Konföderation dar. Gegen Ende des 6. Jh. gingen die Awaren auf der Suche nach fruchtbareren Gefilden eine Allianz mit den Langobarden ein und zerstörten gemeinsam mit diesen das Reich der Gepiden. Nachdem sie sich in der Nähe der Grenze zu Byzanz niedergelassen hatten, wurden sie von den Byzantinern dazu gebracht, die Sklavinen in Kleinskythien anzugreifen. Dies entsprach der von Byzanz verfolgten diplomatischen Strategie, die verschiedenen barbarischen Völker gegeneinander aufzubringen. Es gelang den Awaren, die Sklavinen vernichtend zu schlagen. Unter König Bazan enstand 580 ein *Khanat*, wobei die Awaren ihre Herrschaft in einem großen, zuvor byzantinischen Gebiet errichteten, das vom heutigen Österreich bis zu den pontinischen Steppen reichte und seinen Mittelpunkt in der reichen Stadt Sirmium (das heutige Mitrovica in Serbien) hatte. Gegen sehr hohe Goldzahlungen hatten sich die Awaren verpflichtet, Söldner für das kaiserliche Heer zu stellen. Als sich Byzanz jedoch weigerte, den Forderungen nach einer Erhöhung der Tribute nachzukommen, begann eine Zeit ständiger Auseinandersetzungen. Die awarische Streitmacht setzte sich aus Kriegern zahlreicher anderer Völker zusammen (Slawen, Bulgaren, Gepiden etc.), die sich als Söldner verdingten. Unter diesen gab es eine breite soziale Schicht aus Stammesgruppen, die eine halb unabhängige *clientela* bildeten und überwiegend aus Slawen bestanden, die in der Lage waren, eigenständig Offensiven auf byzantinischem Gebiet durchzuführen.

Die Awaren unterstützten 626 einen misslungenen Versuch der Sassaniden, Konstantinopel zu belagern, was zu einem Prestigeverlust für die Elite der awarischen Krieger führte und eine Reihe von internen Auseinanersetzungen zwischen Clans und Aufständen der unterworfenen slawischen Völker führte. Nach Darstellung in der politischen Hinterlassenschaft Konstantin VII., der Schrift *De administrando Imperio*, war es Herakleios I., der es den Slawen nahelegte, die Regionen nördlich der Karpaten zu verlassen und den Balkan zu besetzen. Indem er die Slawen ermutigte, sich als Verbündete (*foederati*)auf dem Territorium des Kaiserreichs niederzulassen, beabsichtigte der *Basileus* einen Puffer als Schutz gegen die Awaren zu schaffen. Um gleichzeitig seine Autorität gegenüber den Slawen aus Illyrien zu stärken, vereinbarte Herakleios mit Rom die Entsendung von Priestern, die für eine umfassende Konvertierung der Slawen sorgen sollten (das Gebiet hing politisch von Byzanz, aber in religiöser Hinsicht von Rom ab).

Gegen Ende des **VII. Jh**. fiel die balkanische Region unter die Kontrolle der slawischen Völker und weder die Awaren noch Byzanz waren in der Lage, sie zurückzudrängen. Gleichzeitig setzten die Araber die südlichen Grenzen des Reichs unter Druck, wobei sie Syrien, Palästina und die afrikanischen Küstenregionen am Mittelmeer eroberten und 674 sogar Konstantinopel belagerten.

Im Jahr **790** eroberte Karl der Große infolge einer Reihe militärischer Kampagnen das Reich der Awaren und nahm den größten Teil von Pannonien bis zum Fluss Tisza ein. Fast alle Awaren wurden christianisiert und in die Gesellschaft des Frankenreichs integriert. Im 9. Jh. waren die Beziehungen zwischen dem Heiligen Römischen Reich und Byzanz wegen der beidseitigen Ansprüche auf die politische und religiöse Kontrolle der Region zwischen Donau und dalmatischer Küste sehr angespannt. In den Tälern des heutigen Bosnien-Herzegowina überschnitten sich die verschiedenen Aktionen zur Christianisierung der Bevölkerungen. Während die Missionare der lateinischen Kirche aus den germanischen Abteien stammten und die Völker der heutigen Staaten Slowenien, Slowakei, Ungarn und Kroatien bekehrten, kamen die byzantinischen Missionare aus dem Süden und sorgten für die Konvertierung der Völker Griechenlands, Bulgariens, Mazedoniens und Serbiens.

Den südslawischen Völkern gelang es nicht, eine politische und territoriale Einheit zu bilden. Sie zerfielen in zahlreiche Stämme (*župe*), die häufig unabhängig voneinander waren und von einem *župan* angeführt wurden. Das Aufkommen eines starken Nachbarn, nämlich Bulgariens, bedrohte die serbischen *župe*, die am weitesten östlich siedelten, und führte zur Vereinigung der Serben unter der Führung von Prinz Vlastimir. Pannonien wurde ins Frankenreich eingegliedert, während Dalmatien im Einflussbereich von Byzanz verblieb. Das erste kroatische Königreich entstand **925**, als es König Tomislaw gelang, das pannonische Kroatien mit dem dalmatischen Teil zu vereinen.

Im 9. Jh. bildeten die *župe* folgende territorialen serbischen Zusammenschlüsse: *Doclea* (Zeta, Region in Montenegro); *Zahumlje* (Zachumlien*,* das heutige Herzegowina, einschließlich der Stadt Ragusa); *Travunija* (Trebinje, heute Teil Kroatiens und Bosniens); *Pagania* (heutiges Dalmatien und kroatische Inseln); *Bosna* (Bosnien); *Rascia* (Kosovo und Metohija und Sandschak). Das erste serbische Staatsgebilde geht auf Mikhail I. zurück, der von Papst Gregorius VII. im Jahr **1077** zum König der Serben gekrönt wurde. Zu dieser Zeit geriet Kroatien infolge einer Reihe von Auseinandersetzungen um die Thronnachfolge unter ungarischen Einfluss. **1022** wurden die *Pacta conventa* abgeschlossen, durch die das Schicksal Kroatiens bis 1526 mit dem Ungarns verbunden blieb, das heißt, bis zu dem Zeitpunkt, als die kroatische Feudalversammlung die Habsburger als geeignetere Schutzpatrone des Landes (und Thronfolger für das kroatische Königreich) gegen die Türken anerkannte. Diese Konstellation hatte bis zum Zerfall der k.u.k.-Monarchie im Jahr 1918 Bestand.

Das Gebiet des heutigen Bosnien-Herzegowina wurde im 9. und 10. Jh. von Serbien und Kroatien und dann vom Königreich Ungarn beansprucht, bis es im 12. Jh. die Unabhängigkeit erlangte. Das erste unabhängige Königreich von Bosnien bestand unter **Ban Kulin (1180-1204**).

Zu dieser Zeit verbreitete sich der **Bogomilismus**  (die Bezeichnung geht wahrscheinlich auf den bulgarischen Priester Bogomil zurück), eine Variante des Christentums, die am Ende des 9. Jh. unter den Slawen der balkanischen Halbinsel wohl infolge der Wanderungsbewegungen und Transhumanzen der Walachen (romanischsprachige Illyrer aus der Region zwischen Donau und Schwarzem Meer) in Erscheinung getreten war. Der Bogomilismus wurde später zur Häresie erklärt, da die Bogomilen die Auffassung vertraten, die Welt sei vom Satan erschaffen und der Mensch müsse jeden Kontakt mit der Materie meiden, um streng asketisch zu leben; die Bogomilen erkannten das Alte Testament und die Menschwerdung Jesu Christi nicht an, ebenso wenig die Kreuzigung, die Sakramente und die gesamte Kirchenordnung. Ihre Lehre fand jedoch sowohl im Volk als auch unter dem lokalen Adel Verbreitung und in diesem Zusammenhang entstand die sogenannte **häretische Bosnische Kirche** (auch Ban Kulin schloss sich der abtrünnigen Kirche an und wurde vom Papst unter Druck gesetzt, der Häresie abzuschwören). Im 11. und 12. Jh. dann wurde der Bogomilismus zum Gegenstand von Verurteilungen und Verfolgungen seitens der kirchlichen und kaiserlichen Autoritäten.

Die auf dem Christentum basierenden gemeinsamen religiösen Wurzeln trugen noch bis zum 11. Jahrhundert zum Fortbestehen einer gewissen Einheitlichkeit auf dem Balkan bei, bis zum **Schisma** zwischen orthodoxer und katholischer Kirche im Jahr **1054**. Die serbischen Monarchen konvertierten zum orthodoxen Glauben und akzeptierten die Schutzherrschaft des Byzantinischen Reichs.

Die serbische Dynastie der **Nemanjić** errichtete einen starken unabhängigen Staat, der seinen Machtzenit Mitte des 14. Jh. unter Zar Stefan Dušan erreichte, bis dann die endgültige Niederlage gegen das Osmanische Reich folgte. Die Expansion der slawischen Reiche wurde durch die Krise des Byzantinischen Reichs möglich, welche einerseits durch die Machtkämpfe mit dem Heiligen Römischen Reich und andererseits zwei neuen äußere Bedrohungen bedingt war, nämlich die Normannen (die durch ihre Eroberung Süditaliens die byzantinische Handelsdominanz im Mittelmeer beeinträchtigten) und die Türken (die Kleinasien eroberten, das wichtigste Rekrutierungsgebiet des Kaiserreiches).

Großserbien

Die Herrschaft des Zaren **Stefan Dušan**(**1331-1355**) gilt als glorreichste Epoche der gesamten serbischen Geschichte. Dank der Konsolidierung der Grenzen durch die ersten Vertreter des Herrschergeschlechts der Nemanjić konnte Stefan Dušan eine mutige Außenpolitik betreiben und gleichzeitig für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes sorgen. Während der Herrschaft des schwachen Nachfolgers von Stefan Dušan, dessen Sohn Uroš, gründeten die Brüder Mrnjavčević, zwei der mächtigsten serbischen Barone, ein christliches Bündnis mit dem Ziel, die Ausbreitung des Osmanischen Reiches aufzuhalten. Es gelang Ihnen 1371 sogar, in türkisches Territorium vorzudringen. Bei ihren Offensivaktionen erwiesen sich die Truppen der Barone jedoch als überheblich und zu selbstsicher, so dass sie sich von einer Attacke eines Teils der osmanischen Truppen überraschen ließen. Die christlichen Ritter wurden bei Černomjan in der Nähe des Flusses Marica, im heutigen Bulgarien angegriffen, wo sie ihr Lager errichtet hatten. Der Großteil der christlichen Streitkräfte, die von den Brüdern Mrnjavčević südöstlich geführt worden waren, wurde bei diesem Angriff vernichtet.

Die Schlacht von Kosovo Polje

Die Osmanen schlugen die Serben in zwei entscheidenden Schlachten: an den Ufern des Flusses Marica, wo, wie schon angeführt, die Truppen der Prinzen Mrnjavčević von Mazedonien besiegt wurden, und am 15. Juni (nach dem julianischen Kalender, 28. Juni **1389** nach dem gregorianischen) in Kosovo Polje, auf dem Amselfeld. Prinz Lazar Hrebljanović, der damals mächtigste Adlige Serbiens, hatte den Widerstand gegen die Türken organisiert, indem er ein Bündnis mit König Tvrtko von Bosnien einging und von den anderen christlichen Reichen der Region (Kroaten, Albaner und Bulgaren) Truppen zur Unterstützung erhielt. In Kosovo töteten die von Prinz Lazar kommandierten Truppen Sultan Murad I., erlitten aber trotzdem eine Niederlage. Der Volksmund besagt, diese sei auf die plötzliche Abtrünnigkeit der Truppen des „Verräters“ Branković zurückzuführen gewesen, des Schwiegersohns von Lazar. Die Niederlage besiegelte jedenfalls das Schicksal des serbischen Staates, der in der Folge nicht mehr die Kraft aufbrachte, die Expansion des Osmanischen Reiches aufzuhalten. Auch das serbische Nationalbewusstsein wurde durch diese Ereignisse stark geprägt, indem verschiedene Zyklen epischer Volksdichtung, Legenden und Kunstwerke entstanden. Der Jahrestag der Schlacht auf dem Amselfeld wird jedes Jahr am 28. Juni, dem Vidovdan (Veitstag), feierlich begangen.

Der Einfluss des Byzantinischen Reichs in der Balkanregion dauerte noch bis **1453**, bis zum **Fall Konstantinopels,** an. Die von den Osmanen in **Istanbul** umbenannte Stadt wurde zur Hauptstadt des Osmanischen Reichs. Durch den Fall Konstantinopels kam dem Patriarchat der Orthodoxen Kirche von Moskau eine wichtige Rolle zu, wobei diese sich im Laufe der Jahrhunderte zu einem wichtigen politischen und symbolischen Bezugspunkt entwickelte. Europa verlor den Landweg nach Südostasien, während die Balkanregion in den folgenden Jahrhunderten im Zentrum des Konfliktherds zwischen Muslimen (Osmanen) und Christen stand.

**Die osmanische Zeit**

Das Osmanische Reich ist zu Beginn des 13. Jh. aus dem türkischen Sultanat der Rum-Seldschuken entstanden. Die Türken konvertierten **1288** zum Islam und in jener Zeit galt der kleine osmanische Staat, den Othmān I. Ghāzī gegründet hatte, noch als nützliches Instrument in den politisch-militärischen Strategien der balkanischen Königreiche und Fürstentümer. Später mühten sich die christlichen Reiche der Slawen vergebens (1371 Cernomjan und 1389 Kosovo Polje) durch Bildung einer gemeinsamen Front und Hilfsansuchen bei den christlich-römischen Reichen des Westens das Vordringen des osmanischen Ex-Alliierten aufzuhalten.

Zwischen 1393 und 1396 eroberte Bâyazîd I. ganz Bulgarien, Mazedonien und Thessalien. Er versuchte dann, auch Konstantinopel einzunehmen, wurde aber besiegt und 1402 von Tamerlan gefangengenommen. Die Nachfolger von Bâyazîd I. gewährten dem Serbischen Reich und Byzanz eine gewisse Eigenständigkeit bis Mehmed II., der Eroberer, im Jahre 1453 Konstantinopel angriff und einnahm. Serbien, das nach der Schlacht von Kosovo Polje 1389 ein Vasallenstaat der Osmanen geworden war, wurde 1459 vollständig unterworfen. Im Frühjahr **1463** griff Sultan Mehmed II. das katholische Bosnien von König Stijepan Tomašević Kotromanić an, der verzweifelten Widerstand leistete. Die Osmanen belagerten ihn und seine Truppen in der Festung Kljuć, bis er sich ergab und enthauptet wurde. Die Osmanen hatten somit ein blühendes und ressourcenreiches Land erobert, denn Bosnien und Serbien verfügten um 1400 über ein Fünftel der europäischen Gold- und Silberproduktion. In Bosnien befanden sich viele bedeutende Städte: Visoko, die Hauptstadt des Banats Bosnien für fast das gesamte Mittelalter, Jajce, Travnik, Goražde und Livno und dazu viele befestigte Zitadellen, darunter Vrhbosna, das später von den Türken in **Sarajevo** umbenannt wurde.

Die Osmanen bemühten sich um Konsens bei allen Schichten der beherrschten Völker: Den Bauen eröffneten sie die Möglichkeit des sozialen Aufstiegs durch das System der militärischen Rekrutierung, den Grundbesitzern durch die Eingliederung ihrer Ländereien in das *Timar*-System. Sie wussten auch die Unzufriedenheit des orthodoxen Klerus (und eines Großteils der Bevölkerung) mit dem Eingreifen des katholischen Westens auf dem Balkan (ungarischer Einfluss in Bosnien, Serbien und in der Walachei; Herrschaft Venedigs in der Adria- und Ägäisregion) für sich zu nutzen. Nachdem in der zweiten Hälfte des 15. Jh. die römischen Katholiken vom Balkan vertrieben worden waren, wurden die lokalen Kaufleute (Muslime, Juden, Griechen und Raguser) von den Osmanen ermutigt, sie zu ersetzen. Die Herrschaft des Osmanen veränderte auch die sozialen Verhältnisse auf dem Land durch die Regulierung des Feudalsystems. Nur ein kleiner Teil der christlichen Bauern schloss sich daher dem Kampf gegen die Türken an und es gab bis ins 17. Jh. keine bedeutenden Bauernaufstände auf dem Balkan.

Die Übertritte zum Islam waren im Allgemeinen das Resultat der unterschiedlichen steuerlichen Behandlung, von der die muslimische Bevölkerung profitierte. Bis zur Zeit von Bâyazîd II. (zweite Hälfte 15. Jh.) war die osmanische Religionspolitik sehr liberal und die Konversionen erfolgten im Allgemeinen freiwillig, in erster Linie unter den slawischen Adligen, die auf den Erhalt von Besitz und Macht abzielten oder die Karriere im Militär oder bei Hof anstrebten.

Insbesondere erfolgte dann eine allmähliche Konversion der Bogomilen zum Islam, aus einer Reihe von Gründen: Es gab in diesem Fall keine mit Konflikten behaftete Vorgeschichte wie mit Katholiken und Orthodoxen, die die häretische Bosnische Kirche gewaltsam unterdrückt hatten, außerdem assimilierbare Rituale und politische Opportunität. Der Prozess der Islamisierung von slawischen Bevölkerungsgruppen auf dem Balkan erfolgte daher auf verschiedenen Ebenen: eine anfängliche recht weit verbreitete Konversion vor allem unter den Slawen bogomilischen Glaubens und eine langsamer fortschreitende, aber ebenso wichtige, die Katholiken und Orthodoxe betraf. Letztere war vor allem durch wirtschaftliche und soziale Vorteile motiviert (die sog. Zeit der *Christen Allahs*). Schließlich spielten noch die zunehmende Verbreitung islamischer Kultstätten und der Koranschulen eine Rolle.

Während des 16. Jh. erlebte der Balkan eine außergewöhnliche Zeit des Friedens und Wohlstands, gekennzeichnet durch die Urbachmachung neuer Gebiete, die demographische Entwicklung, die zu einer Verdoppelung der Bevölkerung führte, und die Entwicklung städtischer Zentren (Sarajewo stieg zu einer bedeutenden Stadt des Osmanischen Reichs auf). In einem Klima relativer Religionstoleranz wurde die orthodoxe Kirche – vor allem in Serbien selbst – zur Seele des identitären Widerstands und wichtigsten Hüter der staatlichen Traditionen, der Sprache und der Kultur der Serben. Diese Rolle verstärkte sich im 19. Jh. noch und war entscheidend für das Entstehen des Konzepts eines serbischen Nationalstaats.

Ab dem 17. Jh. wurde die Religionspolitik der Osmanen rigider, vor allem gegenüber den Christen in Serbien, Bulgarien und Albanien, die entweder in Massen konvertierten oder auswanderten, wie der Patriarch von Peć, Arsenio III. Crnojević, der 1690, der, gefolgt von 37.000 serbischen Familien, nach Vojvodina (damals Südungarn) floh.

Das Osmanische Reich war in *Eyalet* (Provinzen) und diese wiederum in Sandschaken gegliedert. **1588** wurde das **Eyalet Bosnien** begründet, das Bosnien, Herzegowina und Teile Slawoniens, Dalmatiens und Serbiens umfasste. In den osmanischen Quellen wurde für die Einwohner Bosniens der Begriff **Bošnjaci** verwendet, was zeitgenössische kroatische und serbische Dokumente bestätigen. Es handelte sich dabei um eine begriffliche Kontinuität mit der Bezeichnung Bosniaken (*Bošnjani*), der identitären Definition mit vor allem territorialem Charakter, die ohne Bezug zu den späteren ethnisch-religiösen Identifikationen und Teilungen, sondern lediglich in Verbindung mit der eventuellen Angabe der jeweils praktizierten Religion schon in den byzantinischen Chroniken des 11. Jh. gefunden wurde (man sprach von *Bošnjaniis* islamischen oder katholischen oder orthodoxen Glaubens).

Den lokalen Bevölkerungen wurde die Möglichkeit der Konversion zum Islam nach den 5 **Arkan al-islam** angeboten: *Shahada* (Glaubensbekenntnis), *Salat* (kanonisches Gebet), *Zakat* (Almosen), *Sawm* (Fasten) und *Hagg* (Pilgerfahrt.) Im Falle der Weigerung konnten Polytheisten und Atheisten zum Tode verurteilt werden, während die **Ahl al-kitab** (die *Leute der Schrift*, Juden und Christen) unter *dhimma* (Schutz) gestellt wurden; die *dhimmi* hatten jedoch einen niedrigeren politischen, bürgerlichen, wirtschaftlichen und religiösen Status als die Muslime. Was die Juden auf dem Balkan angeht, gab es außer den historischen Gemeinden der israelitischen Juden der ersten Diaspora und den palästinensischen Juden der Diaspora des 7.-9. Jh. (Emigration aus den von den Arabern eroberten Gebieten, die den Juden die Feldarbeit verboten) noch die aschkenasischen Gemeinden, die ab dem 10.-11. Jh. in diesem Raum als Gruppe der zentral- und osteuropäischen Völker jüdischen Glaubens und jiddischer Sprache galten, sowie die sefardistischen Gemeinden, die von den spanischen Königen katholischen Glaubens mit Edikt von 1492 vertrieben worden waren, und im 16. Jh. nach Bosnien gelangten.

Die Osmanen wandten die **Sharia** (Korangesetz) an und verboten den *Leuten der Schrift* (Katholiken, Orthodoxe und Juden), obwohl sie ihnen Schutz garantierten, eine ganze Reihe von Dingen: Sie durften nicht im Heer oder der staatlichen Bürokratie dienen; keine muslimischen Bediensteten haben; keine Waffen tragen und keine Pferde reiten; keine Zeugenaussagen vor Gericht machen oder einen Rechtsstreit gegen einen Muslim anstrengen; neue Kirchen bauen oder die alten ohne Genehmigung reparieren; zivile oder religiöse Bauten besitzen, die höher waren als die muslimischen; öffentlich religiöse Veranstaltungen abhalten; dieselbe Kleidung wie die Muslime tragen (die für den Islam heilige Farbe Grün war zu meiden) und keine muslimischen Frauen heiraten (während es den Muslimen gestattet war, Christinnen zu heiraten). Außerdem verlangten die Osmanen von den *dhimmi* die Bezahlung eines jährlichen Tributs und spezieller Abgaben für die Kriege gegen die Christen sowie die Auslieferung ihrer Söhne für das **Devshirme** (Knabenlese), das heißt für eine Praxis, mit der die osmanischen Funktionäre die besten jungen Männer aussuchten, um sie dann zur Konversion, Ausbildung und Eingliederung ins Heer (als *Yeniçeri* die Janitscharen) oder in die kaiserliche Bürokratie nach Istanbul zu bringen. Man schätzt, dass mit diesem System, das von den unterworfenen Völkern als „*Blutzoll*“ bezeichnet wurde, während der vier Jahrhunderte osmanischer Herrschaft mehr als 200.000 Kinder – mehr oder weniger gewaltsam – ihren Eltern entzogen wurden. Das *Devshirme* stellte allerdings insbesondere für die unteren Schichten der christlichen Bevölkerung eine Gelegenheit dar, Bildung, sozialen Aufstieg und Verbesserung ihrer Lebensbedingungen zu erlangen.

Das osmanische System der Grundverwaltung sah vor, dass die *Sipahi* (muslimische Adlige) vom Sultan ein *Timar* (Kriegerlehen) als Gegenleistung für ihre militärischen Dienste erhielten. Die Bauern hingegen mussten eine Steuer in Form einer Naturalleistung in variabler Höhe von einem Zehntel bis zu einem Viertel der Ernten entrichten. Diejenigen, die zum Islam konvertierten, konnten den vollständigen Besitz eines Anwesens von 5 bis 10 Hektar Größe erhalten. In den Jahren 1468-1469 wurde das *Defter* (Volkszählung) zu Steuerzwecken (Katastersteuer) durchgeführt; in Zentral- und Ostbosnien wurden dabei 37125 christliche und 322 muslimische Familien gezählt. Viele Timar-Besitzer erwiesen sich als Neu-Muslime, andere hatten einen muslimischen Namen, aber waren Nachkommen christlicher Väter. Die *Defter* für den Zeitraum 1520-1530 weisen hingegen 98.095 Christen und 84.675 Muslime aus.

Die Voine Krajine (Militärgrenze)

Nach einigen misslungenen Versuchen, die Verteidigung ihrer durch das osmanische Vordringen bedrohten Grenzen zu verstärken (1463 Banovina di Jajce und Srebrenik, 1527 Bezirk von Bihać), reformierten die Habsburger **1553** das Grenzsystem, indem sie an der Grenze zum Osmanischen Reich die Militärgrenze (Vojna Krajina) von Kroatien und Slawonien einrichteten und sie auf der Linie Senj- Otočac- Slunj- Glina- Sisak- Ivanić- Križev- ci- Đurđevac verstärkten. In den ersten Jahrzehnten des 17. Jh. wurde die Vojna Krajina von Kroatien in Generalat der Kroatischen Militärgrenze in Karlovac (Karlstädter Generalat) und die Vojna Krajina von Slawonien in Windische Grenze (Varaždiner Generalat) umbenannt. Die Militärverwaltung der Grenzen ging nach und nach vom kroatischen *Sabor* (Parlament) an den Kriegsrat von Erzherzog Karl von Österreich mit Sitz in Graz über. Auch wenn das System zur Finanzierung der Krajine die Aufteilung der Lasten unter dem österreichischen Adel vorsah, waren die Kosten für die Militärgrenzen hoch und die Verteidigung des Hoheitsgebietes erwies sich als nicht so effizient wie gewünscht. **1630** beschloss die Kaiserliche Regierung mit dem *Statuta Wallachorum* Ländereien und Privilegien an die Einwanderer aus osmanischem Hoheitsgebiet zu vergeben, die sich in Diensten des militärischen Grenzkommandos innerhalb der Militärgrenzen niederließen.

Innerhalb kurzer Zeit strömte daraufhin eine große Anzahl von Serben in die Vojne Krajine, die auf der Flucht aus den von den Osmanen besetzten südlichen Territorien waren; ihnen wurden Religionsfreiheit und gesetzliche Garantien im Hinblick auf den Grundbesitz zugesichert. Die Krajine nahmen in Hinsicht auf Nationalität und Religion gemischten Charakter an: Dort siedelten Kroaten (325.000; 35,5%), Serben (388.000; 42,4%), Ungarn (69.000; 7,5%), Bulgaren, Walachen, Ukrainer, Rumänen (89.000; 9,7%) und Deutschstämmige (44.000; 4,8%) [Daten von 1790]. Insbesondere aus der massiven Migration der serbischen Bevölkerung orthodoxen Glaubens bildete sich in den Militärgrenzen ein „Kriegervolk“, das zur Stütze des kaiserlichen Heeres wurde. Diese Serben bieben dem historischen Teil der kroatischen Bevölkerungsgruppe fremd, in die sie eingegliedert worden waren, und begannen sich eine eigene, auf die Verteidigung des Territoriums gegründete Identität aufzubauen. Die Militärgrenzen wurden auch nach der 1683 erfolgten Niederlage der Osmanen in Wien und dem Traktat von Karlowitz beibehalten und verstärkt, da sie eine wirtschaftlich günstige Rekrutierungsmethode darstellten. Erst zwischen 1869 und 1873 wurden die Krajine nach und nach entmilitarisiert, bis sie dann 1881 in die Zivilverwaltung des zu Österreich-Ungarn gehörigen Kroatien aufgenommen wurden.

Die osmanische Herrschaft über den Balkan erreichte ihren Zenit in der gescheiterten **Belagerung von Wien** im Jahr **1683**, auf die der verheerende Krieg gegen die Heilige Liga folgte, der 1699 mit dem Frieden von Karlowitz besiegelt wurde. Der 1714-1718 mit Venedig und Österreich ausgetragene „Türkenkrieg“ hingegen endete mit dem Friedensschluss von Passorowitz, während den drei Kriegen mit Russland und Österreich, nämlich von 1736-1739, 1768-1774 und 1787-1792, die Friedensverträge von Belgrad 1739, Küçük Kaynarca 1774 und Iassy 1792 folgten. Die Osmanen verloren Ungarn, Serbien nördlich von Belgrad, Transsilvanien (Siebenbürgen) und die Bukoniwa und zogen sich auf den Grenzverlauf entlang der Donau zurück, wie zu Zeiten Süleymans des Prächtigen. Sie mussten außerdem Russland und Österreich eine Schutzmachtfunktion gegenüber den christlichen Untertanen des Sultans zuerkennen, die später als Vorwand diente, um sich, im Laufe des 19. Jh., immer massiver in die inneren Angelegenheiten des Osmanischen Reiches einzumischen. Auf Sultan Selim III. (1789-1807) gehen die ersten wichtigen Versuche zurück, die türkischen Streitkräfte zu modernisieren. Die Reformen wurden jedoch von der religiösen Elite und den Janitscharen behindert, die sich auflehnten, weil sie um ihre Privilegien fürchteten und strikt gegen Veränderungen waren. Seine Bemühungen kosteten Selim den Thron und das Leben, sie wurden aber von seinem Nachfolger Mahmud II. entschieden und auf grausame Weise fort- und durchgesetzt, indem er 1826 das Janitscharenkorps abschaffte.

Der **erste serbische Aufstand** (**1804-1813)** war der Anfang einer Reihe von nationalen Revolten für die Unabhängigkeit auf dem Balkan und zugleich der Beginn der Auflösung des Osmanischen Reichs (der zweite serbische Aufstand erfolgte von 1815-1817). 1821 musste das Osmanische Reich den griechischen Aufstand (der von fast allen europäischen Nationen unterstützt wurde) bewältigen und am Ende mit dem Frieden von Adrianopel 1829 kapitulieren und die griechische Unabhängigkeit anerkennen. 1830 erfuhr das große islamische Imperium mit der Besetzung Algiers durch Frankreich einen weiteren Rückschlag. Im Laufe des 19. Jh. mussten die Osmanen den allmählichen Verlust ihrer europäischen Herrschaftsgebiete hinnehmen, als Folge der serbischen Autonomie, der Unabhängigkeit Rumäniens, der Vereinigung von Moldawien und Walachei, dem Zugeständnis der Autnomie an Montenegro und Bulgarien sowie der folgenden Expansion dieser Staaten und Griechenlands.

Auf der Welle der Ideale, die zum Entstehen der modernen nationalstaatlichen Ideen und den revolutionären bürgerlichen Bewegungen nach der Restauration führten und unter der Bezeichnung „*Frühling der Völker*“ (1848-49) bekannt wurden, verbreitete sich auch auf dem westlichen Balkan die Überzeugung, einen kleinsten gemeinsamen Nenner zwischen den südslawischen Bevökerungen finden zu können. Der **Jugoslawismus** entstand in der ersten Hälfte des 19. Jh. in Form zweier vorherrschender Strömungen, zwischen denen der Konflikt unvermeidlich war und die jeweils an eine stark national ausgeprägte Definition gebunden waren: Da war einerseits die serbische Variante, die von **Vuk Karadžić** (1787-1864), einem Schriftsteller, vertreten wurde, der als Wegbereiter der modernen serbischen Literatur und Urheber der serbo-kroatischen sprachlichen Vereinigung gilt; andererseits die auf **Ljudevit Gaj** (1809-1872) rückführbare kroatische Variante. Gaj war Begründer der politischen Bewegung des Illyrismus, an den sich ab 1848 der Jugoslawismus ideell anschloss. In diesem Kontext zeichneten sich nun die modernen Vorstellungen von **Großserbien** und **Großkroatien** ab.

Außer der zunehmenden Vertreibung der Muslime aus den nach und nach von den Osmanen zurückeroberten Gebieten ist in diesem Zusammenhang der Plan zur „Serbisierung“ der orthodoxen Bosniaken und zur „Kroatisierung“ der katholischen Bosniaken von Bedeutung, die jeweils auf die Vervollständigung einer neuen nationalen Identifikation abzielten. Eine solche war erforderlich, um die Ansprüche auf territoriale und nationale Vereinigung zum einen aus serbischer, zum anderen aus kroatischer Perspektive zu rechtfertigen. Beispielhaft in diesem Sinn ist der Plan von **Ilja Garašanin**, der im Hinblick auf die großserbische Ideologie mit seinem Pamphlet „*Načertanije“* von 1844 (das bis 1906 geheim blieb) ein modernes und organisches politisches Programm aufstellte, das für Serbien die Rolle eines nationalen Protagonisten zur Vereinigung aller Slawen des Südens vorsah. Dank massiver und effizienter Beeinflussung auf kultureller und geschichtsbildender Ebene vollzog sich der Prozess der Serbisierung und Kroatisierung auch für die anderen slawischen Bevölkerungen katholischen oder orthodoxen Glaubens, die sich während der osamanischen Herrschaft als Landarbeiter in Bosnien-Herzegowina niedergelassen hatten, im Wesentlichen in wenigen Jahrzehnten. Dabei wurde auf Institutionen und Personenkreise gesetzt, die in der Lage waren, auf die nationale Neu-Identifikation Einfluss zu nehmen, wie etwa das Bildungswesen, die katholischen und orthodoxen kirchlichen Strukturen, die Intellektuellen, die Literaten und Künstler. Dieses Vorgehen wurde auch dadurch möglich, dass eine muslimische kulturelle Elite (die ausgewandert oder ausgewiesen worden war), die dem etwas entgegensetzen hätte können, weitgehend verschwunden war. Unterstützt wurde die Serbisierung durch eine Reihe von Agrarreformen, mit denen die Struktur der von den Osmanen geschaffenen Besitzverhältnisse ausgelöscht und die Ländereien zum Vorteil der Nicht-Muslime neu aufgeteilt wurden.

Unter geopolitichen Gesichtspunkten spielte das zaristische **Russland** eine entscheidende Rolle bei der Auflösung des Osmanischen Reiches. Das Zarenreich stellte sich von Beginn der Aufstände an in anti-türkischer Haltung auf die Seite der slawischen Völker und sicherte sich die Neutralität **Österreich-Ungarns** für den Fall eines russisch-türkischen Konflikts (Vereinbarung von Reichstadt und Konvention von Budapest bzw. Budapester Vertrag 1877). Im April 1877 erklärte Russland dem Osmanischen Reich den Krieg.

Dadurch wurde **Großbritannien** auf den Plan gerufen, wo die militärischen Erfolge Russlands Sorge ausgelöst und dazu geführt hatten, Zar Alexander II. aufzufordern, vor den Toren Istanbuls Halt zu machen (denn zu den zaristischen Truppen waren die rumänischen hinzugekommen; gleichzeitig erhoben sich bulgarische und serbische Kräfte sowie Aufständische aus Montenegro und Griechenland gegen die Türken). Der Zar ging auf die Forderung ein, erlegte aber den Osmanen den Frieden von San Stefano (1878) auf, der die russische Expansion gen Westen begünstigte.

Infolge der Proteste Großbritanniens und Österreichs gegen die Ausbreitung des russischen Einflusses auf dem Balkan und der sich daraus ergebenden Expansion in den Mittelmeerraum, wurden die Bedingungen des Friedens von San Stefano beim **Kongress von Berlin** (Juni-Juli **1878**) neu aufgerollt. Der russische Machtzuwachs wurde ausgeglichen, indem das entstehende neue (Groß-)Bulgarien, ein Satellitenstaat Russlands, gebietsmäßig verkleinert und Österreich-Ungarn die Besetzung Bosnien-Herzegowinas zugestanden wurde.

Das **Deutsche Kaiserreich** unter Bismarck, das als Vermittler fungierte, erhöhte sein Prestige auf der internationalen Bühne durch die Beilegung der schweren Krise zwischen Russland und Österreich-Ungarn, verschlechterte aber gleichzeitig die Beziehungen zum Zarenreich, da Russland mit dem Ergebnis der Verhandlungen nicht zufrieden war. Die Türkei musste zwar große Gebietsverluste hinnehmen, konnte aber die eigenen Nachteile im Vergleich zum Frieden von San Stefano begrenzen.

**Jugoslawien, für ein Jahrhundert Nation**

Ende des 19. Jh. hatten sich die Lebensbedingungen in der Balkanregion aufgrund des Machtverfalls des Osmanischen Reichs und der Auflösung der osmanischen Verwaltung stark verschlechtert, wozu auch beitrug, dass die Region immer mehr zum Schauplatz internationaler Machtkämpfe wurde. Vor allem die ärmeren Bevölkerungsschichten wanderten in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft aus, zwischen 1860 und 1870 verließen 40% der Kroaten aus wirtschaftlichen Gründen ihre Heimat.

Serbien war auf dem westlichen Balkan der einzige Nationalstaat, der infolge des Kongresses von Berlin die Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich erhielt. Im Jahr **1903** begann eine Reihe von dynastischen Konflikten, aus denen die Vorherrschaft der **Karađorđević** (Romanow-Anhänger) gegenüber den Obrenović (pro Österreich-Ungarn) hervorging. Kroatien und Slowenien verblieben unter österreichisch-ungarischer Vorherrschaft und Bosnien-Herzegowina, das formal unter Staatshoheit des Osmanischen Reichs stand, kam ab 1878 unter österreichisch-ungarische Verwaltung. Nach der Türkischen Revolution (Jungtürken, Komitee für Einigkeit und Fortschritt), annektierte Österreich-Ungarn **1908** unter Ausnutzung der instabilen Verhältnisse im Osmanischen Reich und im Gegensatz zu den Bestimmungen des Berliner Kongresses, Bosnien-Herzegowina (auf dessen Territorium auch das Königreich Serbien Ansprüche erhob). Kroatien, das nach dem *Ausgleich* innerhalb der *Krongebiete von San Stefano* entsprechend der *Nagodba* von 1868 (Ungarisch-Kroatischer Ausgleich) eine eigene staatliche Einheit bildete, sah in dieser Annexion die Möglichkeit zu einer territorialen Vereinigung mit Bosnien-Herzegowina und Slowenien (die dann alle unter österreichisch-ungarischer Hegemonie gestanden hätten, mit der Möglichkeit einen neuen Staat der Südslawen unter kroatischer Führung zu schaffen).

Da der Emanzipationsprozess der balkanischen Gebiete gegenüber dem, was vom einstigen Osmanischen Imperium übrig geblieben war, unvollendet blieb, brachen **1912-1913** die **Balkanischen Kriege** aus (durch Expansionsstreben des Königreichs Serbien, des Zarentums von Bulgarien, des Königreichs Montenegro und Griechenlands, die vereint in der Balkanischen Liga Makedonien, Thrakien und andere Gebiete einnahmen und sich dann über die Aufteilung der von den Türken eroberten Gebiete zerwarfen). Im Königreich Serbien, wo die Enttäuschung über die österreichisch-ungarische Annexion Bosnien-Herzegowinas vorherrschte (dort lebten mehr als 800.000 Orthodoxe), richtete man seine Expansionsbestrebungen Richtung Süden aus (in das sog. „Alte Serbien“, Sandschak von Novi Pozar und Kosovo). Die beiden Balkankriege stellten eine wichtige Vorbedingung für den Ausbruch des Ersten Weltkriegs dar. Die von Frankreich und Russland unterstützte Expansion des Königreichs Serbien der Karađorđević bedrohte direkt die Interessen Österreich-Ungarns und Deutschlands auf dem Balkan und die von der serbischen Armee in den beiden Balkankriegen erzielten Erfolge riefen in Slowenien und Kroatien Wellen von Enthusiasmus hervor, die die Stabilität des Österreichisch-Ungarischen Kaiserreichs erschütterten.

Am **28. Juni 1914** wurden in Sarajewo Erzherzog Franz Ferdinand und Prinzessin Sofia von Gavrilo Princip erschossen. Österreich-Ungarn machte Serbien für das Attentat verantwortlich und stellte unannehmbare Bedingungen zur Lösung der Krise.

Gavrilo Princip war Mitglied der revolutionären nationalistischen Bewegung Mlada Bosna *(Junges Bosnien),* deren Ziel die Befreiung Bosnien-Herzegowinas von der österreichisch-ungarischen Herrschaft und die Angliederung dieses Gebiets an Serbien war. Das Attentat wurde gemeinsam mit der Geheimgesellschaft *Crna Ruka* (Schwarze Hand) vorbereitet. Diese Organisation war 1911 als Teil der nationalistischen panslawischen Bewegung gegründet worden und verfolgte das Ziel, alle von Serben bewohnten Gebiete in einem Staat zu vereinen; um dies zu erreichen, sollten Erhebungen gegen das Habsburger Reich provoziert werden. Die Schwarze Hand, die unter dem Motto „*Vereinigung oder Tod*“ operierte, stand militärischen und monarchischen Kreisen im Königreich Serbien nahe. Der Führer der Bewegung, Oberst Dragutin Dimitrijević, war einer der Ausführenden des Staatsstreiches von 1903 gewesen, mit dem die Karađorđević an die Macht gekommen waren.

Die nicht erfolgte Annahme der von Wien verlangten Bedingungen lieferte den Vorwand, um Serbien den Krieg zu erklären, was dann zum Ausbruch des **Ersten Weltkriegs** führte. Mit dem Königreich Serbien verbündeten sich das Russische Zarenreich – mit Unterstützung von Frankreich und England (Triple Entente) – sowie die Königreiche Rumänien und Griechenland. Deutschland stellte sich an die Seite Österreich-Ungarns. **Italien** führte Geheimverhandlungen mit der Triple Entente und akzeptierte die Kriegsteilnahme als Ausgleich für Gebietszugeständnisse (im **Londoner Vertrag**, 26. April 1915, der geheim blieb, bis die Bolschewiken 1917 nach der Machtübernahme in Russland die diplomatischen Unterlagen des Zarenreiches veröffentlichten). Die italienischen Gebietsforderungen betrafen vor allem Territorien, die unter der Herrschaft der Habsburger standen: **Trentino**, **Südtirol** (mit „natürlicher“ Brennergrenze), **Triest**, **Görz**, **Istrien** und **Kvarner-Bucht** (die komplizierte Fiume-Frage wurde von den Verhandlungen ausgenommen, um in jedem Fall Österreich-Ungarn einen Meereszugang zu lassen und damit die eventuellen Ansprüche auf Triest zu entkräften), sowie **Dalmatien** innerhalb der österreichisch-ungarischen Verwaltungsgrenzen. Mit dem Londoner Abkommen ging auch eine Neuordnung **Albaniens** einher, das zum italienischen Protektorat wurde. Auch die griechischen Inseln des **Dodekanes** und **Lybien** sollten zu italienischem Hoheitsgebiet werden.

Am **28. Juli 1914** begann der Serbienfeldzug (Österreichisch-deutsche Offensive im Königreich Serbien) und Ende 1915 traten die Streitkräfte der Triple Entente in den Krieg gegen Österreich-Ungarn ein (Serbien erlitt schwere Verluste: über eine Million Opfer, davon 250.000 Soldaten bzw. ein Viertel aller unter Waffen stehenden Männer).

Im Oktober 1914, angetrieben von den Idealen der Selbstbestimmung der Völker, begannen in London die heimlichen Treffen des **Jugoslawischen Komitees** (JO - *Jugoslavenski Odbor*, offiziell gegründet am 30. April 1915), das aus Politikern, Intellektuellen und emigrierten Künstlern oder Exilanten bestand. Das Jugoslawische Komitee wollte die Gründung eines gemeinsamen Staates für alle südslawischen Völker (das heißt, für die Jugoslawen, Kroaten, Serben, Slowenen, Mazedonier und Montenegriner). Das wichtigste vom JO erzielte Ergebnis war die gemeinsam mit dem Königreich Serbien verfasste **Erklärung von Korfu** (20. Juli **1917**), die von Frankreich und Großbritannien politisch unterstützt wurde. Es war der erste Schritt zur Gründung des neuen jugoslawischen Staats mit einer parlamentarischen, von Karađorđević gestützten Monarchie. Diese sollte ein unteilbares Hoheitsgebiet und drei verschiedene nationale Bezeichnungen erhalten (es wurde auch eine verfassungsgebende Versammlung zur Ausarbeitung der Verfassung eingerichtet, die zur Grundlage für alle Gewalten im zukünftigen jugoslawischen Staat wurde).

Die marxistischen Ideale der **bolschewistischen Revolution**, die im **Oktober 1917** den Sturz des Zaren in Russland heraufbeschworen hatten, breiteten sich nun in ganz Europa aus. Im instabilen österreichischen Kaiserreich kamen daher zwei Dynamiken zusammen: die Forderungen nach nationaler Selbstbestimmung und der Klassenkampf. Am 6. April 1917 erklärten die USA Deutschland den Krieg, aber aufgrund des im Dezember desselben Jahres von Russland unterzeichneten Waffenstillstands (Lenin musste die Gefahr erheblicher Auflösungserscheinungen im Inneren abwenden), dauerte es einige Zeit, um die Zeichen des Krieges zu wenden, in dem sich bis dahin die österreichisch-ungarischen und die deutschen Truppen kurz vor dem Sieg sahen. Am 1. November 1918 wurde Belgrad von den verbleibenden Beständen des serbischen Heeres befreit, unter Mithilfe Frankreichs, Großbritanniens und Italiens, die an ihren Fronten den gegnerischen Kräften von Deutschland, Österreich-Ungarn und Bulgarien jeweils schwere Niederlagen zugefügt hatten.

Der Erste Weltkrieg endete am **11. November 1918** mit der Kapitulation Deutschlands. Österreich-Ungarn hatte bereits am 3. November kapituliert.

In der Folge spaltete sich das Jugoslawische Komitee: Da waren zum einen die Kräfte (die Mehrheit), die ein sofortiges Abkommen mit dem Königreich Serbien zur Gründung eines Einheitsstaates und die Eindämmung der italienischen Expansionsgelüste in Dalmatien wollten und zum anderen jene (die Minderheit), im Wesentlichen die 1905 von Stjepan Radić gegründete Kroatische Bauernpartei HSS, die einen föderalistischen auf Gleichheit - *ravnopravnosti* - der konstituierenden Völker basierenden Staat wünschten. Am 24. November 1918 beschloss das Jugoslawische Komitee das Abkommen mit dem Königreich Serbien und am **1. Dezember 1918** wurde eine Delegation des Jugoslawischen Komitees in Belgrad vom Regenten Aleksandar Karađorđević empfangen, der die Verfassung des **Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen** (*Kraljevina Srba, Hrvata i Slovenaca* - SHS) ausrief.

Das neu gegründete Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen („erstes Jugoslawien“) hatte 1918 etwa 12 Millionen Einwohner (Serben 39%, Kroaten 24%, Slowenen 8,5%, Muslime 6%, Mazedonier 4%; sonstige Slawen 1,5%, Deutsche 4%, Ungarn 3,9%, Albaner 3,5%, Rumänen und Walachen 2%, Türken 1,5%, Juden 0,5%, Italiener 0,1%). Zwischen den verschiedenen Landesteilen herrschte erhebliche Ungleichheit, was die sozio-ökonomische und kulturelle Entwicklung anging. Auch die politischen Orientierungen innerhalb des jugoslawischen Zusammenschlusses waren sehr unterschiedlich. Die Wahlen zur Bildung der verfassungsgebenden Versammlung 1920 ergaben ein Übergewicht für die „großserbischen“, nationalistischen und unitaristischen Kräfte (die beiden wichtigsten serbischen Parteien – die Radikale Volkspartei und die Demokratische Partei Jugoslawiens – erhielten ca. 40% der Stimmen und der Sitze in der verfassungsgebenden Versammlung). Die Kroaten unterstützten mehrheitlich die Kroatische Bauernpartei (HSS) von Stjepan Radić (14,3%). In Slowenien waren die Stimmen zwischen der Slowenischen Volkspartei (katholisch- autonomistisch) und den demokratischen Unitariern aufgeteilt. Die Mehrheit der Muslime unterstützte die Jugoslawische Muslimische Organisation (6,9%), während in Mazedonien und Montenegro keine ethnisch-national ausgerichteten Parteien existierten (und die Kommunistische Partei Jugoslawiens erheblichen Zulauf erhielt).

Die HSS von Radić und die Vertreter der 1861 gegründeten SP (*Stranka Prava* - Partei der Rechte, später HSP, die sich von Anfang an für die Unabhängigkeit Kroatiens vom österreichisch-ungarischen Kaiserreich einsetzte), boykottierten die verfassungsgebende Versammlung und nachdem sich auch die slowenischen Autonomisten und die Vertreter der Demokratischen Partei gegen die zentralistische Perspektive ausgeprochen hatten, wurde am 28. Juni **1921** die **Verfassung von San Vito** (*Vidovdanski Ustav*) mit einer sehr knappen und umstrittenen Mehrheit angenommen (Serbische Radikale und Demokraten mit Unterstützung der Muslime und der Slowenischen Bauernpartei). Von den 419 Parlamentariern nahmen nur 258 an der Abstimmung teil. Die zentralistische serbische Linie setzt sich mit 223 gegen 211 der für die Annahme notwendigen Stimmen durch, stand damit jedoch im Kontrast zu der Erklärung von Korfu, die eine qualifizierte Mehrheit vorsah.

Unter sozio-ökonomischen Aspekten war das Königreich SHS ein noch überwiegend agrarisches Land mit einem hohen Anteil an Analphabeten (über 50% der Bevölkerung, in besonders unterentwickelten Gebieten wie Bosnien-Herzegowina und Mazedonien sogar bis zu 80%). Einige der verfassungsgebenden Nationalitäten waren umstritten: So herrschte vielfach die Ansicht vor, dass zwischen Serben und Montenegrinern kein Unterschied bestehe, während die Mazedonier als Serben des Südens galten. Die Diskussionen um die Muslime wiederum gingen auf Betrachtungen aus dem vorigen Jahrhundert zurück, sie wurden in Serbien als Serben muslimischen Glaubens und in Kroatien als Kroaten muslimischen Glaubens angesehen (dies auch in Ermangelung eines modernen Nationalbewusstseins, das der muslimischen Gesellschaft nach dem Zerfall des Osmanischen Reiches zu einer eigenständigen Identität verholfen hätte). Im Königreich lebten zudem mehr als 2 Millionen Angehörige von nationalen Minderheiten: Albaner, Ungarn, Deutsche, Polen, Russen, Ukrainer, Italiener, Bulgaren, Türken, Slowaken, Tschechen, Rom etc. Der Großteil der Bevölkerung (ca. 9,5 Millionen) lebte auf dem Land und mehr als 75% waren Bauern (nur 3% arbeiteten in der Industrie oder im Bergbau). Die landwirtschaftschaftlichen Strukturen waren vor allem durch Kleingrundbesitz gekennzeichnet.

Das kniffligste Problem im neu gebildeten Konigreich SHS war sicher die kroatische Frage (auch, weil Istrien, Fiume und Zara sowie einige Inseln italienisches Hoheitsgebiet geblieben waren). Zwischen 1923 und 1924 unternahm Stjepan Radić zahlreiche Reisen ins Ausland, innerhalb Europas und in der Sowjetunion (er schloss sich der *Krestintern* an, der Roten Bauerninternationale), und warb um Unterstützung für die nationale kroatische Sache und sein Autonomieprojekt. **1924** wurde auf die HSS das „*Antikommunistische Gesetz zum Schutz des Staates“* angewandt und Stjepan Radić verhaftet. Nach einer Vereinbarung mit Nikola Pašić, dem Premierminister (aus der Radikalen Serbischen Regierungspartei), die vorsah, dass er die Verfassung von San Vito anerkennen und sein republikanisches Autonomieprojekt aufgeben musste, wurde Radić aus dem Gefängnis befreit und nahm den ihm angebotenen Ministerposten an (ein Teil seiner Partei und die anderen kroatischen Autonomisten protestierten gegen diese Entscheidung). Im Herbst 1927 kehrte Radić jedoch zu seiner kritischen Position zurück, als er eine Koalition mit den Unabhängigen Demokraten von Pribićević einging. Im Frühjahr **1928** führten Radić und Pribićević im Parlament einen harten Kampf gegen die Ratifizierung des **Vertrags von Nettuno** mit Italien, mit der die Bedingungen für die in Dalmatien lebenden Italiener und die Angliederung von Fiume an Italien sowie die Grenzen der Hoheitsgewässer geregelt werden sollten. Radić und Pribićević hielten den Vertrag für ein koloniales Zugeständnis an Italien und die Frage einte schließlich die gesamte Oppositon. Die ausbleibende Vertragsratifizierung beschwor in der Folge eine feindliche diplomatische Haltung Italiens herauf und erschwerte dem Königreich Jugoslawien den Zugang zu internationalen Kreditquellen.

Die politische Auseinandersetzung fand ihren Höhepunkt im **Attentat** des **20. Juni 1928** im Parlament von Belgrad, als der montenegrinische Abgeordnete Puniša Račić das Feuer auf fünf Mitglieder der HSS eröffnete, darunter Stjepan Radić, der seinen Verletzungen erlag. Das mit königlicher Billigung geplante Attentat lieferte Karađorđević den Vorwand für eine zentralistische und autoritäre Wende. Am **6. Januar 1929** verfügte König Aleksander I. die Abschaffung der Verfassung, löste in der Folge das Parlament auf, verbot alle politischen Parteien und **rief die Diktatur aus**, um auf diese Weise alle internen Auflösungstendenzen zu unterbinden. Ins Visier der Diktatur gerieten dann insbesondere die Kommunisten und die Mitglieder der entstehenden *Ustascha*-Bewegung (Aufständische), die von **Ante Pavelić** (Bradina 1889 - Madrid 1959) gegründet worden war. Während seiner Universitätszeit in Zagreb hatte sich Pavelić den Ideen angenähert, die auf den kroatischen Nationalisten Ante Starčević zurückgingen: Der Gründer der seit 1861 bestehenden *Stranka Prava* (Partei der Rechte) hatte sich für die Unabhängigkeit Kroatiens eingesetzt. Pavelić trat in Kontakt mit den mazedonischen Terroristen des VMRO, um Komplotte zum Sturz der Regenten des Hauses Karađorđević zu schmieden. Nachdem Aleksander I. die Diktatur ausgerufen hatte, floh Pavelić zunächst nach Wien und anschließend nach Italien. Im Verbund mit den Mitgliedern der extremistischen Fraktion innerhalb der *Stranka Prava* sorgte Pavelić für die operative Einsatzfähigkeit der *Ustascha*-Bewegung. Die Gruppe widmete sich mit Unterstützung der Regierung Mussolini vor allem geheimen und terroristischen Aktionen. **1934** gelang es ihr, die Ermordung von König Aleksandar I. in Marseille zu organisieren – mit Rückendeckung des faschistischen Regimes (das die Ausbildungslager der *Ustascha* in Bovegno, Siena, Borga Val di Taro und Bardi, Parma und Riva del Garda beherbergte).

Auf der internationalen Bühne hatten sich inzwischen diktatorische und totalitäre Regime durchgesetzt und konsolidiert: neben dem Faschismus in Italien der Nationalsozialismus in Deutschland, der Stalinismus in Russland und der Frankismus in Spanien, in einem Kontext, der stark von den Konsequenzen des Ersten Weltkriegs und der Weltwirtschaftskrise geprägt war, die mit dem **Börsenkrach in New York 1929** ihren Höhepunkt erreichte.

Nach dem **Anschluss** Österreichs ans Dritte Reich (am 12. März **1938**, Hitler ließ die Annexion nachträglich mit der Volksabstimmung vom 10. April 1938 sanktionieren), grenzte das Königreich Jugoslawien ans Deutsche Reich und befand sich, noch mehr nach der Aufteilung der Tschechoslowakei (Münchner Abkommen, 29.-30. September 1938), in einer sehr problematischen Position für das internationale Gleichgewicht der Mächte. Um die Stabilität in der Region zu garantieren, übten Frankreich und Großbritannien Druck auf die Serben aus, um diese zu einer Vermittlungslösung mit den Kroaten zu drängen – und zwar kurz bevor die Nationalsozialisten in Polen einmarschierten (**Blitzkrieg, 1. September 1939**), und damit den **Zweiten Weltkrieg** auslösten.

Die strategische Position des Königreichs Jugoslawien wurde im Herbst **1940** noch bedeutender, als Hitler nach der deutschen Invasion in Frankreich den **Molotow-Ribbentrop**-Pakt aufkündigte und den Angriff auf die Sowjetunion befahl (Italien hatte inzwischen Griechenland besetzt und kontrollierte Albanien und Montenegro, während Rumänien sich mit Deutschland und Italien verbündet hatte). Zur Ausführung des *Unternehmens Barbarossa* benötigte Hitler die Kontrolle über den Westbalkan, wodurch sich das Königreich Jugoslawien im Zentrum der strategischen Manöver aller wichtigen Mächte befand, die in den Zweiten Weltkrieg involviert waren.

Die Regierung Cvetković-Maček gab dem Druck des Reiches nach (trotz der pro-britischen Ausrichtung von Prinz Pavle Karađorđević), so dass am 25. März 1941 in Wien das Abkommen besiegelt wurde, mit dem sich das Königreich Jugoslawien den Achsenmächten anschloss. Das Abkommen sah keine aktive Beteiligung am Krieg vor, löste aber trotzdem Protestwellen in allen wichtigen Städten des Königreiches aus und führte am 27. März 1941 zu dem von General Simović angeführten Staatsstreich (der mit Unterstützung der britischen Geheimdienste erfolgte). Simović setzte Prinz Pavle ab und ließ Petar II. (den noch minderjährigen Sohn von König Aleksandar) zum König proklamieren. Die auf diese Weise in Jugoslawien entstandene Situation war für Hitler nicht zufriedenstellend und er unterzeichnete noch am selben Tag den **Führererlass 25**, mit der Jugoslawien militärisch und als staatliche Einheit (*Unternehmen Strafgericht*) zerstört werden sollte.

*Das Schicksal des jugoslawischen Staates war mit dem Staatstreich in Belgrad besiegelt, denn dieser wurde von den britischen Geheimdiensten geleitet und stellte den Versuch dar, das Abkommen von Wien zu unterlaufen, mit dem Jugoslawien Partner der Achsenmächte und somit zur logistischen Basis der Wehrmacht im Süden geworden war. Nach dem Staatsstreich war Hitler entschlossen, Jugoslawien zu zerstören. Den Plan dazu hatte er schon bereit und dieser wurde im Verlauf von zehn Tagen ausgeführt* [Fran Višnar, Militäranalytiker].

Am **6. April 1941** erfolgte die Invasion Jugoslawiens durch etwa 50 deutsche, italienische, ungarische und bulgarische Divisionen. Belgrad wurde von der Luftwaffe bombardiert und nahezu dem Erdboden gleichgemacht. Am 17. April beschloss die Regierung die Kapitulation; der König und sein Premierminister flüchteten nach London und das Königreich Jugoslawien wurde aufgeteilt: Deutschland annektierte die nördlichen Teile von Slowenien und Kroatien, Ungarn die Vojvodona und den angrenzenden Teil Ostkroatiens. Der Kosovo wurde zusammen mit einigen Gebieten Mazedoniens mit Albanien (das unter italienischer Kontrolle stand) vereint. Bulgarien annektierte den größten Teil von Mazedonien, während der neu entstandene **Unabhängige Staat Kroatien** (USK, kroatisch NDH) - *Nezavisna Država Hrvatske*), *der Ustascha*-Staat, der mit den Nazi-Faschisten kollaborierte, einen Großteil Kroatiens und Bosnien-Herzegowinas umfasste. In Belgrad und dem, was von Serbien verblieb, wurde unter dem direkten Besatzungsregime des Reichs eine nazifreundliche Marionettenregierung unter Führung von General Milan Nedić eingesetzt. Italien annektierte Teile Sloweniens (in dem die Provinz Laibach/Lubiana eingerichtet wurde), den nord-westlichen Teil Kroatiens (an die Provinz Rijeka/Fiume angegliedert), Teile Dalmatiens und die Gegend um die Bucht von Kotor, die zusammen mit Zara das Gouvernement Dalmatien bildeten.

Gleichzeitig mit der Kapitulation und der nazi-faschistischen Besatzung setzte der **jugoslawische Widerstand** ein, mit sehr unterschiedlicher Ausprägung in den verschiedenen Gebieten, je nach Umfang der Gruppierungen, Motivation der Kämpfer und erzielten Resultaten. Schon im April 1941 hatte Oberst **Dragoljub "Draža" Mihailović**, Generalstabchef der II. Armee des Königlich Jugoslawischen Heeres, sich geweigert, den Befehlen zur Kapitulation Folge zu leisten; er organiserte eine Gruppe von Widerstandskämpfern, die ihre Basis zuerst in Doboj, Bosnien-Herzegowina, und dann in Ravna Gora, Serbien, unterhielt. Die **Tschetnik**-Bewegung (in Anlehnung an die *čete*, Kampfbrigaden, die während der osmanischen Herrschaft die Überwachung der Grenzgebiete der Orthodoxen übernahmen) war überwiegend serbisch und monarchisch-nationalistisch geprägt, loyal gegenüber König Karađorđević (und somit auch gegenüber London), strikt anti-kommunistisch und der Idee von „Groß-Serbien“ verbunden. In der Anfangszeit erhielten die *Tschetniks* die volle Anerkennung der britischen Regierung und der Alliierten, einschließlich der Unterstützung durch Militärmissionen des amerikanischen OSS und des britischen SOE. Die *Tschetniks*, die vor allem in Westserbien und Ostbosnien aktiv waren, zählten nach deutschen und italienischen Quellen 30.000 Kämpfer und nahmen ab Januar 1942 die offizielle Bezeichnung JVO - *Jugoslovenska Vojska u Otadžbinian* (Jugoslawische Armee im Vaterland) – an.

Die **Kommunistische Partei Jugoslawiens**, die im April 1919 in Belgrad als Sozialistische Arbeiterpartei Jugoslawiens (Kommunisten) – SRPJ (K) *Socialistička Radnička Partija Jugoslavije (Komunista)* – entstanden ist und eine klassenorientierte und maximalistische Ausrichtung auf der Linie des *Erfurter Programms* verfolgte, bildete am 10. April 1941, während der Invasion der Achsenmächte, einen militärischen Ausschuss und ermutigte damit die Reaktion der Bevölkerung auf die nazi-faschistische Besatzung. Da sie gut organisiert und seit dem Verbot der politischen Parteien mit der autoritären Wende von 1929 daran gewöhnt war, im Untergrund zu operieren, konnte die Partei auf ein Netzwerk innerhalb der *Comintern* gut ausgebildeter Männer zählen, die bereits während des Spanischen Bürgerkriegs militärische Erfahrungen gesammelt hatten. Die Partei war gegenüber der Sowjetunion weisungsgebunden und ihre militärischen Initiativen setzten erst ein, nachdem die Nationalsozialisten die Offensive gegen die Sowjetunion begonnen hatten. Im Juni 1941 wurde ein Oberkommando der Partisanen gebildet, das von Parteichef **Josip Broz Tito** persönlich geleitet wurde. Am 4. Juli 1941 begann offiziell der bewaffnete Kampf zur Befreiung vom Nazi-Faschismus (**Volksbefreiungskampf** - NOR), unterstützt von einer intensiven politischen Aktivität, die darauf abzielte, alle verfügbaren Kräfte zusammenzuziehen und die Ideale der bolschewistischen Revolution zu verbreiten. Der Aufruf zur Einheit aller jugoslawischen Völker für die nationale Verteidigung gegen die Besatzer (*Bratstvo i Jedinstvo* - Brüderlichkeit und Einigkeit) und die Forderung nach einer tiefreichenden wirtschaftlichen und sozialen Erneuerung zur Neuaufteilung der Macht stießen auf wachsende Zustimmung in der Bevölkerung, wozu auch das brutale Vorgehen der Besatzer und Kollaborateure beitrug.

In den vom faschistischen Italien annektierten Gebieten war die Besatzung von großer Härte gekennzeichnet, es wurden Kriegsverbrechen einschließlich der Verwüstung ganzer Dörfer und Gewalttaten gegen die Zivilbevölkerung begangen. Eine Politik der Zwangsitalianisierung wurde in Gang gesetzt und die Deportierung von Jugoslawen in die Konzentrationslager von Arbe (Rab) und Gonars (Udine) betrieben. In den Gebieten unter dem Kommando des Naziregimes zeigten *Wehrmacht* und *Waffen-SS* ihre Entschlossenheit und Brutalität bei der Unterdrückung jeglichen Widerstands und der Opposition. In den NDH-Gebieten wurden die Rassengesetze auf den lokalen Kontext angewandt, insbesondere auf die nationale kroatische Frage. Die *Ustascha* des Unabhängigen Staates Kroatien interpretierten den Antisemitismus als eine Mischung aus religiösen (identitären) und ethnisch-rassischen Elementen. Außer der Verfolgung und Ermordung von Juden, Rom, politischen Dissidenten u.a. erfolgten systematische Massaker an Orthodoxen (Serben), denen jedoch diejenigen entgehen konnten, die zum Katholizismus konvertierten. Die neuesten Schätzungen gehen von über 600.000 Opfern des Ustascha-Regimes aus (322.000 Serben, 255.000 Kroaten und Muslime, 20.000 Juden und 16.000 Rom; Quellen: B. Kočović, Unesco Demographie und Statistik; V. Zerjavić, Demograph der Vereinten Nationen).

Auf Druck Großbritanniens (Churchill hatte beschlossen, jegliche Widerstandsbewegung gegen die Achsenmächte zu unterstützen) und der Sowjetunion (mit anti-nationalsozialistischer Stoßrichtung) wurde versucht, durch Vereinigung von *Tschetniks* und Partisanen eine gemeinsame Widerstandsfront gegen den Nazifaschismus in Jugslawien zu bilden. Ab September 1941 wurden durch Vermittlung der englischen Informationsdienste einige Begegnungen zwischen Tito und Mihailović organisiert, jedoch führten die unvereinbaren Motivationen der beiden Widerstandsbewegungen schon nach wenigen Monaten zum Bruch des fragilen Kooperationsabkommens …. ? (die sog. *Republik Užice*), einem Gebiet im westlichen Serbien, auf einer Linie zwischen Valjevo und Bajina Basta im Norden, dem Fluss Drina im Westen, der Großen Morava im Osten und Sandschak (Montenegro) im Süden, das im Herbst 1941 durch die Partisanen befreit worden war. Im November 1941 besetzte die Wehrmacht erneut das Gebiet um die Stadt Užice, so dass ein Großteil der Partisanen zur Flucht in Richtung Bosnien-Herzegowina und Montenegro gezwungen war.

Die Partisanenstrategie von Tito stand im Widerspruch zu den Vorgaben des *Comintern* und denen Stalins. Denn anstatt sich auf Guerilla- und Sabotageaktionen zu beschränken, befahl Tito, ganze Gebiete – oft in Berggegenden – zu besetzen, die er dann zu Partisanenrepubliken ausrufen ließ. Die stabile Inbesitznahme eines Gebietes spielte eine entscheidende Rolle im Hinblick auf Logistik, Unterstützung, Rekrutierung und Propaganda. In allen befreiten Gebieten wurden die Nationalen Befreiungskomitees gegründet (NOO - Narodnooslobodilački Odbori), deren Aufgabe „die Entwicklung der politischen Aktivität des Volkes“ war. Dadurch entstand eine Struktur, die sich für den Fortgang des Krieges als entscheidend erwies: die militärische Stärke der Partisanen zum Schutz der politischen Autoritäten, die in den Nationalen Befreiungskomitees organisiert waren.

Am 1. Dezember 1941 griffen vereinte deutsche und italienische Streitkräfte mit Unterstützung der *Tschetniks* die Partisanen in Montenegro an und brachten ihnen eine herbe Niederlage bei. Ab diesem Zeitpunkt begann eine erbitterte Rivalität zwischen den zwei wichtigsten Komponenten des jugoslawischen Widerstands, der die *Tschetniks* dazu brachte, auch auf lokaler Ebene mit Nationalsozialisten und Faschisten gegen die Partisanen zu kooperieren. Tito wies seine zuverlässigsten Mitarbeiter, Ranković, Dilas und Ribar an, Kundschafter und Informanten in alle Richtungen auszusenden, um ein möglichst getreues Bild der Situation in Bosnien-Herzegowina zu erhalten, da er sein Kommando dorthin verlegen wollte. Nachdem er alle verbleibenden Partisanenverbände aus der Region Serbien-Montenegro-Ostbosnien zusammengezogen hatte, gründete Tito am 21. Dezember in Rudo, einem kleinen Dorf in Ostbosnien, die erste „Proletarische Stoßbrigade zur Nationalen Befreiung“ als bewaffneten Arm der Partei; als Kampfbanner trug sie die rote Fahne mit Hammer und Sichel.

Hitler versuchte, den jugoslawischen Widerstand umgehend zu unterdrücken und ordnete eine Reihe von Militäroperationen an, die zwischen Deutschen und Italienern abgestimmt und unter Beteiligung der lokalen Kollabora­teure durchgeführt wurden: Die **Erste Anti-Partisanen-Offensive** (*Operation Užice*, September 1941) brachte die Verbände Titos in ernsthafte Schwierigkeiten, sodass sie gezwungen waren, sich nach Ostbosnien zurückzuziehen. Die **Zweite Anti-Partisanen-Offensive** (Dezember 1941) war der deutsch-italienische Versuch, die schlecht ausgerüsteten Partisanen­verbände im Gebiet von Montenegro-Ostbosnien endgültig aufzureiben. Die **Dritte Anti-Partisanen-Offensive** (*Operation Trio,* April 1942) wurde von Mussolini , infolge einer wiedergewonnen Kampfstärke der Truppen Titos vorgeschlagen, die erfolgreich Guerilla-Aktionen in fast allen besetzten Gebieten durchgeführt hatten (den Partisanen gelang es, die Einkreisung zu durchbrechen, wobei sie in der Schlacht von Korzara schwere Verluste erlitten).**Operation Fall Weiss** (battaglia della Neretva, gennaio-marzo 1943); **Operation Fall Schwarz** (battaglia della Sutjeska, maggio-giugno 1943). Dal 1943, la complessità della già caotica guerra jugoslava aumentò con la creazione, in Bosnia orientale, della *13. Waffen-Gebirgs-Division der SS “Handschar”* , formata da 21.000 uomini, la maggior parte dei quali musulmani di Bosnia-Erzegovina, arruolatisi principalmente per difendere i loro territori al centro degli scontri tra *ustaša*, *četnici*, nazi-fascisti e partigiani. Il gran Mufti di Gerusalemme, Amin al-Husseini, considerato uno dei precursori del fondamentalismo islamico e noto per il suo antisemitismo, cercando il sostegno della Germania e dell’Italia contro la prospettiva della creazione di uno Stato ebraico in Palestina, caldeggiò il reclutamento di musulmani bosniaci nelle *Waffen-SS*.

Der Waffenstillstand in Italien am **8. September 1943** hatte entscheidende Auswirkungen für den Kriegsverlauf in Jugoslawien. Mussolinis Armee hatte in der *Jugoslawien-Kampagne* 200.000 Soldaten eingesetzt und die Partisanen von Tito waren schneller als die Deutschen beim Einsammeln der von den versprengten italienischen Verbänden hinterlassenen Waffen. Somit konnte Tito seine Verbände wieder aufrüsten, neue Divisionen bewaffnen und die Gebiete unter Kontrolle der Partisanen ausdehnen. Innerhalb kurzer Zeit gelang es, die Kontrolle über ganz Dalmatien und Montenegro zu übernehmen, wobei auch die Rekrutierung einiger zigtausend italienischer Soldaten (aus der 19. Infanteriedivision „Venezia“, der 1. Gebirgsdivision „Taurinese“, der Gebirgsartilleriegruppe „Aosta“ sowie den Überlebenden der 155. Infanteriedivision „Emilia“, die dann den Kern der am 2. Dezember 1943 in Pljevlja, Montenegro, gegründeten **italienischen Partisanendivision „Garibaldi“** bildeten) ausgehandelt wurde. Dank der italienischen Kapitulation konnte das Volksheer von Tito über 80.000 Rekruten bewaffnen und wuchs bis Ende 1943 auf knapp unter 300.000 Kämpfer in 26 Divisionen an. Auf die Erfolge der Partisanen antworteten die Nationalsozialisten mit der **Sechsten Anti-Partisanen-Offensive** (*Operation Kugelblitz*, November 1943), aber auch dieser Angriff brachte trotz der aufgebotenen Streitkräfte (zehn deutsche Divisionen, drei deutsch-kroatische Divisionen, vier bulgarische Divisionen sowie Kontingente der *Ustascha* und der *Tschetniks* und den Verlusten, die den Partisanen beigebracht wurden, nicht den gewünschten Erfolg. Nachdem man den großen Offensiven der Achsenmächte widerstanden hatte, hielten Tito und die kommunistische Führung den Zeitpunkt für gekommen, um sich als international anerkannte Gesprächsparter zu profilieren und die Ziele ihrer Bewegung öffentlich zu proklamieren.

Von **28.-29. November 1943** fand in Jacje die zweite Plenarsitzung des **AVNOJ** (*Antifašističko Vijeće Narodnog Oslobođenja Jugoslavije* - Antifaschistischer Rat der nationalen Befreiung Jugoslawiens) statt, in deren Verlauf eine provisorische Regierung mit der Bezeichnung Nationalkomitee für die Befreiung Jugoslawiens (*Nacionalni Komitet Oslobođenja Jugoslavije* - NKOJ) unter dem Vorsitz Titos gebildet wurde. Der ließ sich bei diesem Anlass auch triumphalisch zum Marschall ernennen und sandte damit eine strategische Nachricht an die „Großen Drei“, die sich zu diesem Zeitpunkt zum ersten Mal seit Beginn des Zweiten Weltkriegs anlässlich der **Konferenz von Teheran** (28. November - 1. Dezember 1943) trafen. Stalin, Churchill und Roosevelt fanden ein Übereinkommen zu Jugoslawien und billigten die Pläne zur militärischen Unterstützung von Titos Partisanen «*im größtmöglichen Ausmaß*».

Die ersten Monate des Jahres 1944 waren dann durch eine Reihe von Angriffen der Partisanen und deutschen Gegenangriffen gekennzeichnet und endeten mit dem letzten massiven Versuch der Nationalsozialisten, den Widerstand der Partisanen zu brechen. Die **Siebte Anti-Partisanen-Offensive** (*Operation Rösselsprung*, 25. Mai 1944) zielte auf Titos Hauptquartier in Drvar, doch auch dieser Angriff misslang trotz anfänglicher Erfolge.

In der zweiten Jahreshälfte 1944 war das wichtigste Ziel der Partisanenoffensiven die Befreiung Serbiens, das während des gesamten Kriegsverlaufs das wichtigste Machtzentrum der *Tschetniks* und den Kernbereich der deutschen Besatzung dargestellt hatte. Tito sandte seine erfahrensten Kommandeure nach Serbien und konzentrierte dort verschiedene Sturmbrigaden. Es folgte eine Reihe blutiger Auseinandersetzungen mit der JVO von Mihailović. Im September gelangen den Partisanen bedeutende Erfolge gegen die *Tschetniks*, sodass Mihailović gezwungen war, sich nach Bosnien zurückzuziehen. Ende September flog Tito nach Moskau zu einem Treffen mit Stalin und um sowjetische Unterstützung für die Befreiung Belgrads zu erhalten. Die Sowjetunion verpflichtete sich zur Ausrüstung von 12 Partisanendivisionen und zwei Luftwaffendivisionen und zur Entsendung des 4. Mechanisierten Korps der Roten Armee. Den sowjetischen Panzern gelang es, die erste und zweite Verteidigungslinie der Wehrmacht zu durchbrechen und sich am 14. Oktober am Südrand der Hauptstadt für den Angriff in Stellung zu bringen. Während der Nacht begann der koordinierte russisch-jugoslawische Angriff und am 20. Oktober wurde Belgrad für vollständig befreit erklärt. Die deutschen Verteidiger mussten herbe Verluste hinnnehmen, da sie den Befehl erhalten hatten, die Stadt um jeden Preis zu halten und damit den notwendigen Schutz zu bieten für den Rückzug der Wehrmacht aus Griechenland. Die Endphase der militärischen Operationen in Jugoslawien begann am 20. März 1945. Zu diesem Zeitpunkt verfügte Tito über insgesamt 800.000 Partisanen, die auf vier Armeen, 17 Armeekorps und 50 Divisionen aufgeteilt waren. Am 6. April befreite die Volksbefreiungsarmee Jugoslawiens Sarajewo. Am 12. April durchbrach sie unter schweren Verlusten die **Srem-Front**, wo die Deutschen eine imponente südliche Verteidigungslinie aufgebaut hatten. Die 4. Armee der Partisanen gewann den Wettlauf zum Erreichen von Triest, konnte zwischen 1. und 7. Mai die Verteidigungslinien der Wehrmacht zerschlagen und in die Stadt vordringen. Am 9. Mai zogen die Partisanen in Zagreb ein. Nachdem die letzten deutschen Widerstandsnester besiegt waren, erklärte Tito am **15. Mai 1945** den Krieg an der jugoslawischen Front für siegreich beendet.

Im Hinblick auf die Kollaborateure des Nazifaschismus entschied sich die kommunistische Führung Jugoslawiens für ein gnadenloses Vorgehen und die systematische Unterdrückung der Feinde während des Konflikts, gefolgt von einer blutigen Endabrechnung. Die *Ustascha* wurden in einer Reihe von Massenhinrichtungen eliminiert, darunter das Massaker von **Bleiburg** (mit je nach Quelle 50.000-200.000 Toten) und, um nur einige weitere bedeutende zu nennen: die **Foibe-Massaker**; das Massaker von **Bačka** (20-25.000 Tote, darunter Deutschstämmige aus Vojvodina und Nazi-Kollaborateure); **Zelengora** (7000 getötete *Tschetniks*, Mihailović gefangen, abgeurteilt und hingerichtet am 17. Juli 1946); die Massaker von **Kočevski Rog** (Massenhinrichtungen von slowenischen Kollaborateuren).

Im November 1945 wurde nach dem zentralistischen sowjetischen Modell eine neue Verfassung erstellt (die am 31. Januar 1946 verabschiedet wurde). König Petar II. von Jugoslawien wurde am 29. November 1945 von der Verfassungsgebenden Versammlung abgesetzt und die **Föderative Volksrepublik Jugoslawien** ausgerufen, die bis zur Umbenennung in Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien (SFRJ) im Jahr 1963 Bestand hatte. Marschall Tito installierte als Regierungschef ein sozialistisches Regime, das sich auf die Kommunistische Partei Jugoslawiens (KPJ) stützte.

**Die Ursprünge der Krise**

Die föderalistische Ordnung des jugoslawischen Staates hatte ihren Ursprung in der Zeit des Nationalen Befreiungskrieges, wobei die Grundlagen der titoistischen Staatsidee und des Sozialpakts zwischen den konstituierenden Völkern insbesondere während der zweiten Plenarsitzung des AVNOJ von 28.-29. November in Jajce gelegt wurden und in den Leitideen von „*Brüderlichkeit und Einheit“* sowie „*Ravnopravnosti“* (Gleichheit) konzentriert zum Ausdruck kamen. In der ersten Nachkriegszeit (1945-1948) nahm ein Regierungssystem der jugoslawischen Völker unter hegemonialer Führung der KPJ Gestalt an, mit dem nach sowjetischem Vorbild eine zentralistische staatliche Organisation als direkte Emanation der Partei eingeführt wurde.

In den 50er Jahren, nach dem abrupten Bruch zwischen Tito und Stalin (**1947-1948** Ausschluss der KPJ aus der Komintern) entstand in Jugoslawien eine originale Form des Sozialismus, in dem die **1952** in **Bund der Kommunisten Jugoslawiens (BdKJ, serbokroatisch: SKJ)** umbenannte Partei nicht mehr der alleinige Entscheidungsträger im politischen Leben des Landes war. Zusammen mit den sogenannten sozio-politischen Organisationen, die als «*politische Arbeiterorganisationen mit sozialistischer programmatischer Ausrichtung*» definiert wurden und mit der Einführung des neuen Gesellschaftssystems der *Selbstverwaltung* (die 1950 mithilfe der Einrichtung von Arbeiterräten in den Fabriken verwirklicht wurde), nahm der jugoslawische Sozialismus Gestalt an[[1]](#footnote-2). Unter den sozio-politischen Organisationen wären zu nennen: die Sozialistische Allianz des Arbeitervolks (ehemalige Volksfront, die nach Ende des Zweiten Weltkriegs entstanden war), die Konföderation der Gewerkschaften, die Union der Kombattantenvereinigungen des Nationalen Befreiungskrieges (SUBNOR - Partisanenveteranen) und der Bund der sozialistischen Jugend.

Mit Beginn ab den 60er Jahren und dem Entstehen der **Bewegung der Blockfreien Staaten** setzte Tito eine neue Vorstellung der internationalen Beziehungen in die Praxis um, wonach das jugoslawische Modell des Sozialismus als Alternative zur Teilung der Welt in zwei entgegengesetzte Blöcke (Nato gegen Warschauer Pakt) gelten sollte. Eine weitere Besonderheit des jugoslawischen Sozialismus war das Konzept der **Volksverteidigung**, die Tito als die «*Sozialisierung der Verteidigungsangelegenheiten, auf der Grundlage unseres nationalen Befreiungskrieges und unter Anwendung der marxistischen Wissenschaft und der Praxis der Selbstverwaltung*»[[2]](#footnote-3) definierte.

Im Jahr **1963** schließlich wurde die endgültige Bezeichnung **Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien** - *Socijalistička Federativna Republika Jugoslavije* **SFRJ** übernommen. Ab dem Ende der 60er Jahre begann dann ein umfassender Prozess der Verfassungsreform, der mit Annahme der Verfassung im Jahre 1974 abgeschlossen wurde und die Beziehungen zwischen den verschiedenen Komponenten des Staates neu ordnen sollte. Auf diese Weise sollten politische Gleichgewichte entstehen, die geeignet gewesen wären, ein eventuelles späteres Ableben Titos zu überdauern. Der in den 60er Jahren begonnene Prozess von Verfassungsreformen hatte zwei unterschiedliche Beweggründe: Da waren einerseits die Folgen des Falles Ranković, der eine breite Debatte über die tatsächliche Gleichstellung zwischen den verschiedenen **Nationen** und **Nationalitäten**[[3]](#footnote-4) Jugoslawiens in einem Staat in Gang setzte, der in den Augen der Mehrheit von den Serben dominiert schien. Das Problem brach wenige Jahre später vor allem in Kroatien und im Kosovo mit eindeutig nationalistisch orientierten Bewegungen offen aus, wobei die lokale Führungsschicht versuchte, innerhalb der Föderation mehr Einfluss zu gewinnen. Auf der anderen Seite gab es den nicht nur verbalen, sondern auch faktischen Versuch, das Modell der bereits seit der Krise der Kominform und der UdSSR kritisierten, aber noch unveränderten Planwirtschaft zugunsten eines wirtschaftsliberalen Kurses zu verlassen.

**Der Serbe Aleksandar Ranković** (1909-1983) war zusammen mit Tito, Edvard Kardelj und Milovan Ðilas einer der vier mächtigsten Männer Jugoslawiens. Er erhielt eine herausragende Rolle, als Tito am 7. März 1945 seine Regierung der nationalen Einheit einweihte, an deren Spitze seine engsten Mitarbeiter standen. Ranković wurde die Leitung der jugoslawischen Geheimdienste (OZNA - *Odeljenje za zaštitu naroda* später UDBA - *Uprava državne bezbednosti*) übertragen. Er nahm mehrmals die Position des Innenministers ein und setzte sich insbesondere dafür ein, die politischen Gegner und alle, die antijugoslawisches Gedankengut förderten (oder von denen er es annahm), auf akribische Weise eliminieren zu lassen. **1966** wurde Ranković, der bis dahin allmächtige Chef der UDBA von seinem Posten entfernt. Die Anklage lautete auf Machtmissbrauch und Vorbereitung eines Komplotts; ihm wurde nicht nur das im Kosovo eingerichtete Terrorregime zugeschrieben, sondern auch die Erfassung und Registrierung von zehntausenden Nicht-Serben – darunter auch Tito, der Kroate war.

Das bedeutendste politische Gegengewicht zur Dezentralisierung der Regierungsgewalt war die Umwandlung des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens BdKJ und der Jugoslawischen Volksarmee (**JNA - Jugoslavenska Narodna Armija)** in Garanten der föderativen Einheit gegenüber einer starken Entscheidungsautonomie der Republiken Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Mazedonien und Montenegro und der Autonomen Provinzen (Vojvodina und Kosovo). Diese Autonomie machte aus der dem Namen nach jugoslawischen Föderation faktisch eine Konföderation.

Was die wirtschaftlichen Reformen angeht, wurde 1965 eine erste Liberalisierung in Angriff genommen. Die Rationalisierung des Systems sollte durch Erhebung der Rentabilität zum marktregulierenden Prinzip und eine sich daraus ergebende dynamischere Einbindung Jugoslawiens in den internationalen Markt erfolgen. Die Preise wurden von staatlicher Kontrolle befreit und Währungsmaßnahmen ergriffen, um den Dinar an den internationalen Geldkreislauf anzukoppeln. Das Konkurrenzprinzip zwischen Unternehmen wurde eingeführt und die ineffizientesten Betriebe geschlossen. Auch bildete man Arbeitskräfte für die Arbeitsemigration aus, um auf diese Weise von den Rücküberweisungen der Auswanderer in ausländischer Währung zu profitieren.

Die politische Krise der Jahre **1971-1972** (Maspok – Kroatischer Frühling, Liberalismus in Serbien und Technokratismus in Slowenien führten zu Säuberungsaktionen gegenüber den lokalen Führungskadern und der in diesen Bewegungen engagierten Intellektuellen) hatte zusammen mit der internationalen Ölkrise negative Auswirkungen auf den Reformprozess. Insbesondere die Ölkrise von 1974 ereignete sich zu einem Zeitpunkt, als die jugoslawische Führungsschicht in der Überzeugung, das Gesellschafts- und Wirtschaftssystem der Zukunft konzipiert zu haben, für strukturelle Investitionen stärker auf internationale Anleihen gesetzt hatte.

Die beiden Hauptrichtungen der Verfassungsreform von **1974,** im Verbund mit demGesetz über *assoziierte Arbeit* (1976, *Vollständige Selbstverwaltung*) verliehen dem sozialistischen Modell Jugoslawiens einen gewissen Erneuerungsimpuls. Das Land, das unter den von einer kommunistischen Partei geführten Ländern bereits das liberalste war, öffnete sich weiter (die Debatte in den Massenmedien wurde freier, auch wenn die Partei die Kommunikationsmittel bis in die 90er Jahre kontrollierte), die Gesellschaft entwickelte sich auch dank einer Reihe massiver Urbanisierungsprogramme und einem raschen Wachstum des Dienstleistungssektors.

Die wachsende Verschuldung am internationalen Kapitalmarkt eines rohstoffreichen Landes, das nicht über genügend Energiequellen verfügte, um diese Rohstoffe kostengünstig zu verarbeiten und das hybride System, das sich in einer Übergangssituation befand, ohne reale Marktwirtschaft und ohne ernsthafte Planung, führten zur Verabschiedung von restriktiven Sparpolitiken auf nationaler Ebene. Darauf antworteten die Regierungen und die Machthaber in den einzelnen Republiken, indem sie versuchten ihre Existenz innerhalb der eigenen Grenzen zu schützen. Der ökonomische Nationalismus der Republiken als Reaktion auf die Austeritätspolitik der Föderation verstärkte die wirtschaftlichen und sozialen Ungleichgewichte zwischen den verschiedenen Territorien und schuf ein Klima großer Unzufriedenheit.

In diesem Kontext begann mit dem **Tod** von Marschall **Josip Broz Tito** am **4. Mai 1980** eine komplexe politische und institutionelle Phase, während der die tragenden Strukturen der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien unter zunehmenden Druck gerieten. Als die Krise sich zuspitzte, gerieten auch die Gründungsideale des Landes ins Wanken.

Im Zeitraum 1975-1985 gingen die realen Importe stark zurück, während die Exporte im Gefolge der **Inflation** zunahmen, die Geldentwertung jedoch unkontrollierbar wurde: sie lag 1981 bei 39%; 1985 bei 52%; 1986 bei 92%, 1987 bei 168%, 1988 bei über 200% und 1989 bei über 1000%. Die Auslandsschulden beliefen sich 1980 auf 15 Mrd. US Dollar und kletterten bis 1988 auf 21 Mrd. Dollar, während die Arbeitslosigkeit 1987-88 bei 20% lag. Die sich verschärfende Wirtschaftskrise löste im ganzen Land eine lange Reihe von **Streiks** aus, die sich, ausgehend von den am stärksten betroffenen Gebieten, schnell ausbreitete: Folgen des sozialen Unmuts, des Protests gegen das System, der Unfähigkeit zur Problemlösung des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens und der Wandlung einiger interner Gruppierungen im SKJ in scharfe Kritiker des jugoslawischen Modells von Sozialismus. Die Politik wurde zur vorrangigen Zielscheibe der sozialen Agitationen, sodass die Republiken mit dem Aufflammen der krisenbedingten Proteste begannen, selbständig Initiativen zu ergreifen, um die eigene Wirtschaft zu schützen. Damit verstärkten sie jedoch die Auflösungstendenzen. Je mehr sich die Lage verschlechterte, umso mehr erzeugte das hybride System aus Staat und Markt, Liberalismus und Sozialismus, Föderation und Konföderation einen Mechanismus, der die sozialen Konflikte nährte und verstärkte, anstatt als Labor für die Erprobung neuer Formen der Konfliktbewältigung zu fungieren.

Zu Jahresbeginn **1980** trat Jugoslawien dem internationalen Währungsfonds bei, um zur Sanierung der öffentlichen Finanzen über eine Strukturanleihe verhandeln zu können. Der Staatshaushalt wurde offengelegt und die Verschuldung der öffentlichen Hand in Höhe von 15 Mrd. Dollar bekannt gegeben. Jugoslawien erhielt daraufhin 1981 eine der höchsten Anleihen in der Geschichte des IWF und führte in den Jahren 1983-84 Verhandlungen mit vielen westlichen Banken und dem IWF, um die Staatsausgaben finanzieren zu können. Der IWF erlegte der jugoslawischen Regierung eine strenge Sparpolitik auf, die Lohnkürzungen in den Krisensektoren und die Sanierung der defizitären Fabriken und staatlichen Unternehmen vorsah, ebenso wie die Aufhebung der Preiskontrolle, die Anhebung der Zinssätze und eine erste Abwertung des Dinar um 25%.

Im März **1981** leiteten die kosovarischen Studenten der Universität Pristina eine Reihe von Demonstrationen ein, während derer unter anderem der Status einer Republik für den Kosovo gefordert wurde. Die jugoslawische Staatsmacht reagierte gewaltsam, indem sie das Militär schickte und das Kriegsrecht verhängte. Bei den Auseinandersetzungen starben neun Menschen, hunderte wurden verletzt.

Am 18. Juli **1983** begann der **Prozess von Sarajewo**, eine umstrittene politisch-ideologische Initiative, die vom Zentralkomitee des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens gesteuert wurde. Unter den Angeklagten befand sich Alija Izetbegović, der zukünftige Präsident von Bosnien-Herzegowina. Er wurde der «*Bildung einer kriminellen Vereinigung mit dem Ziel der Zerstörung der verfassungsmäßigen Ordnung*» beschuldigt. Die Angeklagten insgesamt wurden beschuldigt, Nationalismus und islamischen Extremismus gefördert zu haben. Als Beweis für diese Beschuldigung wurde die „*Islamische Deklaration*“ vorgelegt, die Izetbegovic etwa zehn Jahre zuvor veröffentlicht hatte. In den jugoslawischen Medien erschien zum ersten Mal der Begriff *ethnische Säuberung*, wobei der Wille zu dieser Form der Diskriminierung den angeklagten bosnisch-muslimischen Intellektuellen zugeschrieben wurde, die laut Prozessakten ein „gesäubertes“, das heißt unter ethnisch-nationalen Gesichtspunkten homogenes Bosnien-Herzegowina schaffen wollten. Der Prozess von Sarajewo war ein ideologisches Schwungrad, mit dem die grundlegenden Mechanismen für die spätere Verbreitung einer islamfeindlichen Mentalität angetrieben wurden. Diese wiederum lieferte die theoretische Legitimierung für die Gräueltaten an den Muslimen in Bosnien-Herzegowina.

Im folgenden Jahr **1984** erfolgte eine Streikwelle, die bei den Arbeitern einer Textilindustrie in Mazedonien ihren Ausgang nahm und dann das ganze Land erfasste, als Antwort auf die drastische Entwertung der Währung und die Versuche, Lohnkürzungen zu erzwingen. Die Forderungen der Streikenden waren im Wesentlichen identisch: Lohnanpassungen an die verlorene Kaufkraft des Dinar (der in diesem Zeitraum noch einmal um 50% abgewertet wurde), Opposition gegen die Abschaffung der Selbstverwaltung und Entfernung der korrupten und zur Leitung der krisengeplagten Fabriken unfähigen politischen Führungskräfte. Aufgrund der Unfähigkeit, die desaströse wirtschaftliche Lage in den Griff zu bekommen und das Sanierungsprogramm des IWF durchzusetzen, scheiterte nach ersten Rücktritten im Februar 1985 die Regierung von Milka Planinc. Gleichzeitig traten innerhalb des jugoslawischen Einparteiensystems Politiker in den Vordergrund, die die Unzufriedenheit in der Bevölkerung und den lokalen Charakter der Streiks ausnutzten, um die Menschen der eigenen Region und Nationalität gegen die anderen aufzuhetzen. Sie waren die ersten, die den Anschuldigungen und der Verantwortung für die schwere gesellschaftliche und wirtschaftliche Krise eine ethnische Konnotation gaben.

Am 24./25. September **1986** veröffentlichte die Belgrader Tageszeitung *Večernje Novosti* das zweiteilige **Memorandum SANU** (Serbische Akademie der Wissenschaften und der Künste). Im ersten Teil, „*Wirtschaftliche und soziale Krise Jugoslawiens*“, wurde die Wirtschaftspolitik des letzten Jahrzehnts unter Tito scharf kritisiert und als Ursache der bestehenden Krise ausgemacht. Im zweiten Teil, „*Zustand Serbiens und des serbischen Volks*“, wurde daraus der Schluss gezogen, dass Tito seit Ende des Zweiten Weltkriegs das serbische Volk absichtlich geschwächt hatte, indem er es innerhalb der jugoslawischen Föderation diskriminiert und ihm unter anderem den Anspruch auf Gebiete versagt hatte, die historisch zu Serbien gehörten (Kosovo und Vojvodina, die mit der Verfassungsreform von 1974 zu autonomen Provinzen geworden waren). Das Papier prangerte eine sich fortsetzende allgemeine anti-serbische Kampagne an und ging so weit, zur Beschreibung dieser Situation den Begriff „Genozid“ anzuführen. Zugleich lieferte es die theoretischen Grundlagen für einen wiedergeborenen serbischen Nationalismus, der sich auf die Erneuerung des ideologischen Desiderats von *Groß-Serbien* stützte.

Im Sommer **1987** brach der Finanz- und Politskandal um **Agrokomerc**, dem größten bosnischen Lebensmittelunternehmen aus. Es handelte sich dabei um eine Art jugoslawisches Pendant zum italienischen Schmiergeldskandal (Tangentopoli), der die Spannungen zwischen den verschiedenen Republiken noch verstärkte. Die kontroverse Angelegenheit hatte ein starkes mediales Echo und führte dazu, dass die wichtigsten jugoslawischen Medien den Ton der Auseinandersetzung mit ethnisch-nationaler Stoßrichtung verschärften. Die Sache endete mit dem Freispruch der Angeklagten (allen voran Fikret Abdić, dem Leiter des Unternehmens), hatte aber zur Folge, dass einige der letzten jugoslawisch orientierten Politiker vorsätzlich entfernt wurden und somit das Feld frei machten für die nationalistischen „Moralisten“. Zugleich wurde in der öffentlichen Meinung die Überzeugung von der Existenz tief reichender Diskriminierungen zwischen den verschiedenen Republiken und verfassungsgebenden Völkern verstärkt.

**1987-1988**: Aufstieg des **Slobodan Milošević**. Nachdem er zunächst als Führungskraft in einem staatlichen Industriebetrieb gearbeitet und dann für die Außenbeziehungen der Bank von Jugoslawien verantwortlich war, begann die Karriere des Parteibürokraten Milosevic dank der Unterstützung seines Freundes Ivan Stambolić, der ihn, nachdem er Vorsitzender der Kommunistischen Partei Serbiens geworden war, zu seinem Vize bestimmte. 1987 wurde Milošević in den Kosovo entsandt. Er sollte versuchen, die Beschwerden der dortigen serbischen Minderheit beizulegen, die seit einigen Jahren ständige Schikanen durch die Kosovo-Albaner beklagten. Im Kosovo drohte ein Ausbruch der nationalistischen Tendenzen und somit ein potenzieller Konflikt mit dem Jugoslawismus der Partei. Milošević verstand, dass er sich als Verteidiger des serbischen Nationalismus profilieren konnte. Nach seiner Rückkehr aus dem Kosovo ließ er am 23.-24. September 1987 den Kongress des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Serbiens einberufen, bei dem es ihm gelang, der nationalistischen Strömung die Oberhand zu verschaffen, seinen ehemaligen Freund Stambolić unter Anklage zu stellen und selbst Parteivorsitzender zu werden. Somit konnte er die Schaltzentralen des Staates kontrollieren und begann, seine Schützlinge in den Schlüsselpositionen der öffentlichen Verwaltung, in der Wirtschaft, im Militär und in den staatlichen Medien zu platzieren.

Im Juli **1988** fand in Novi Sad (Serbien) das erste **Solidaritätstreffen für die Serben im Kosovo statt**. Solche Treffen, Volksaufläufe mit politisch-demagogischen Inhalten, die nationalistisch und chauvinistisch gefärbt waren, sollten die serbische Propaganda der folgenden Jahre kennzeichnen. Zwischen Juli und November wurden insgesamt 60 Treffen in Serbien und in den anderen Republiken der Föderation abgehalten.

Im März 1989 brachen im Kosovo die schlimmsten Unruhen seit 1981 aus, gefolgt von härtester Repression: 24 Tote in 2 Tagen. Milošević mobilisierte die Massen mit nationalistischen Parolen und beklagte lautstark die Verfolgung der serbischen Minderheit im Kosovo. Im März 1989 hob das serbische Parlament den Status als autonome Provinzen für den Kosovo und Vojvodina auf, um sie Serbien einzuverleiben. Von den anderen Republiken der Föderation wurde dies als der politische Wille von Milošević interpretiert, den Plan von *Groß-Serbien* zu verwirklichen, für den mit dem SANU-Memorandum einige Jahre zuvor der theoretische Untergrund gelegt worden war.

Am **28. Juni 1989** fand die 600-Jahrfeier zur Erinnerung an die Schlacht von **Kosovo Polje** (1389) statt, die gleichzeitig die politische Weihe für Milošević darstellte. In Gazimestan hielt er bei einer Massenveranstaltung mit über 1 Million Serben eine Rede, die als programmatisch-nationalistisches Manifest für Großserbien in die Geschichte eingehen sollte und nur kurze Zeit danach die Jugoslawienkriege auslöste.

Im September 1989 genehmigte der Bund der Kommunisten Sloweniens aus Sorge über die nationalistischen und zentralistischen Tendenzen Belgrads eine Reihe von Änderungen der slowenischen Verfassung, die das Recht der Republik Slowenien zur Unabhängigkeit von Jugoslawien absegneten, die Kontrolle von Justiz und Polizei dezentralisierten und eine Öffnung zum Mehrparteiensystem ermöglichten. Im Dezember 1989 befürwortete auch der Bund der Kommunisten Kroatiens das Mehrparteiensystem.

Die wirtschaftliche, politische und soziale Krise wurde auch zur Krise der Gründungsideale des jugoslawischen Sozialismus und zur kulturellen Krise. Innerhalb der republikanischen Komponenten des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens setzten sich Führungsfiguren durch, die viel mehr am Schutz der lokalen Interessen interessiert waren (wobei sie auch skrupellos mit den finanziellen Ressourcen umgingen) als an Visionen für ein vereintes Jugoslawien.

Von **20. bis 23. Januar 1990** wurde in Belgrad der **XIV.** (und letzte) **außerordentliche Kongress des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens** abgehalten, in dessen Verlauf es zu einer frontalen Auseinandersetzung zwischen serbischen und slowenischen Abgeordneten kam. Milošević wollte ein Entscheidungskriterium durchsetzen, das auf der numerischen Stärke der Delegationen beruhen sollte (die serbische Delegation stellte die Mehrheit), während die Slowenen mit dem Konsens der Kroaten auf eine Umwandlung des SKJ in eine Konföderation frei zusammengeschlossener Parteien drängten, die das Gleichgewicht zwischen den Republiken und den konstituierenden Völkern unverändert lassen sollte. Milošević hatte in der ersten Phase des Kongresses alle Anträge der anderen Delegationen ablehnen lassen. Nachdem sie keine Vermittlungslösung gegenüber dem von Milošević aufgezwungenen Machtkampf fanden, zogen Slowenien und Kroatien ihre Delegierten ab. Der Kongress wurde unterbrochen ohne dass es gelungen wäre, ihn neu einzuberufen. Dieses Ereignis gilt daher als der Zeitpunkt des institutionellen Bruchs, der das Ende der SFRJ bedeutete und zugleich dem Bund der Kommunisten Jugoslawiens als Garant der nationalen Einheit die Legitimation entzog. Diese Rolle wurde fortan faktisch der Jugoslawischen Volksarmee (JNA) überlassen.

Infolge des Niedergangs des wichtigsten politischen Akteurs auf jugoslawischer Ebene wurden die ersten **freien Wahlen** (mit mehreren Parteien) nach Ende des Zweiten Weltkriegs ausgerufen. Diese fanden im April 1990 in Slowenien statt, im Mai in Kroatien (in der Zwischenzeit, am 14. Mai, dekretierte das Bundessekretariat für die Nationale Verteidigung Jugoslawiens in Belgrad die Entwaffnung der kroatischen Territorialverteidigung, während am 17. Juni die Serben ihr Referendum für die Autonomie abhielten), im November in Bosnien-Herzegowina und im Dezember in Serbien. Dabei ergab sich ein Erdrutschsieg der ethnisch-national gesinnten Parteien. In Bosnien-Herzegowina, der Republik mit der stärksten ethnischen Mischung in der jugoslawischen Föderation, in der man versuchte, die Gleichgewichte zwischen den wichtigsten konstituierenden Völkern zu respektieren, wurde eine Regierungskoalition aus drei Parteien ethnisch nationaler Ausrichtung gebildet. Die Mehrheit der Stimmen hatten auf sich vereint: SDA (Demokratische Aktionspartei, muslimisch, mit Alija Izebetbegović als Parteiführer), SDS (Serbische Demokratische Partei mit Radovan Karadžić als Vorsitzendem) und HDZ (Kroatische Demokratische Union).

Im Dezember 1990 hielt Slowenien das **Referendum für die Unabhängigkeit** von Jugoslawien ab und Kroatien verabschiedete eine neue Verfassung, in der zur Legitimierung der Unabhängigkeit auch die Zeit des NDH (Unabhängiger Staat Kroatien, *Ustascha*) berücksichtigt und das serbische Volk in Kroatien vom Status eines konstituierenden Volkes auf den einer nationalen Minderheit herabgestuft wurde. Damit erhöhte sich der Druck der ethnisch-nationalen Propaganda, dem die Serben ausgesetzt waren und gleichzeitig wurde der von den Ustascha während des Zweiten Weltkriegs begangene und öffentlich kaum verarbeitete Genozid wieder wach gerufen.

Milošević, 10. Januar 1991: «*Sollte Jugoslawien eine Konföderation unabhängiger Staaten werden, wird Serbien Gebietsabtretungen von den angrenzenden Republiken fordern, damit alle Serben im selben Staat leben können*»[[4]](#footnote-5).

Es folgten die ersten **bewaffneten Auseinandersetzungen** (März 1991 in Slawonien und an Ostern 1991 in Plitvice). Im Mai 1991 hielt Kroatien das Referendum für die Unabhängigkeit von Jugoslawien ab und am 25. Juni 1991 ratifizierten Slowenien und Kroatien mit internationaler Unterstützung das Ergebnis der Volksabstimmung, indem sie ihre Unabhängigkeit von der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien erklärten. Die Reaktion der Jugoslawischen Volksarmee zur Verhinderung der Abspaltung der beiden Republiken kann als offizieller Beginn des Kriegs im ehemaligen Jugoslawien gelten (**27. Juni - 6. Juli 1991: „Zehn-Tage-Krieg“ in Slowenien**; **Sommer 1991: Beginn des Krieges in Kroatien**)**.**

**Box** **Operacija „Ram“ - RAM-PLan**. Auch wenn noch nicht das gesamte Material aus den Militärarchiven und Informationsdiensten für eine Vertiefung des Problems zur Verfügung steht, erscheint es doch ziemlich offensichtlich, dass die serbischen Agressionspläne, insbesondere gegenüber Kroatien und Bosnien-Herzegowina, schon mit längerem zeitlichen Vorlauf von der politischen und militärischen Entourage von Milošević vorbereitet worden waren. Die Belege für die Existenz eines militärischen und geheimdienstlichen Plans mit der Bezeichnung *Operacija „Ram“* - RAM-Plan, welche von Belgrad immer geleugnet worden ist, ergeben sich jedoch nicht nur aus der Analyse der Angriffsdynamiken, sondern auch durch Vergleich der verschiedenen Zeugenberichte und Memoiren von Schlüsselfiguren des Geschehens. In dieser Hinsicht sind insbesondere die Memoiren von Veljko Kadijević zu erwähnen, dem Verteidigungsminister der Föderation und Stabschef des Oberkommandos der jugoslawischen Streitkräfte, die 1993 bei Plitika in Belgrad mit dem Titel *“Moje viđenje raspada”* (Meine Vision vom Zusammenbruch) veröffentlicht wurden. Kadijević beschreibt den „Serbisierungs“-Prozess der JNA, den Aufbau der serbischen Streitkräfte in der kroatischen Krajina und in Bosnien-Herzegowina (das heißt, die Bewaffnung der serbischen Zivilbevölkerung) und die Pläne zur Verlegung von Kampfeinheiten der JNA nach Kroatien und Bosnien-Herzegowina. Aus dem Buch Kadijevićs die verschiedenen Phasen der Angriffsvorbereitung ziemlich klar hervo“. **Die erste Phase** sah demnach die *«nationale Transformation»* der JNA und deren Einstellung auf ein *«zukünftiges neues Jugoslawien»* vor. Dies bedeutete die „Serbisierung“ der Armee und die Peripherisierung aller nicht serbischen Führungskader. Die operativen Anweisungen für die Armee lauteten: umfassende Zusammenarbeit mit den aufständischen Serben in Kroatien; Vervollständigung des Rückzugs von Soldaten und Material aus Slowenien und Kroatien, mit dem Ziel, die beiden Republiken ihrer potenziellen Verteidigungskräfte zu berauben und Streitkräfte dort zu konzentrieren, wo sie erforderlich waren; Anpassung der Logistik der Volksarmee auf Grundlage der zukünftigen Situation der Serben in Bosnien-Herzegowina. Oberstes Ziel war der Zusammenschluss der Serben für die Verteidigung in Kroatien beziehungsweise die Verteidigung der eroberten und als serbisch proklamierten Gebiete. Die Führung der jugoslawischen Föderation definierte diese Phase als *«Vorbeugung inter-ethnischer/nationaler Konflikte»*, um sie zu rechtfertigen. Diese erste Phase wurde zwischen Juli und September 1991 umgesetzt und verlief nach Auffassung des Memoirenschreibers erfolgreich. **Die zweite Phase** war dann *«die Einrahmung»*, im Sinne der Aufstellung der Kampfeinheiten der JNA entlang der Grenzlinien der „serbisierten“ Gebiete als strategische Militäroperation.

Geplante Manöver: komplette Einkreisung Kroatiens zu Land und zu Wasser. Angriffsrichtungen der JNA-Streitkräfte zur Verbindung der „befreiten“ (serbisierten) Gebiete in Kroatien – mit dem Ziel der „Zerteilung“ Kroatiens entlang der Linien: Gradiska-Virovitica, Bihać-Karlovac-Zagreb, Knin-Zadar, Mostar-Split.

Die JNA plante den massiven Einsatz von gepanzerten Fahrzeugen und Artillerie (und führte diesen aus), um Slawonien (Gegend um Vukovar) zu befreien und dann weiter gen Westen in Richtung Zagreb-Varaždin und die Grenze zu Slowenien vorzudringen. Auch die Logistik war geplant, inklusive des Einsatzes massiver Kräfte aus der Gegend Herceg-Novi/Trebinje, um Dubrovnik einzukreisen, im Neretva-Tal *«durchzustoßen»* und sich anschließend mit den Verbänden zu vereinen, die auf der Linie Mostar-Split operierten.

Auch in Bosnien-Herzegowina traten gleichzeitig mit der Verschärfung der Krise in Kroatien tiefreichende Zerwürfnisse an die Oberfläche: Die bosnischen Serben hätten die Unabhängigkeit von Jugoslawien nie hingenommen, die für sie den Verlust der territorialen Einheit und daher die Abtrennung durch Grenzen von den anderen Serben bedeutet hätte. Die Muslime und die Kroaten stimmten hingegen hinsichtlich der Problematik eines Verbleibens in Jugoslawien überein, das ihnen immer mehr „Serbien-zentriert“ erschien.

Zwischen **April und Mai 1991** begannen bestimmte Gebiete von Bosnien-Herzegowina mit serbischer Mehrheit, sich in formalen regionalen Strukturen zu organisieren, wobei sie sich auf das von der jugoslawischen Verfassung vorgesehene *Prinzip der Gemeindevertretung* beriefen. Es kam auf diese Weise zur Gründung des *Bundes der Gemeindevertretungen von Serbisch-Krajina*, mit Sitz in Banja Luka und einem an Großserbien orientierten politischen Programm. In diesem Zeitraum wurden die Pläne zu einer – sofern mit demokratischen Mitteln nicht möglichen – gewaltsamen Durchsetzung der serbischen Territorialpläne und die entsprechende Kooperation zwischen der Führungsriege der SDS, der politischen und militärischen Entourage von Milošević, der serbischen Staatssicherheit (DB Srbija), dem serbischen Innenministerium (MUP Srbija) und der Jugoslawischen Volksarmee (JNA) zum ersten Mal offensichtlich. Zwischen Juli und September 1991 begann die Führung der SDS die Bildung einer – serbischen – Parallelregierung zu der im November 1990 rechtmäßig gewählten republikanischen Regierung zu planen. [[5]](#footnote-6)

Karadžić, September 1991: «*Wir orientieren uns einfach in Richtung einer Teilung Bosnien-Herzegowinas und der Schaffung von [serbischen] Gebieten samt Einrichtung unseres Innenministeriums überall dort, wo wir die Macht übernehmen*»[[6]](#footnote-7).

Nachdem sich der Konflikt in Kroatien zuspitzte, wurde auch in Bosnien-Herzegowina die Möglichkeit eines Referendums für die Unabhängigkeit von Jugoslawien immer wahrscheinlicher. Nachdem man in der SDS verstanden hatte, dass es unmöglich gewesen wäre, die bosnischen Serben mit demokratischen Mitteln in der Föderation (SFRJ) zu halten, wurde der Weg freigemacht für die einseitige Schaffung eines serbischen halbstaatlichen Gebildes. Zwischen **September und Oktober 1991** wurde der *Bund der Gemeindevertretungen der bosnischen Krajina* umgewandelt in die **SAO - Srpske Autonomne Oblasti** (Serbische Autonomiegebiete).

Zwischen 14. und 15. Oktober nahm das Parlament der Republik Bosnien-Herzegowina ohne Beteiligung der Abgeordneten der SDS, die die Sitzung boykottierten, das **Memorandum über die Souveränität** an, das die Voraussetzungen für die Ausrufung des Referendums für die Unabhängigkeit von Jugoslawien schuf. Auf der Grundlage dieser Entscheidung unternahm die Führung der bosnischen Serben (Radovan Karadžić, Momčilo Krajišnik, Biljana Plavšić, Nikola Koljević und andere) konkrete Aktionen, die zum Entstehen von ethnisch serbischen Gebieten in Bosnien-Herzegowina führen sollten.

Am **24. Oktober 1991** wurde die **Volksversammlung der Serben in Bosnien-Herzegowina** begründet, in der die SDS die stärkste Partei stellte.

Karadžić, Oktober 1991: «*Es gibt nicht die geringste Voraussetzung dafür, dass die Serben in einem Staat mit den Muslims zusammenleben [...] wir haben bereits eine de-facto-Situation eingeleitet [...] wir werden in den serbischen Gebieten Bosnien-Herzegowinas unsere volle Autorität errichten. Das ist unser Ziel*»[[7]](#footnote-8).

Am **9. und 10. November 1991** rief die Volksversammlung der Serben in Bosnien-Herzegowina in den mehrheitlich serbischen Gebieten, die sich selbst als *Autonome Serbische Gebiete* proklamiert hatten, ein Referendum aus, in dem sich 96% der Teilnehmer für das Verbleiben in Jugoslawien aussprachen, das inzwischen nur noch aus Serbien und Montenegro bestand.

**Lebensraum**

Karadžić, November 1991: «*Wie auch immer Bosnien eines Tages aussehen wird, in den serbischen Gebieten wird nie ein muslimisches Fundament gelegt werden dürfen. Die ersten Fundamente, die sie legen, werden in die Luft gesprengt [...] wir werden keine Veränderung der demographischen Konstellation zulassen [...] ihr dürft keinen Grund an die Muslime verkaufen. Dies ist ein Kampf bis zum Ende, ein Kampf für den* ***Lebensraum***»[[8]](#footnote-9).

Im Dezember 1991 erklärte Karadžić während seiner Rede vor der Versammlung, dass Bosnien-Herzegowina nicht vereinigt bleiben könne und die Trennung zwischen serbischem, muslimischem und kroatischem Bosnien erfolgen müsse, wobei die Serben die größtmögliche Abtrennung anstreben sollten.[[9]](#footnote-10) Während einer Versammlung unter Vorsitz von Radovan Karadžić am 19. Dezember 1991 verteilte die SDS auf streng vertraulichem Wege an die Abgeordneten der Versammlung und an die Präsidenten der Gemeindeausschüsse die *Anweisungen für die Organisation und die Maßnahmen der Obrigkeiten des serbischen Volks in Bosnien-Herzegowina im Falle von Notsituationen*; diese sollten später von der SDS als Plan für die Machtübernahme in den Gemeindevertretungen verwendet werden, die serbisch werden sollten. Diese operativen Anweisungen sahen zwei Falltypen und entsprechende Schritte vor: die *Variante A* beziehungsweise die Gemeindevertretungen, in denen die Serben die Mehrheit hatten und die *Variante B* für die Gemeindevertretungen, in denen die Serben in der Minderheit waren.[[10]](#footnote-11)

Die „**reinen Gebiete**“ sollten auf einem Großteil des Territoriums von Bosnien-Herzegowina geschaffen werden. Die bosnischen Serben, die nach der Volkszählung von 1991 zirka 31% der Bevölkerung stellten, erhoben Ansprüche auf etwa 65% des Territoriums, in dem jedoch hunderttausende Muslime und Kroaten lebten, die ein „Hindernis“ für die Gründung eines ethnisch reinen serbischen Staates darstellten.

Am **9. Januar 1992** verabschiedete die Versammlung des serbischen Volks in Bosnien-Herzegowina die Gründungserklärung der Serbischen Republik von Bosnien-Herzegowina (am 12. August wurde der Name offiziell in **Republika Srpska** abgeändert), als klare Fortsetzung des Programms der erklärten territorialen Einheit aller Serben, von der Milošević ein Jahr zuvor gesprochen hatte.

Am 28. Februar 1992 wurde durch die Verkündung des Vertrags über die inneren Angelegenheiten formal das RSMUP – Innenministerium der Serbischen Republik von Bosnien-Herzegowina – gegründet. Mit diesem Vertrag wurde der Rückzug der Serben aus der bestehenden multiethnischen Polizei und die Gründung eines rein serbischen Polizeikorps im Dienste der entstehenden Republika Srpska[[11]](#footnote-12) verfügt.

Von **29. Februar bis 1. März 1992** fand das **Referendum für die Unabhängigkeit** Bosnien-Herzegowinas statt. Trotz der Boykottaktionen eines Großteils der bosnischen Serben gingen 64% der Wahlberechtigten zur Wahl und 93% erklärten sich für die Unabhängigkeit von Jugoslawien. Am 6. März 1992 ratifizierte das bosnische Parlament das Ergebnis der Wahl und proklamierte die Unabhängigkeit der Republik Bosnien-Herzegowina von Jugoslawien.

Bei der Umsetzung der serbischen Territorialplanung spielten die sogenannten **Kriseneinheiten** (*Krizni štabovi*) eine entscheidende Rolle. Nach ihrer Gründung Anfang März 1992 waren sie das (logistische, organisatorische und führende) Verbindungsglied zwischen den Organen der SDS auf Gemeinde- und auf staatlicher Ebene und den serbischen Streitkräften („serbisierte“ Territorialverteidigung, RSMUP, Paramilitärs, JNA und VRS - Armee der Republika Srpska). Bei der Gründung orientierte man sich an ähnlichen, im jugoslawischen Verteidigungssystem vorgesehenen Organen, das deren Einrichtung zur Übernahme der ausführenden Gewalt auf lokaler Ebene im Kriegs- oder Notfall vorsah, wenn die Gemeinderäte – die normalerweise die höchste lokale Gewalt darstellten – nicht funktionsfähig waren. Die *Kriseneinheiten* wurden mit dem Auftrag gegründet, die Umsetzung der geplanten ethnischen Säuberung für das von den Serben beanspruchten Gebiet von Bosnien-Herzegowina zu koordinieren und auf lokaler Ebene die Macht zu übernehmen. Außerdem hatten sie den Auftrag, die Medien unter ihre Kontrolle zu bringen, um eine Propagandakampagne gegen die nicht-serbische Bevölkerung zu organisieren[[12]](#footnote-13). Ursprünglich also Organe der SDS, wurden *die Kriseneinheiten* später in lokale Verwaltungs- und Exekutivorgane der Republika Srpska umgewandelt. In den *Anweisungen für die Organisation und die Tätigkeit der Behörden des serbischen Volks in Bosnien-Herzegowina in Notsituationen* vom 19. Dezember 1991, die als *streng geheim* deklariertes Dokument bei den lokalen Führungskräften des SDS eingingen, war auch die Vorgabe enthalten, dass die Gemeinderäte der SDS *Kriseneinheiten* in den jeweiligen Gemeindevertretungen bilden sollten. Dabei sollten sich die Kriseneinheiten aus gelisteten Vertrauenspersonen zusammensetzen, die in den zuvor bestehenden Gemeindevertretungen Schlüsselrollen innehatten, einschließlich des ranghöchsten Serben im Bereich der öffentlichen Sicherheit oder der lokalen Polizeieinheit[[13]](#footnote-14).

Am 28. März 1992 zog Alija Izetbegović seine Unterschrift unter den **Vertrag von Lissabon** (Carrington-Cutileiro-Friedensplan) zurück und erklärte, dass er sich jeder Teilungsoption für Bosnien-Herzegowina widersetzen würde. Der Friedensplan, der im Rahmen der *EC Peace Conference* im Februar 1992 in Gang gesetzt worden war, sah eine strikte Kantonisierung auf ethnischer Basis und eine durchgängige Dezentralisierung der Verwaltung an.

Am **6. April 1992** erfolgte die Anerkennung von Bosnien-Herzegowina als souveräner und unabhängiger Staat durch die EU. Am 7. April folgte die Anerkennung durch die USA. Noch am selben Tag erklärte die Serbische Volksversammlung die Unabhängigkeit der selbst proklamierten Serbischen Republik von Bosnien-Herzegowina. Aufgrund der besonderen Konstellation von Bosnien-Herzegowina war es jedoch faktisch unmöglich, klare und kohärente Grenzen nach ethnischen Kriterien zu ziehen. Die bosnischen Serben stellten im Norden und Süden Bosniens die Mehrheit der Bevölkerung und waren (im Süden und zentral östlich) von Serbien durch ausgedehnte Gebiete getrennt, die eine dichte muslimische Bevölkerung aufwiesen. Der Plan, eine geographische und territoriale Verbindung zwischen den Gebieten mit mehrheitlich serbischer Bevöllkerung und Serbien selbst zu schaffen, konnte daher nur über eine bewusste Umsiedlung/Eliminierung der muslimischen Bevölkerung umgesetzt werden. Auf der Grundlage dieses Plans wurden mit zwei parallelen Direktiven sowohl paramilitärische und Polizeieinheiten als auch die Jugoslawische Armee mobilisiert.

Die serbischen Militäroperationen und die Einverleibung von Territorien begannen bereits am 1. April mit den Aktionen der serbischen Paramilitärs von Arkan, die Bijeljina, eine wichtige Stadt im Nordosten von Bosnien-Herzegowina, besetzten und dabei viele Angehörige der muslimischen Zivilbevölkerung töteten. Am 5. April begann die Belagerung von Sarajevo. Am 9. April wurde Zvornik übernommen, am 14. April Višegrad, am 17. April Bosanski Šamac und Bratunac, am 18. April folgten Vogošća und Srebrenica (das am 9. Mai 1992 befreit wurde), am 21. April Vlasenica, am 30. April Brčko und Prijedor, am 3. Mai Doboj, am 4. Mai Ilijaš und am 7. Mai Kljuć.

Am **12. Mai 1992**, während der 16. Sitzung der Serbischen Volksversammlung, stellte Radovan Karadžić die sogenannten „**Sechs strategischen Ziele**“ vor, die dann als Handlungsanleitung für die folgenden vier Jahre angenommen wurden:

«*Die Serben von Bosnien-Herzegowina, die Präsidentschaft (der SDS), die Regierung (der Serbischen Republik von Bosnien-Herzegowina) und der Rat für Nationale Sicherheit haben die strategisch vorrangingen Ziele beziehungsweise die strategischen Ziele des serbischen Voks angenommen. Das erste Ziel ist die Trennung von den anderen nationalen Gemeinschaften: die staatliche Trennung. Das zweite Ziel ist die Einrichtung des Korridors zwischen Semberija und Krajine: Ohne diesen wird es keine bosnische Krajina, die serbische Krajina, geben und keine Vereinigung der serbischen Territorien, solange wir diesen Korridor nicht erstellen, der uns Bewegungsfreiheit von einem zum anderen Teil unserer Nation verschaffen wird. Das dritte Ziel betrifft die Errichtung eines Korridors im Drina-Flusstal beziehungsweise die Eliminierung der Drina als Grenze zwischen zwei Welten. Unser viertes strategisches Ziel ist die Schaffung von Grenzen am Una- und am Neretva-Fluss. Fünftes Ziel ist die Teilung der Stadt Sarajevo in einen serbischen und einen muslimischen Teil und die Bildung der Regierungsorgane für die jeweiligen Staaten in beiden Teilen. Alija [Izetbegović] wird keinen Staat bekommen, solange wir einen Teil von Sarajevo halten. Außerdem halten wir mit den bewaffneten Auseinandersetzungen in Sarajevo den Konflikt von der Krajina, von Semberija und der Drina fern, also fern von all jenen Gebieten, wo wir eventuell auf Widerstand der Muslime treffen könnten. Das sechste strategische Ziel ist der Zugang zum Meer für die Serbische Republik von Bosnien-Herzegowina*»[[14]](#footnote-15).

Die formale Offenlegung der strategischen Ziele war eigentlich nur die Bestätigung des Plans, der bereits umgesetzt wurde. Die Welle der gewaltsamen Vertreibungen, die im April 1992 eingesetzt hatte, war sehr effizient und sicherte den bosnischen Serben weiträumige Gebiete, die „ethnisch rein“ wurden. Innerhalb weniger Wochen kamen ca. 70% des bosnischen Territoriums unter serbische Kontrolle.

\_\_\_\_\_\_\_ Textbox \_\_\_\_\_\_\_

Im Hinblick auf die ideologische und politische Planung der ethnischen Säuberungen und des Genozids, den ich als „schleichenden Völkermord“ bezeichnet habe, da er 1992 begann und in Srebenica 1995 seinen Höhepunkt erreichte, habe ich mich auf Faktenstudien gestützt, die vom Internationalen Strafgerichtshof für Kriegsverbrechen in Ex-Jugoslawien (ICTY) durchgeführt wurden. Die Untersuchungen konzentierten sich dabei auf einige bedeutsame Fälle:

1. der Fall des Slobodan Milošević, ehemaliger Vorsitzender des Zentralkomitees des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens und seit 1989 Präsident der Republik Serbien, der 2001 vom ICTY wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit angeklagt wurde und 2006 in noch zu klärenden Umständen im Gefängnis starb;

2. der Fall des Mićo Stanišić, seit 1991 Mitglied des Ministerrats der Serbischen Volksversammlung in Bosnien-Herzegowina, 1992 Innenminister der Republik Serbische Krajina, dem 2005 vom ICTY wegen Kriegsverbrechen der Prozess gemacht und der 2013 zu 22 Jahren Haft verurteilt wurde;

3. der Fall des Radoslav Brđanin, seit 1990 im Apparat der SDS, seit 1991 im Ratsvorsitz des Bundes der Gemeindevertretungen der bosnischen Krajina und dann Minister in der Serbischen Volksversammlung in Bosnien-Herzegowina, dem 1999 wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit vom ICTY der Prozess gemacht und der zu 30 Jahren Haft verurteilt wurde;

4. der Fall des Stojan Župljanin, seit 1991 Leiter des Zentrums der Sicherheitsdienste, Kommandant der Polizeikräfte des Innenministeriums der Republika Srpska und dann Berater für innere Angelegenheiten des Präsidenten der Republika Srpska, dem 2008 vom ICTY wegen Völkermords, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Verletzung der Genfer Konvention der Prozess gemacht und der zu 22 Jahren Haft verurteilt wurde;

5. der Fall des Miroslav Deronjić, von 1990 bis 1992 Vorsitzender des Stadtrats der SDS von Bratunac, dann Präsident der Kriseneinheiten von Bratunac, der 2001 festgenommen und vom ICTY wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Verfolgung aus rassistischen und religiösen Beweggründen angeklagt und 2004 zu 10 Jahren Haft verurteilt wurde.

Die relative zeitliche Nähe des Krieges in Ex-Jugoslawien macht die Prozessunterlagen zu einer der Quellen für die Rekonstruktion der Geschichte. Auch wenn der Internationale Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien (ICTY) sich entsprechend seinem Mandat mit der Rekonstruktion der kriminellen, nicht der moralischen oder politischen Verantwortung befasst hat, wird die von den Untersuchungskommissionen geleistete Arbeit zur Rekonstruktion der Verbrechen und der während der jugoslawischen Kriege begangenen Grausamkeiten für die Historiker von vergleichbarer Bedeutung sein wie es die Nürnberger Prozesse zur Rekonstruktion des Holocaust waren.

\_\_\_\_\_\_\_\_\_ Ende der Textbox \_\_\_\_\_\_\_\_\_

Am **12. Mai 1992** wurde die Armee der Serbischen Republik von Bosnien-Herzegowina (**VRS** -*Voskja Republika Srpske*) unter dem Kommando von General Ratko Mladić gegründet, womit praktisch alle militärischen Ausrüstungen der Jugoslawischen Armee an die bosnischen Serben übergingen. Die JNA zog sich offiziell am 19. Mai aus Bosnien-Herzegowina zurück. Am 8. April war der **HVO** (*Hrvatsko Vijeće Odbrane* - Kroatischer Verteidigungsrat) gegründet worden, der am 20. Mai die vollständige Übernahme der zivilen und militärischen Befugnisse für Mostar in Herzegowina erklärte, während der Krieg zwischen Kroaten und muslimischen Bosniaken ausbrach.

Der Angriffsplan und die Aufteilung Bosnien-Herzegowinas wird auf eine Reihe von Verhandlungen zwischen dem kroatischen Präsidenten Franjo Tuđman, und dem serbischen Präsidenten Slobodan Milošević zurückgeführt, wobei das **Abkommen von Karađorđevo** von März 1991 den größten Bekanntheitsgrad erlangte. Im Frühjahr 1992, nach einer Reihe serbischer Vorstöße in Herzegowina, ließ es der kroatische Widerstand, der einige bedeutende Erfolge erbrachte, den Serben ratsam erscheinen, die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Das Ergebnis war ein bilaterales Abkommen über eine Feuerpause und die Wiederaufnahme der Gespräche über die Aufteilung Bosnien-Herzegowinas, die in das Grazer Abkommen von Mai 1992 mündeten. Der von Mate Boban und Radovan Karadžić ausgehandelte Plan sah dabei eine für die Muslime sehr nachteilige Aufteilung vor (65% der Territorien an die Serben, 20% an die Kroaten und nur 15% an die muslimischen Bosniaken), wobei das gesamte Manöver von Zagreb und Belgrad gesteuert war.

Allerdings setzte nun auch eine Konsolidierung der muslimischen Reaktion ein. Mitte April war aus den Strukturen der TORBAH - der Territorialverteidigung der Republik Bosnien-Herzegowina die **ARBiH** *Armija Republike Bosne i Hercegovine* entstanden.Gleichzeitig kam es zur massiven und gewaltsamen Umsiedlung der Bevölkerung nach ethnischen Kriterien. Doboj, Foča, Rogatica, Vlasenica, Bratunac, Zvornik, Prijedor, Sanski Most, Ključ, Brčko, Derventa, Modriča, Bosanska Krupa, Bosanski Brod, Bosanski Novi, Glamoč, Bosanski Petrovac, Čajniče, Bijeljina, Višegrad, Donji Vakuf und Teile Sarajevos wurden zu serbisch kontrollierten Sektoren, aus denen die Serben Muslime und Kroaten vertrieben. Analog dazu ereigneten sich in den zentralen Regionen Bosnien-Herzegowinas (Sarajevo, Zenica, Maglaj, Zavidovići, Bugojno, Mostar, Konjic, etc.) Kriegsverbrechen von Seiten der Muslime und Kroaten zum Schaden der serbischen Bevölkerung.

Im **Juni 1992** dehnte die **UNPROFOR** – *United Nations Protection Force*, die ursprünglich in Kroatien stationiert war, ihr Mandat auf Bosnien-Herzegowina aus, anfangs, um den Flughafen von Sarajevo zu überwachen und später zum Schutz der humanitären Hilfen beziehungsweise um den zivilen Flüchtlingen in ganz Bosnien-Herzegowina Hilfe und Schutz zu bieten.

Im August 1992 deckte die internationale Presse die Existenz von serbischen **Konzentrationslagern** und noch stattfindende Gräueltaten gegenüber den Muslimen auf. Im gleichen Zeitraum waren auch in den Zonen unter Kontrolle der HVO Konzentrationslager eingerichtet worden. Der Begriff **ethnische Säuberung** fand Einzug in das journalistische Vokabular und es zirkulierten die ersten Berichte der internationalen Beobachter über eine beeindruckende Zahl ethnisch begründeter Vergewaltigungen, vor allem muslimischer Frauen.

Die Belagerungen der wichtigsten bosnischen Städte setzten sich noch den ganzen Sommer und Herbst des Jahres 1992 über fort, die gegenseitigen Angriffe in den zu erobernden oder zu verteidigenden Gebieten nahmen zu. Gleichzeitig erfolgte auch eine konkrete Reaktion der muslimischen Bosniaken in der Gegend von **Srebrenica**. Die Stadt war am 9. Mai 1992 befreit und zu einer Kernzone des Widerstands der ARBiH in einem vollständig von den bosnischen Serben kontrollierten Gebiet geworden. In dieser Zeit begann man, die Widerstandsnester der Muslime im Osten Bosniens mit dem Begriff **Enklaven** zu belegen, obwohl diese erst infolge der ethnischen Säuberungen zu solchen geworden waren.

Am **2. Jänner 1993** legten die internationalen Vermittler Cyrus Vance (UNO) und David Owen (EG) in Genf einen Friedensplan vor, der die Aufteilung Bosnien-Herzegowinas in zehn halbautonome, auf ethnischer Basis begründete Provinzen und die Entmilitarisierung Sarajevos vorsah. Diese substantielle Stützung des Prinzips der ethnischen Trennung bewirkte unter den Konfliktparteien eine zusätzliche Radikalisierung der territorialen Eroberungspolitiken. Insbesondere nahmen die Angriffe der bosnischen Serben gegen die Bosniaken, **Bosgnacchi** (neue offizielle Bezeichnung des konstituierenden Volks der Muslime von Bosnien-Herzegowina seit 1993), an Stärke zu.

Die befreite Zone von Srebrenica wurde dadurch umfänglich stark reduziert und infolge der ständigen Bombardements und der Blockade humanitärer Hilfsgüter kam es beinahe zu einer humanitären Katastrophe. Denn die Blockade der bosnischen Serben richtete sich gegen etwas, was zu einem Konzentrationslager unter freiem Himmel geworden war, nachdem dort mehr als 60.000 Menschen Zuflucht vor den ethnischen Säuberungen gesucht hatten.

Mitte März 1993 hielt sich der französische General Philippe Morillon, Kommandant der UNPROFOR, zu Inspektionszwecken im Gebiet von Srebrenica auf und versprach internationalen Schutz. Am **16. April 1993** erklärte der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen mit **Resolution 819** Srebenica zur „**geschützten und entmilitarisierten Zone**“ (mit der Resolution 824 vom 6. Mai 1993 wurden auch Sarajevo, Tuzla, Žepa, Goražde und Bihać zu *safe areas* erklärt). Am 18. April erreichte das erste UNO-Blauhelmkontingent Srebrenica (143 Soldaten eines kanadischen Bataillons).

In den Verhandlungen mit den Kriegsparteien akzeptierte Milošević den Vance-Owen-Plan, da er die internationalen Sanktionen zu spüren begann. Auch Tuđman und Izetbegović akzeptierten. Am **1. Mai 1993** wurde die **Athener Friedenskonferenz** einberufen, bei der Radovan Karadžić anfangs den Friedensplan zurückwies, aber dann, auf Druck Belgrads hin, doch unterzeichnete, unter der Bedingung, ihn erst nach vorheriger Diskussion auf institutioneller Ebene zu ratifizieren. Die Sitzung wurde am 5. Mai einberufen und der Friedensplan von den bosnischen Serben abgelehnt, da – wie General Ratko Mladić ausführte – die Serben laut Plan nur 38% des Territoriums erhalten hätten, nachdem sie bereits etwa 70% erobert hatten. Diese Entscheidung der Serbischen Volksversammlung in Bosnien-Herzegowina wurde per Volksreferendum am 15. und 16. Mai bestätigt.

Am **25. Mai 1993** wurde mit der **Resolution 827** des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen formal der **Internationale Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien** (ICTY) eingerichtet.

Am 20. August 1993 arbeiteten die internationalen Vermittler David Owen (EG) und Thorvald Stoltenberg (UNO) einen neuen Teilungsplan für Bosnien-Herzegowina aus, das in drei Republiken gegliedert werden sollte, wobei 52% des Territoriums den Serben, 30% den Bosniaken und 18% den Kroaten zugefallen und Sarajevo und Mostar einem vorübergehenden internationalen Gouvernement unterstellt worden wären. Das Parlament von Sarajevo wies den Owen-Stoltenberg-Plan jedoch fast umgehend zurück, da er die Rückgabe der mehrheitlich bosniakischen Gebiete nicht vorsah, die Kroaten und Serben mit Waffengewalt und unter Begehung von Kriegsverbrechen erobert hatten.

Am **28. August 1993** proklamierten die HDZ, die nationalistische kroatische Partei von Bosnien-Herzegowina und Ausdruck der gleichnamigen Partei in Kroatien sowie deren militärische Organisation HVO die Unabhängigkeit der **Kroatischen Republik Herceg-Bosna** mit der Hauptstadt Mostar, die den Bosniaken nach massiven Bombardements und ethnischer Säuberung entrissen worden war (*de facto* war diese staatliche Einheit schon im November 1991 eingerichtet worden, nachdem die sogenannten *Kroatischen Gemeinden von Herceg-Bosna* mit derselben Methode proklamiert worden waren, die die bosnischen Serben angewandt hatten, um die Gemeindevertretungen mit serbischer Bevölkerungsmehrheit zusammenzufassen und die Gebiete zu bestimmen, die der Kontrolle Sarajevos entzogen werden sollten).

Am **29. September 1993** übernahm Fikret Abdić die Macht in Velika Kladuša und rief mit Billigung Zagrebs und Belgrads die **Autonome Provinz Westbosnien** aus. Abdić hatte in der Affäre Agrokomerc eine Schlüsselrolle innegehabt, er hatte bei den Wahlen 1990 als Präsidentschaftskandidat der SDA mehr Stimmen als Izetbegović eingefahren, diesem aber aus ungeklärten Gründen den Vortritt überlassen. Abdić schloss Kooperationsabkommen mit den Führern der anderen beiden selbst proklamierten Halbstaaten in Bosnien-Herzegowina. Damit wurde ein komplexes neues Konfliktszenario eröffnet.

Am **9. November 1993** zerstörten die Kroaten der HVO die Brücke von **Mostar** infolge schwerer Bombardements der Stadt und als Antwort auf die Operation Neretva 93, mit der es der ARBiH gelungen war, Territorien zu erobern, die der selbst ernannten Kroatischen Republik von Herceg-Bosna einverleibt worden waren.

Am **5. Februar 1994** erlitt Sarajevo den blutigsten Angriff der gesamten Belagerung, der als **erstes Massaker von Markale** in die Geschichte einging: Ein 120mm-Mörser traf den Marktplatz voller Menschen, 68 Personen starben, 144 wurden verletzt. Die UNO setzte anschließend den Rückzug der schweren Artillerie der bosnischen Serben zur Einhaltung eines Sicherheitsabstands durch. Nach Monaten des Terrors konnte die Stadt aufatmen. Am selben Tag wurde das kanadische Blauhelm-Bataillon zum Schutz der *Sicherheitszone* von Srebenica durch ein niederländisches Bataillon ersetzt, das **Dutchbat I**, mit einer Stärke von 570 Mann.

Der kroatisch-muslimische Krieg endete am **23. Februar 1994** mit der Unterzeichnung eines Waffenstillstandsabkommens in Zagreb durch die Generalstäbe von ARBiH und HVO. Mit dem anschließenden **Washingtoner Abkommen** wurde die **Bosnisch-kroatische Föderation** gegründet, mit der die von den beiden Parteien kontrollierten Gebiete zusammengeführt und eine Verwaltungsstruktur mit zehn Kantonen auf ethnischer Grundlage festgelegt wurde.

Anfang April begann die VRS eine Offensive gegen die Schutzzone von Goražde. Die UNPROFOR forderte daher Luftunterstützung durch die NATO an, die die serbischen Stellungen in der Gegend bombardierte. Als Reaktion nahmen die bosnischen Serben 150 Blauhelme als Geiseln (**Geiselkrise, 14. April 1994**). Ende April 1994 wurde, koordiniert von UNO, NATO und Europäischer Union die **Kontaktgruppe** gegründet (USA, Russische Föderation, Großbritannien, Frankreich und Deutschland), mit dem Ziel, eine wirksame Vermittlung zu erzielen. Am 5. Juli 1994 schlug die Kontaktgruppe in Genf einen Friedensplan vor, mit dem 51% Bosniens der Bosnisch-Kroatischen Föderation und 49% den Serben (die zu diesem Zeitpunkt 71% des Territoriums kontrollierten) zugesprochen wurden. Die Bosnisch-Kroatische Föderation nahm den Plan am 20. Juli an; die bosnischen Serben lehnten ihn am 28. Juli ab.

Am 21. August 1994 gelang es dem 5. Armeekorps der ARBiH, das in der „Enklave“ von Bihać Stellung bezogen hatte, die Kontrolle über Velika Kladuša (Autonome Provinz Westbosnien) wiederherzustellen, was den Sezessionisten Fikret Abdić zur Flucht nach Kroatien, in die selbst proklamierte Republik Serbische Krajina (*Republika Srpske Krajine)*, veranlasste. Im Oktober und November intervenierten die Serben in Kroatien (RSK) zur Unterstützung der Serben in Bosnien. Die Regierung in Zagreb reagierte nicht und in der Folge musste das 5. Armeekorps der ARBiH den größten Teil des eroberten Gebiets wieder abgeben.

Zwischen 12. und 13. November hoben die USA einseitig das gegen die Regierung von Bosnien-Herzegowina verhängte Waffenembargo auf. Am 27. November nahmen die bosnischen Serben weitere 164 Blauhelme und UNO-Beobachter in Ostbosnien als Geiseln.

Am **8. März 1995** unterschrieb Radovan Karadžić die **Direktive 7**[[15]](#footnote-16). Diese enthielt die operativen Anweisungen für die bosnischen Serben (und insbesondere für die VRS Mladićs), die befolgt werden sollten, um « *für den Staat und die politische Führung [der Republik Serbische Krajina] optimale Voraussetzungen für das Verhandeln eines Friedensabkommens zu schaffen und die strategischen Kriegsziele zu erreichen*». Insbesondere wurde die VRS angewiesen, die Positionen entlang sämtlicher Frontlinien zu verstärken, die Belagerung Sarajevos zu konsolidieren und möglichst tief in gegnerisches Gebiet vorzudringen, um dort die feindlichen Truppen zu vernichten. Es sollte eine völlig unhaltbare, unsichere und hoffnungslose Lage für die Bewohner von Srebrenica und Žepa entstehen, mit dem Ziel, «*die Welt zur Anerkennung der auf dem Kriegsschauplatz erreichten de-facto-Situation zu zwingen und den Krieg zu beenden*».

Am 1. Mai 1995 wurde eine Blitzoffensive der kroatischen Armee beendet, mit der große Teile der zu Beginn des Krieges von den Serben in Kroatien besetzten Gebiete in Westslawonien zurückerobert wurden.

Am **25. Mai 1995** löste eine von der VRS aus ihren Stellungen um das belagerte **Tuzla** abgefeuerte Granate das Massaker von **Kapija** aus: 71 Menschen starben, in der Mehrzahl Jugendliche. Die Kampfjets der NATO bombardierten daraufhin zwei Munitionsdepots der VRS bei Pale in der Nähe von Sarajevo, worauf die bosnischen Serben am Tag darauf mit einer erneuten Geiselnahme von 400 Blauhelmen und UNO-Beobachtern reagierten. Einige Blauhelme wurden sogar als lebende Schutzschilde angekettet. Die Bilder von diesem Zwischenfall gingen um die Welt, als Symbol der Demütigung und des Versagens der UNO. Daraufhin wurde zwischen Ende Mai und Anfang Juni die Zusammenstellung des **Schnellen Einsatzverbands** beschlossen, der aus 12500 britischen, französischen und niederländischen Soldaten bestand und die vorrangige Aufgabe hatte, die UNO-Blauhelme zu schützen.

Am 6. Juli 1995 begann die VRS die **Operation Krivaja 95** gegen die Schutzzone von **Srebrenica**. Die Stadt fiel am **11. Juli** und in den folgenden Tagen machten sich die Truppen unter dem Kommando von Mladić (VRS, MUP RS und paramilitärische Verbände) des Massakers an über 8000 Bosniaken schuldig, einem Verbrechen, das in verschiedenen internationalen Strafverfahren als **Genozid von Srebrenica** bezeichnet worden ist.

Am 19. Juli 1995 stellte Karadžić ein Ultimatum für die Kapitulation an Goražde, ebenfalls eine Schutzzone, während die Serben der kroatischen Krajina einen Angriff auf die *Sicherheitszone* von Bihać ausführten, gemeinsam mit den Milizionären von Fikret Abdić, der erneut die Kontrolle über Velika Kladuša übernahm und die **Republik Westbosnien** ausrief. UNPROFOR räumte ein, nicht in der Lage zu sein, die Schutzzonen zu verteidigen.

Am 25. Juli 1995 wurden Radovan Karadžić und Ratko Mladić vom Internationalen Strafgerichtshof ICTY wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, schweren Verletzungen der Genfer Konvention und Kriegsverbrechen angeklagt.

Mit einer schnellen Offensive, die am **5. August 1995** begann (**Operation Oluja**) gelang es den Kroaten die gesamte Krajina zurückzuerobern. Damit begann ein Exodus von über 200.000 Serben aus der Krajina in Richtung der von den Serben kontrollierten Gebiete in Bosnien und auch nach Serbien. Die USA präsentierten einen ersten Friedensplan, der den der Kontaktgruppe wieder aufnahm.

Das zweite Massaker der bosnischen Serben auf dem Markt von Sarajevo, am **28. August 1995**, bei dem 41 Personen getötet und 84 verletzt wurden, hatte eine Reihe von **Bombardements der NATO** auf die Stellungen der VRS zur Folge; diese zwangen die bosnischen Serben einzulenken und an den Verhandlungen teilzunehmen, die dem Krieg in Bosnien-Herzegowina ein Ende setzten.

Am 8. September 1995 unterzeichneten die Außenminister von Bosnien-Herzegowina, Kroatien und Serbien in Genf ein Dokument, dass die gegenseitige Anerkennung vorsah und bestätigte, dass Bosnien-Herzegowina «*seine legale Existenz innerhalb der international anerkannten Grenzen fortführen wird*». Der bosnische Staat sollte aber trotzdem ein Bündnis zweier „Einheiten“ darstellen: die Bosnisch-Kroatische Föderation der 51% und die Republika Srpska, der 49 Prozent des bosnischen Territoriums zustehen sollten. Am 1. November 1995 begannen in Dayton, Ohio, die Friedensverhandlungen zwischen Izetbegović, Tuđman und Milošević (der auch die Interessen der Serben in Bosnien vertrat). Am 9. November 1995 wurde zwischen Bosnien-Herzegowina und Kroatien ein Abkommen zur Wiedervereinigung von Mostar geschlossen. Am 12. November folgte ein Abkommen zwischen Serbien und Kroatien für die friedliche und schrittweise Rückführung von Ostslawonien (Gegend von Vukovar) und Baranja – die letzten kroatischen Gebiete in serbischer Hand – unter die staatliche Hoheitsgewalt von Kroatien.

Am **21. November 1995** verkündete der amerikanische Präsident Bill Clinton den Abschluss des **Dayton-Abkommens**: Danach sollte Bosnien-Herzegowina zwar ein Staat sein, aber aus zwei Entitäten und einem autonomen Bezirk (Brčko) bestehen; die Bosnisch-Kroatische Föderation hätte 51% des Territoriums erhalten und die Republika Srpska 49%. Der neue Staat sollte einen Präsidenten, eine Zentralregierung, ein Zweikammer-Parlament (zwei Drittel der Mitglieder in der Föderation und ein Drittel in der Republik gewählt), eine föderale Verfassung, ein Verfassungsgericht, eine Zentralbank und eine einheitliche Währung erhalten. Sarajevo sollte ungeteilte Hauptstadt werden und Goražde mittels eines Korridors mit der Föderation verbunden bleiben, Srebrenica und Zepa bei der Republika Srpska verbleiben. Eine internationale Friedenstruppe mit der Bezeichnung IFOR (Implementation Force) unter dem Kommando der NATO und eines amerikanischen Generals sollte UNPROFOR ersetzen und das Recht haben, Gewalt anzuwenden, um Gewalt zu verhindern und Bewegungsfreiheit zu garantieren. Flüchtlinge und Vertriebene hätten das Recht erhalten, ihre Häuser zurückzufordern oder Entschädigung zu fordern und in ihren jeweiligen Heimatstädten zu wählen; vom ICTY wegen Kriegsverbrechen angeklagte Personen sollten keine öffentlichen Ämter übernehmen dürfen. Die endgültige Version des Dayton-Abkommens wurde am 14. Dezember 1995 in Paris unterzeichnet.

**Bibliografie**

★ M. Đilas, *Nova Klasa. Kritika savremenog komunizma*, London 1957; ★ M. Đilas, *Secanje jednog revolucionara*, Oxford 1973; ★ J. B. Tito, *Sabrana dijela* (Opera omnia), Belgrad 1977-1989; ★ M. Romagnoli, *Polemiche di stampa tra comunisti italiani, francesi e jugoslavi negli anni del Cominform*, Quaderni Feltrinelli, Nr. 17, 1981; ★ V. Dedijer, *Josip Broz Tito. Prilozi za biografiju*, Rijeka-Zagreb-Belgrad, 1981-1984; ★ S. Bianchini (Hrsg.), *L’autogestione jugoslava*, Franco Angeli, 1982; ★ J. Arnason, *Problemi e prospettive del marxisimo critico dell’Est europeo*, in *Storia del marxismo*, vol. 4, Einaudi, 1982; ★ I. Banac, *The National Question in Yugoslavia. Origins, History, Politics*, Cornell University Press, 1984; ★ CK SKJ, *Izvori za istoriju SKJ: Dokumenti centralnih organa KPJ, NOR i revolucija (1941-1945)*, Belgrad 1985-1996;★ M. Đilas, *Se la memoria non mi inganna. Ricordi di un uomo scomodo*, Il Mulino, 1987; ★ I. Banac, *With Stalin Against Tito: Cominformist Splits in Yugoslav Communism*, New York 1988; ★ F. Conte, *Gli Slavi. Le civiltà dell’Europa occidentale e orientale*, Einaudi, 1991; ★ M. Dogo, *Kosovo. Albanesi e Serbi, le radici del conflitto*, Marco, 1992; ★ M. Glenny, *The Fall of Yugoslavia*, Penguin, London 1992; ★ Z. Dizdarević, *Journale de guerre. Chronique de Sarajevo assiégée*, Spengler, 1993; ★ N. Janigro, *L’esplosione delle nazioni. Il caso jugoslavo*, Feltrinelli 1993; ★ M. Radovanović, *Kosovo and Metohija - A geographical and ethno-cultural entity in the Republic of Serbia*, in *The Serbian question in the Balkans*, Univ. Belgrade, 1995; ★ J. Pirjevec, *Serbi, croati, sloveni*, Il Mulino, Bologna 1995; ★ S. Bianchini, *La questione jugoslava*, Giunti, Firenze 1996; ★ P. Rumiz, *Maschere per un massacro*, Editori Riuniti, Roma 1996; ★ Z. Dizdarević e G. Riva, *L’ONU è morta a Sarajevo*: Dal genocidio alla spartizione, Il Saggiatore, 1996; ★ J.W. Honig and N. Both, *Srebrenica: Record of a War Crime*, Penguin Books, 1996; ★ X. Bougarel, *Anatomie d’un conflict*, La decouverte 1996; ★ L. Rastello, *La guerra in casa*, Einaudi, Torino 1998; ★ M. Kaldor, *Le nuove guerre. La violenza organizzata nell’età globale*, Carrocci, 1999; ★ M. Nava, *Milosevic: La Tragedia di un popolo*, Rizzoli, 1999; ★ N. Malcolm, *Storia della Bosnia dalle origini ai giorni nostri*, Bompiani, 2000; ★ J. Lampe, *Yugoslavia as History, Twice there was a country*, Ed. Cambridge, 2000; ★ J. Pirjeveć, *Le guerre jugoslave 1991-1999*, Einaudi, Torino 2001; ★ G. Calvetti (a cura di), *Ex Jugoslavia e Tribunale Penale Internazionale*, Cuem, 2001; ★ K. Kurspahić, *Prime Time Crime: balkan media in war and peace*, US Institute of Peace Press, 2003; ★ S. Bianchini, *Sarajevo. Le radici dell’odio*, Edizioni Associate, Roma 2003; ★ C. di Sante, *I crimini in Jugoslavia e i processi negati (1941-1951)*, Ombre Corte, 2005; ★ J. Diviak, *Sarajevo mon amour*, Infinito Edizioni, Roma 2007; ★ H. Nuhanović, *Under the UN flag (The International community and the Srebrenica genocide)*, Sarajevo 2007; ★ E. Suljagic, *Cartolina dalla fossa. Diario di Srebrenica*, Beit, 2010; ★ Fond za Humanitarno Pravo, Dosije: *10. diverzantski odred Glavnog štaba vojske Republike Srpske*, Beograd 2011; ★ D. Rodogno, *Contro il massacro, gli interventi umanitari nella politica europea, 1815-1914*, Laterza, 2012; ★ X. Bougarel (a cura di), *Investigating Srebrenica*, Berghahn Books, 2014; ★ J. Pirjevec, *Tito e i suoi compagni*, Einaudi, 2015; ★ W. Klinger, *Ozna. Il terrore del popolo. Storia della polizia politica di Tito*, Juli 2015; ★ X. Bougarel, *Islam and Nationhood in Bosnia-Herzegovina: Surviving Empires (Islam of the Global West)*, Bloomsbury Academic, 2017; ★ Fond za Humanitarno Pravo, *Dosije: Deportacija izbeglica iz Srebrenice*, Belgrad 2017; ★ United Nation ICTY – International Criminal Tribunal for the former Yugoslavia, *Court Records 1993-2017*; ★ Fond za Humanitarno Pravo, *Dosije: JNA u ratovima u Hrvatskoj i BiH*, Belgrad 2018;

**Nach dem Konflikt**

Bosnien-Herzegowina (BiH) stellt nach den Bestimmungen des Dayton-Abkommens das komplexeste institutionelle Gebilde der gesamten Balkanregion dar. Die staatliche Organisation ist auf allen Ebenen der Gleichheit und dem Gleichgewicht zwischen den drei konstituierenden nationalen Gruppierungen, also Serben, Kroaten und Bosniaken, untergeordnet. Die kollegial wahrgenommene Präsidentschaft ist abwechselnd einem Serben, einem Kroaten und einem Bosniaken vorbehalten, wobei die Ablösung des jeweiligen *Primus inter pares* alle acht Monate innerhalb des vierjährigen Mandats erfolgt*.* Diese Einschränkung der Möglichkeit der anderen nationalen Gruppierungen für das Präsidentenamt zu kandidieren, war Gegenstand eines Verfahrens (Sejdić and Finciv. Bosnia and Herzegovina, 27996/06 and 34836/06), das 2006 vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte angestrengt wurde. Das Gericht hat mit dem **Urteil Sejdić-Finci** dem Rekurs wegen Verletzung von Art. 1, des Protokolls Nr. 12 der Europäischen Menschenrechtskonvention stattgegeben (wobei das Urteil bis heute in Bosnien-Herzegowina nicht in nationales Recht umgesetzt wurde).

Bosnien-Herzegowina setzt sich aus zwei Regierungs- und Verwaltungseinheiten zusammen, der **Föderation Bosnien und Herzegowina (FBiH)**, die mehrheitlich kroatisch und bosniakisch ist, und der **Republik Srpska (RS)**, in der die Serben die Mehrheit stellen. Die Föderation sieht eine Aufteilung in vier Verwaltungsebenen vor: die Gemeindevertretung (*Općina/Opština*), die Stadt (*Grad*), den Kanton (*Kanton* o *Županija*) und die Föderation (*Federacija*) selbst. In der Republika Srpska sind es nur drei Ebenen, da es keine Kantone gibt, wobei auch die Stadt keine realen Verwaltungs- und Regierungsvollmachten besitzt. De facto sind die Verwaltungsbefugnisse zwischen der Einheit RS und den 63 Gemeindevertretungen aufgeteilt, aus denen sich die Republik zusammensetzt. Neben den beiden Landesteilen gibt es ein Gemeindegebiet mit besonderen Autonomiebefugnissen, nämlich den **Autonomen Bezirk Brčko** im nordöstlichen Teil des Landes, der formal zu beiden Landesteilen gehört.

Im Oktober 2016 wurden die Daten der **Volkszählung** von **2013** veröffentlicht (die erste nach 1991, die kurz nach Kriegsbeginn stattgefunden hatte). Demnach gab es zu diesem Zeitpunkt 3.531.195 bosnische Bürger gegenüber den 4.377.033 der Volkszählung von 1991, woraus sich ein Defizit von 800.000 Personen ergibt. Fast 100.000 Personen sind während des Krieges ums Leben gekommen, während die anderen die sogenannte **bosnische Diaspora** darstellen, die über die ganze Welt verteilt ist. Die bei der Volkszählung von 2013 ermittelte Zusammensetzung nach Nationalitäten ist die folgende: 50,11% Bosniaken, 30,78% Serben, 15,43% Kroaten und ein „Rest“ – offiziell als “andere” bezeichnet – der 17 nationale Minderheiten umfasst. In den drei Einheiten des Landes ist die Bevölkerungsverteilung die folgende: in der Föderation leben 2.219.220 Personen, davon 70,4% Bosniaken, 22,4% Kroaten und 3,6% Serben; die serbische Teilrepublik (Republika Srpska) zählt 1.228.423 Einwohner, davon 81,5% Serben, 14% Bosniaken und 2,4% Kroaten; im Bezirk Brčko leben 83.516 Personen, davon 40,3% Bosniaken, 34,6% Serben und 20,7% Kroaten. Die Verzerrung der ethnisch-nationalen Struktur durch den Krieg und die ethnischen Säuberungen ist offensichtlich. In **Srebrenica** (Gemeindevertretung) zum Beispiel leben offiziell 13.409 Einwohner, davon 7.248 Bosniaken, 6.028 Serben, 16 Kroaten, 23 Personen, die ihre ethnische Zugehörigkeit nicht erklärt haben, und 67 als „andere“ bezeichnete. Wenn man sich vor Augen hält, dass man sich auch nur für Wahlzwecke als ansässig erklären konnte und tatsächlich in der gesamten Gemeindevertretung von Srebrenica nicht mehr als 8000 Personen leben (54% Bosniaken, 45% Serben und 1% andere), davon nur etwa 2000 in der Stadt, und wenn man die realen Ziffern mit denen von 1991 vergleicht, die 36.666 Bewohner auswiesen (27.572 Muslime bzw. 75,19%, 8.315 Serben bzw. 22,67%, 38 Kroaten bzw. 0,10%, 380 Jugoslawen bzw. 1,03% und 361 andere bzw. 0,98%), dann liefert die Volkszählung ein untrügliches Bild dieser Umwälzungen.

Die internationale Präsenz in Bosnien-Herzegowina ist noch immer bedeutend. Der **hohe UN-Repräsentant** (der auch die Funktionen des Sonderrepräsentanten der Europäischen Union ausübt) und das **Amt des Hohen UN-Repräsentanten (OHR)**, die 1995 eingerichtet wurden, sind mit Exekutivgewalten ausgestattet, um über die Umsetzung der zivilen Aspekte des Dayton-Abkommens zu wachen. Bis vor wenigen Jahren war auch noch eine internationale Polizeimission aktiv (*European Union Police Mission* - EUPM)[[16]](#footnote-17), während die internationale Militäroperation EUFOR *„Althea“*[[17]](#footnote-18) noch im Gange ist, wenn auch mit reduziertem Ausmaß.

Die zahlreichen Verwaltungsebenen, in die der bosnische Staat unterteilt ist, sind kompliziert und kostenintensiv. In einigen Gemeindegebieten machen fünf verschiedene Verwaltungsebenen ihren Einfluss geltend: die Gemeindevertretung, die Stadt, der Kanton, die Entität (Landesteil) und der Staat. Erschwerend hinzu kommt das Fortdauern einer zentralistischen Mentalität, die vom jugoslawischen Staat übernommen wurde. In jüngster Zeit haben die beiden Landesteile auf Druck der internationalen Organismen hin Verfahren zur Dezentralisierung von Befugnissen an die Lokalregierungen in Gang gesetzt. Seit dem Beitritt Bosnien-Herzegowinas zum Europarat im April 2002 ließen sich einige Fortschritte bei der Bildung eines stabileren, funktionelleren und effizienteren Staatswesens feststellen. Es wurde ein Gerichtshof auf staatlicher Ebene eingerichtet und in den Bereichen Verteidigung, Geheimdienste, Rechtsgewalt und indirekte Besteuerung hat man einige Kompetenzen von den Landesteilen an den Staat übertragen, was aber nicht zu einer Verschlankung der Staatsapparate in den Teilrepubliken führte. Die komplexe Bürokratie- und Verwaltungsstruktur, die im Dayton-Abkommen mit dem Ziel entworfen wurde, das Gleichgewicht zwischen den konstituierenden Völkern zu wahren, verschlingt ca. 60% des BIP von Bosnien-Herzegowina. Außer den drei Staatspräsidenten gibt es die zwei Präsidenten der beiden Landesteile, 13 Ministerpräsidenten, über 180 Minister, 760 Parlamentarier, die auf die verschiedenen gesetzgebenden Organe verteilt sind, und die 148 Gemeindevertretungen. [[18]](#footnote-19)

Die Verfassung von Bosnien-Herzegowina, die wesentlicher Bestandteil des Friedensabkommens von Dayton ist, enthält keine Anweisungen für die Regierungsstrukturen auf lokaler Ebene, die aus den Verfassungen und Gesetzgebungen der beiden Landesteile abgeleitet werden. Diese betrachten die Gemeindevertretungen jeweils als Basiseinheiten der lokalen Selbstverwaltung und sehen die Direktwahl der Gemeindeversammlungen vor. Die Bürgermeister an der Spitze der Gemeindeverwaltungen werden hingegen in der Föderation von den Gemeindeversammlungen, in der Republika Srpska per Direktwahl bestimmt. Die Bürgermeister stehen der Exekutivgewalt in der Gemeinde vor und schlagen die Politikentwicklung sowie die Nominierungen der wichtigsten Ämter in den Verwaltungsorganen und den öffentlichen Gemeindeeinrichtungen vor. Obwohl sie nicht direkt von den Bürgern gewählt werden, haben die Bürgermeister auch in der Föderation mehr Macht als die Versammlungen, nicht nur, weil sie die politische Ausrichtung bestimmen, sondern auch, weil sie die Gemeindefinanzen verwalten.

Der Tätigkeitsbereich der Gemeindevertretungen ist beschränkt auf die Bedürfnisse der Bürger auf lokaler Ebene und betrifft somit Wohnen, Stadtplanung, Arbeit, Infrastrukturen und kommunale Dienstleistungen, Schule und Bildung, Sport und Kultur, soziale Sicherheit und Gesundheit sowie Umweltschutz. Die Gemeindeversammlung erstellt die Planung der Wirtschafts- und Stadt- sowie der sozialen Entwicklung und bestätigt die Ernennungen für alle bedeutenden Ämter der Gemeindevertretungen. In der Föderation variieren die Befugnisse der Gemeindevertretungen je nach Gesetzgebung zur Gebietsorganisation jedes Kantons. Im Allgemeinen halten die Kantone die meisten Machtbefugnisse, in einigen Fällen auch jene zur Auflösung der Gemeinderäte und zur Ernennung der Lokalverwalter. Die zehn Kantone der Föderation (7 mehrheitlich bosniakisch und 3 mehrheitlich kroatisch) verfügen jeweils über eine eigene Verfassung und relativ breit gefächerte Kompetenzen. Außerdem nehmen sie in bedeutendem Umfang an der Gesetzgebungsgewalt auf Föderationsebene teil, durch die Völkerkammer, also dem des Parlaments, das sich aus den Delegierten der Kantonsversammlungen zusammensetzt.

Die Föderation hat nur wenige exklusive Zuständigkeiten: den Abschluss von militärischen und Verteidigungsabkommen, Wirtschaftspolitik und Gebietsnutzung auf föderaler Ebene, Reglementierung der Finanzen und Steuerpolitik der Föderation, Terrorismusbekämpfung und Bekämpfung illegalen Handels, Zuteilung von Rundfunkfrequenzen, Energiepolitik und Energieinfrastrukturen. Weitere Kompetenzen werden mit den Kantonen geteilt, insbesondere Schutz der Menschenrechte, Gesundheit, Umweltpolitik, Kommunikations- und Transportinfrastrukturen, Wohlfahrtspolitik, Bürgerrechte, Tourismus und Nutzung der natürlichen Ressourcen. Alles, was nicht der Föderation vorbehalten ist, gehört zu den Kompetenzen der Kantone, die exklusiv zuständig sind für: die Einrichtung und Kontrolle der Polizeieinheiten, Bildung, Kultur (auch universitäre), Wohnungspolitik, öffentliche Dienstleistungen, Bodennutzung auf Kantonsebene, Förderung der unternehmerischen und der Freiwilligentätigkeit, Rundfunkpolitik, Durchführung der Wohlfahrts- und Tourismuspolitik. Die Kantone können einige Funktionen an die Gemeindevertretungen oder Städte auf ihrem Territorium oder an die Föderation delegieren. Sie sind in jedem Fall verpflichtet, die Funktionen, die Bildung, Kultur, Tourismus, lokale Unternehmen, Radio und Fernsehen betreffen, in allen Fällen zu delegieren, wo die nationale Mehrheit einer Gemeindevertretung oder Stadt ihres Territoriums sich von der im Kanton insgesamt unterscheidet.[[19]](#footnote-20)

**Erinnerung gestalten in Srebrenica**

**Erinnerung und Vergessen.**

*Der Aufbau eines öffentlichen Gedächtnisses ist ein kontinuierlicher Transformationsprozess. Das Gedächtnis ist das Ergebnis eines Entscheidungs- und Auswahlprozesses, von öffentlichen Konflikten und, vor allem, der Beziehung zwischen Erinnerung und Vergessen, zwischen dem, was eine Gemeinschaft in Erinnerung behalten (und feierlich begehen) und dem, was sie vergessen, verbannen oder verbergen will. Ein kollektives Gedächtnis lebt nicht ohne die Beteiligung und die Leidenschaft der Gemeinschaft, die es defininert hat. Dies bedeutet sowohl ein positives Verhältnis zwischen Institutionen und Zivilgesellschaft bei der Verteidigung und Anerkennung der geteilten Werte, als auch die Fähigkeit, die allgemeine Geschichte und die besonderen Geschichten ständiger Revision und Kritik zu unterziehen, denn dies ist der notwendige Nährstoff für eine lebendig Erinnerung* [Bruno Maida "*Memoia, oblio e rimozione*", Ed. ARCI, “*Fare memoria oggi*”, Seminario nazionale su memoria e antifascismo, Collegno (TO), 27.-28. Juni 2015].

Srebrenica war der Schauplatz des ersten Völkermords in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg, behaftet mit der gesamten Verantwortung einer internationalen Gemeinschaft, die nach ihrer schuldhaften Untätigkeit später auch nicht die moralische Kraft zum Innehalten und zum Nachdenken über die „*bosnische Lektion*“ beziehungsweise die Bedeutung all dessen gefunden hat, was man in Ex-Jugoslawien geschehen ließ. Srebenica ist auch zum Symbol der langfristigen Konsequenzen aus dem blutigen Konflikt geworden, der in den neunziger Jahren die Auflösung des jugoslawischen Konglomerats verursacht hat. Srebenica ist das Symbol des Versagens einer aus dem 20. Jahrhundert hervorgegangenen internationalen Gemeinschaft mit den ihr eigenen Problemen beim Wiederaufbau eines sozial-anthropologichen Gefüges, das noch stark von den im Jahre 1991 begonnenen (aber schon zuvor geplanten) und 1995 kulminierten ethnischen Säuberungen geprägt ist. Im Juli 1995 erreichte das, was als *slow motion genocide* bezeichnet werden kann, seinen traurigen Höhepunkt: ein Völkermord auf Raten.

Die ethnischen Säuberungen, die Verbrechen gegen die Menschlichkeit und der Genozid von Srebrenica haben ihren Ursprung vor allem in einer ideologischen Grausamkeit. Ees handelt sich um ein Art krimineller Ideologie, die im öffentlichen jugoslawischen Diskurs vor dem Hintergrund einer tiefen innenpolitischen Krise (der Wirtschaft, des politischen Systems und sozialer Grundwerte) und nach dem Fall der Mauer in Berlin in einem Kontext radikaler Neuordnung der internationalen Gleichgewichte gereift ist. Da war von Seiten der Belgrader Elite, die sich um Slobodan Milošević versammelt hatte, der Wille zur Vorherrschaft im Inneren der Jugosphäre, der dann als Reaktion auch bei den Eliten der anderen jugoslawischen Republiken zum Ausdruck kam, und zwar in Form von territorialen Plänen, die potenziell in Konflikt miteinander standen und unter denen schwer zu vermitteln war. Dieser Wille wurde von der jeweiligen Propaganda übersetzt mit der Konzeption vom *Lebensraum*, die erneut aus dem unheimlichen Abgrund auftauchte, in den Europa in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gestürzt war. Um diese Konzeption herum wurde ein Zurücksetzen der aus dem Titoismus abgeleiteten kulturellen Matrix vorgenommen. Dies bedeutete, dass der auf „*Brüderlichkeit und Einigkeit“* beruhende Gründungspakt zwischen den Völkern Jugoslawiens annulliert und der Versuch des Aufbaus einer jugoslawischen Meta-Identität, der das historische Konfliktpotenzial zwischen den wichtigsten slawischen Nationalitäten und Nationalismen der Südslawen hätte entschärfen können, pulverisiert wurde. Es wurde damit begonnen, für den Besitz des gemeinsamen Hauses Grenzlegungen vorzunehmen, die auf konstruierten Identitätsunterschieden gründeten, nämlich zwischen denen, die das Recht hatten, in einem bestimmten Territorium zu leben und denjenigen, die – nach dieser Logik, die später alle Ebenen der Gesellschaft erfasste – dieses Recht nicht besaßen. Die politischen und territorialen Pläne (*Lebensraum* und ethnische Säuberungen) wurden dann mit Waffengewalt umgesetzt, sie haben allein in Bosnien-Herzegowina etwa 100.000 Todesopfer gefordert und einen Genozid bewirkt. Mit vorbeugender Funktion für die aktuellen europäischen Szenarien hätte die „*bosnische Lektion*“ auch die Erfassung der Mechanismen zur Vertikalisierung einer Gesellschaft einschließen können, die – substantiell, dogmatisch und monistisch – auf den Werten des Antifaschismus und Internationalismus gründet, jedoch um Statisten herum, die sich als Leader gebärden und bewusst Populismen und Chauvinismen zur Wiederholung von (identitären, nationalistischen, rassischen, suprematistischen) Ausschluss-Szenarien einsetzen.

Laut Refik Hodžić vom *International Center for Transitional Justice* in New York ist «das Fehlen einer echten öffentlichen Diskussion zur Erinnerung ein Schlüsselfaktor für die derzeit festgefahreneLage in den Staaten, die auf den Trümmern von Ex-Jugoslawien entstanden sind. Insbesondere in Bosnien-Herzegowina ist ein Konflikt zwischen konkurrierenden Narrativen im Gange, um die „*Wahrheit*“ über die Vergangenheit bestimmen zu können; er wird von den politischen Eliten und den mit ihnen verbundenen Massenmedien geführt – denselben Machtstrukturen, die vor mehr als zwanzig Jahren „*die Autobahn zur Hölle*“ des Krieges eingeschlagen haben. Die Erinnerungen an die tragische jüngere Vergangenheit werden somit entweder zur Rechtfertigung des eigenen Handelns oder zur Übernahme der Opferrolle neu modelliert, anstatt sie zur Schaffung von Dialog- und Begegnungsmöglichkeiten zu nutzen (*dealing with the past*), wodurch auf plateale Weise Tatsachen verschwiegen oder negiert werden, die inzwischen über jeden Zweifel hinaus feststehen».

In dieser Hinsicht bedeutsam ist die Analyse der kollektiven kulturellen Matrix von Enver Kazaz, Professor für Philosophie an der Universität Sarajevo. Er weist darauf hin, dass dort, «wo Kriegsverbrecher wie Radovan Karađžić und Ratko Mladić [für die serbische Seite, aber ebenso Praljak für die Kroaten und der umstrittene Naser Orić für die Bosniaken, Anm. des Verf.] zu Symbolfiguren für ein ganzes Volk werden, wie es in Bosnien-Herzegowina geschieht, dies ein Beleg dafür ist, wie weit die „*kulturelle Krankheit*“ heute verbreitet ist und wie wichtig es wäre, diese kulturelle Matrix zu dekontaminieren, um eine neue Ethik der Zivilgesellschaft zu finden, die auf dem Wert des Individuums aufbaut».

Der 1993 mit Resolution 827 des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen eingerichtete Internationale Strafgerichtshof für die Kriegsverbrechen in Ex-Jugoslawien (ICTY) hat sein Mandat im Dezember 2017 abgeschlossen. Gemeinsam mit dem Internationalen Strafgerichtshof (1998, Rom) stellte er eine fundamentale Etappe auf dem Weg dar, der nach der Befreiung vom Nazifaschismus zur Förderung des Menschenrechtssystems als Metaebene gegenüber der Staatsräson beschritten wurde. Es handelte sich um einen potenziell sehr interessanten, aber unvollendeten Versuch vom Westfälischen Staatensystem zu einem neuen kosmopolitischen Recht überzugehen, das auf der sozialen Dimension der universellen Staatsbürgerschaft gründet, als eine Weiterentwicklung des Rechtsglobalismus in Richtung einer Berücksichtigung der Individuen – und nicht der Staaten – als Akteure des internationalen Rechts [D. Zolo,*Cosmopolis*, Feltrinelli 1995; *Chi dice umanità*, Einaudi 2000].

In dem Vierteljahrhundert seiner Tätigkeit hat der ICTY auftragsgemäß die strafrechtlichen Verantwortlichkeiten der hochrangigen politischen und militärischen Figuren, der sogenannten *Kommandokette,* für die offensichtlichsten Menschenrechtsverletzungen verfolgt, die während der jugoslawischen Kriege begangen wurden (im Wesentlichen konzentriert auf den Genozid von Srebrenica, die Belagerung von Sarajevo und die ethnischen Säuberungen in der Gegend von Mostar). Dem Tribunal ist es nicht gelungen, eine abschreckende Wirkung zu entfalten, solange der Konflikt und die Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Gange waren und hat es dann vermieden – aus nachvollziehbaren Gründen im Zusammenhang mit der Bewältigung der komplexen Umstände stehen, die sich daraus ergeben hätten – auf das ideologische Gesamtgebilde des unglückseligen jugoslawischen Auflösungsprozesses einzugehen. Denn dies hätte bedeutet, nachträglich (und ohne glaubhafte Alternativen) Hand anlegen zu müssen an die territorialen Zugeständnisse, die in der Substanz die mit den ethnischen Säuberungen, den Massenvergewaltigungen, den Verbrechen gegen die Menschlichkeit und dem Genozid zur Wirklichkeit gewordene Idee vom *Lebensraum* gestützt und prämiert haben. In dem *Standbild*, welches das Dayton-Abkommen darstellte, wurden diese Taten sozusagen für die Nachwelt verewigt und eingerahmt. Auch bleibt bis heute der Großteil der „*Handlanger des Genozids*“ unbestraft, da diese nicht zur Zielgruppe des ICTY gehörten (vorgesehen war, dass sich die lokalen Strafgerichte für Kriegsverbrechen damit befassen sollten).Viele der damals aktiven Politiker und Militärs bekleiden nach wie vor Positionen im Staatsapparat. Für diese Personengruppe würde das Anstoßen eines öffentlichen Dialogs bedeuten, sich den eigenen (kriminellen, politischen und moralischen) Verantwortlichkeiten für die Ereignisse während des Kriegs stellen zu müssen. Man könnte die Struktur des öffentlichen Gedächtnisses in Bosnien-Herzegowina heute wie ein aufgespaltetes öffentliches Gedächtnis darstellen, da es aus wenigstens drei Hauptnarrativen (bosniakisch, serbisch und kroatisch) der verschiedenen Gruppen besteht. Diese respektieren jeweils auf ihre Weise und für die Zeit, in der sie sich abspielen, die Beziehung zwischen *Erinnerung und Vergessen*, kommunizieren aber untereinander hauptsächlich in konfliktbeladener Form, während sie in der Innendynamik der nationalen Gruppen mit dem Ziel der Bildung eines Nationalbewusstseins (*Nation building)*, das auf der erlittenen Tragödie und dem Opfergedanken gründet, manipuliert und verstärkt werden.

In diesem komplexen Kontext – zu dem noch die Frage des individuellen und kollektiven Traumas durch den gewaltsamen kollektiven Identitätseinschnitt als Folge des Krieges hinzukommt – möchten wir auf ein interessantes *Laboratorium der Hoffnung* in der Nachkriegszeit hinweisen, nämlich das Projekt Adopt Srebrenica mit dem dazugehörigen Dokumentationszentrum.

**Adopt Srebrenica**

Die Suche und das Sammeln von Dokumentationsmaterial (überwiegend Fotografien als Mittel der Erzählung – erinnerungsförderndes Material zum Aufbau eines kollektiven Gedächtnisses), das mit der Gruppe Adopt Srebrenica (der einzigen gemischten Gruppe in der Stadt, bestehend aus bosniakischen und serbischen Jugendlichen) begonnen wurde, geht von der Feststellung aus, dass mit dem Genozid von Srebrenica drei Generationen von Individuen ausgelöscht worden sind, mit verheerenden Auswirkungen unter anderem auch auf die Weitergabe von Erinnerung von einer Generation zur nächsten. Wir haben diese Aktivität als *Identitätssuche* definiert. Individuelle Identitäten nicht mehr lebender Personen, aber auch überlebender Familienmitglieder, denn ein weit verbreiteter Umstand bei der *ersten Generation* von Überlebenden ist, dass nach den Angriffen auf die Dörfer in den verschiedenen Säuberungswellen viele Familienarchive zerstört wurden und somit nur wenige das Glück haben, Fotografien des verstorbenen oder getöteten Vaters oder Bruders zu besitzen. Nur wenige aus dieser *ersten Generation* haben direkte Erinnerungen, ein eigenes Bild im Gedächtnis, und in vielen Fällen verfügen sie allenfalls über die Erzählung und die Beschreibung von Überlebenden, die älter sind als sie. «*Dein Vater war groß, stark und sah dir ähnlich. Ihr habt dasselbe Lächeln, dieselbe Form der Augen*». Ja, aber was bedeutet das?

Nachdem wir von der Rekonstruktion der individuellen Erinnerung ausgegangen sind und die damit zusammenhängenden Emotionen und Prozesse in der Gruppe geteilt haben, wurde die Fähigkeit deutlich, sich in die *Geschichte des anderen* hineinzuversetzen, eine Fähigkeit, die diese Suche nach dokumentarischem Material angeregt hat. Zugleich bekam man ein Gefühl für die Potenzialität des Wiederaufbaus von gemeinschaftlicher Erinnerung und den Dialog in der Gemeinschaft. Kollektive Identität also, ausgehend von der Katalogisierung der Fotografien, dem Sammeln von Informationen und dem Erzählen der dazugehörigen Geschichten, in dem Versuch, gemeinsame Räume für den Dialog, das Sicheinfühlen und die Gegenüberstellung zu schaffen. Erinnerung, die den Raum für die *Geschichte des anderen* schafft, die Geschichte der *von uns verschiedenen*, denn «*wenn du der Geschichte des anderen zuhörst, heißt das nicht unbedingt, dass sich deine Art die Dinge zu sehen ändert; jedoch kannst du von diesem Moment an nicht mehr so tun, als ob es den anderen gar nicht gäbe*» [Sami Adwan, *La storia dell’altro*, Una città 2003]. Es handelt sich um den Versuch der Rekonstruktion der Beziehungen in einer Gemeinschaft durch Wiedergewinnung des individuellen (der verstorbenen Handelnden und der Überlebenden) und des kollektiven Gedächtnisses, des Gedächtnisses des Territoriums, das den physischen Ort darstellt, an dem die individuellen und kollektiven Identitäten ihre Beziehung mit der Erinnerung entwickeln.

**DOKUMENTATIONSZENTRUM - ADOPT SREBRENICA**

Viola Pasolini und Andrea Rizza Goldstein

Das von dem Verein Adopt Srebrenica (*Udruženje Prihvati Srebrenicu*) gegründete Dokumentationszentrum[[20]](#footnote-21) besteht aus einem Archiv, das audiovisuelles Material sammelt und verfügbar macht. Die Fotografien, Tonaufnahmen, Videos, Dokumente und Gegenstände stammen aus der Vorkriegszeit in Srebrenica. Sie bilden den Fundus, der während des Krieges in Bosnien-Herzegowina 1992-1995 nicht zerstört wurde oder verlorengegangen ist. Gemeinsame Zielsetzung für das Dokumentationszentrum ist die Rekonstruktion der Geschichte und der Erinnerungen darüber, wie Srebenica einst war – also das Alltagsleben der Gemeinschaft vor dem Krieg und dem Massaker von Juli 1995. Die Idee eines Archivs, das sein Material „von unten“ bezieht, ist aus einer reichen Tradition von Studien und Projekten geboren, die an den Sichtweisen der einfachen Personen interessiert sind und diese erforschen wollen, im Unterschied zum institutionellen (monopolisierten und als Auftragsarbeit gestalteten) Gedächtnis, dessen Geschichten oft nur marginal die Prozesse betreffen, die ein kollektives Gedächtnis schaffen[[21]](#footnote-22).

Der Aufbau eines Dokumentationszentrums stand am Ende eines Weges, auf dem sich über die individuellen Erfahrungen und Notwendigkeiten hinaus Reflexionen, übereinstimmende Absichten und Zukunftsperspektiven der Mitglieder von Adopt Srebrenica überlagert und vermischt haben. Die ständige Weiterentwicklung der Überlegungen zum Dokumentationszentrum hat durch die Modalität der Projektkoordination vom wichtigen Beitrag externer Kontaktpersonen profitiert. So entstand ein „Vertrauens- und Garantierahmen“, innerhalb dessen sich dieser konstruktive Dialog allmählich konsolidiert hat, bis hin zur Feinjustierung des Typus von Dokumentationszentrum, das entstehen sollte. Der Aufbau eines Dialogs und von Beziehungen um die Ausgangsidee herum erfolgte hauptsächlich in den Jahren 2010 bis 2017 während Phasen intensiver Feldarbeit in Srebrenica und in anderen Gegenden Bosnien-Herzegowinas und des ehemaligen Jugoslawien, während Begegnungen und experimentellen Veranstaltungen in Italien und den Internationalen Wochen der Erinnerung und anderen Erkenntnis- und Studienreisen von Gruppen und Vereinen, die das „Laboratorium der Hoffnung“, das Adopt Srebrenica inzwischen darstellt, schon seit seiner Gründung unterstützen.[[22]](#footnote-23)

Die ursprüngliche, noch nicht näher definierte und nicht prioritäre Absicht der damals noch „informellen Gruppe“[[23]](#footnote-24) Adopt Srebrenica war es, ein Dokumentationszentrum zu gründen, das „eine allgemein anerkannte Geschichte der Kriegsereignisse der Jahre 1992-1995 rekonstruieren und erzählen sollte, mit dem Ziel, einen Ort des *Dealing with the past* und des interethnischen Dialogs zur Konfliktprävention[[24]](#footnote-25)“ entstehen zu lassen. Die Umsetzung dieses Vorhabens erwies sich jedoch aus einer Reihe von strukturellen, philosophischen und kontextbedingten Gründen als komplex. Zu diesen Gründen gehörten die zeitliche Nähe zum Thema der Untersuchung und die sich daraus ergebende Fragmentierung der Erinnerungen, insbesondere die fehlende Anerkennung des Genozids innerhalb des öffentlichen Gesamt-Narrativs. Am Ende kam zur Anfangsidee die Verarbeitung einer persönlichen Erfahrung, die sich im Laufe der Zeit entwickelt hatte und es notwendig erscheinen ließ, die Erinnerung an das, was Srebrenica *vor* dem Krieg einmal war, zu rekonstruieren.

Die entscheidende Episode zur Festlegung des Typus von Dokumentationszentrum, das entstehen sollte, ereignete sich im Juli 2011, als Muhamed Avdić, ein Mitglied von Adopt Srebrenica, zum ersten Mal eine Gruppe italiensicher Jugendlicher (vom Centro Pace „E. Balducci“ aus Cesena) nach Osmače begleitete, ein Bergdorf in der Nähe von Srebrenica, in dem Avdić mit seiner Familie bei Kriegsausbruch wohnte. Muhamed Avdić wusste nicht nur um die Bedeutung des Umstands, sich physisch am Ort des Geschehens der Mikro-Geschichte zu befinden, die erzählt wird. Er berichtete auch von einer alten Fotografie aus Schulzeiten, die er gefunden hat und die in ihrer Einfachheit zum Erinnerungs- und Beweisstück für eine von ethnischen Säuberungen und Massenmord hinweggefegte Welt geworden ist. Es handelt sich um ein Klassenfoto, auf dem die Kinder einer Frau aus Srebenica abgebildet sind, die beim Massaker von Juli 1995 ums Leben kamen – die einzige Fotografie, auf dem die Kinder zu sehen waren. Die Jugendlichen aus Cesena konnten das Unmittelbare eines Klassenfotos leicht aufnehmen und sich somit in die „Geschichte des anderen“ hineinversetzen. Der emotionale Eindruck, den diese suggestive Situation bei ihnen hinterließ, verdichtete das Bewusstsein von der Wichtigkeit des Auffindens dieser Art von Fotografien und Dokumentationsmaterial zur Stützung einer erzählerischen Plattform, die innerhalb der Gemeinde von Srebenica einen verbreiteten Dialog in Gang setzen könnte. Die unerwartete Wirkungskraft einer Fotografie und der darunter liegenden Narrative beim Erzeugen eines Nachhalls von der „Geschichte des anderen[[25]](#footnote-26)“ im Zuhörer wurde dann innerhalb der gemischten Gruppe[[26]](#footnote-27) Adopt Srebrenica gemeinsam erfasst und diese Episode stellte eine Wende dar, gab eine Richtung vor, die einzuschlagen war, um den Typus von Dokumentationszentrum festzulegen, der entstehen sollte. Darüber hinaus hat diese Episode bestätigt, wie wichtig es ist, sich die Zeit zu nehmen, um in die komplexen Beziehungen und Situationen einzutauchen und dass italienische Gruppen, die bewusst mit diesem Kontext interagieren, potenziell eine aktive Rolle spielen können.

In den auf diese Episode folgenden Monaten[[27]](#footnote-28) schälte sich aus der Abfolge von Treffen, gemeinsamer Teilhabe, einschlägigen und Empowerment-Erfahrungen der Mitglieder von Adopt Srebrenica die Absicht heraus, ein eigenes Dokumentenarchiv zu schaffen (Fotografien und Interviews, die die Geschichten zu dem wiedergefundenen Dokumentationsmaterial erzählen), das für alle zugänglich sein sollte. Der erste Kernbestand von Dokumenten des Archivs bestand aus etwa 80 Fotografien der Gemeinde von Osmače. Im September 2011 dann die wieder aufgefundene Aufnahme einer Übertragung des lokalen Radiosenders von 1988 mit einer Rede des Vaters von Muhamed Avdić hinzu. Es handelte sich dabei um einen weiteren Mosaikstein, der zeigte, wie dringlich auch auf individueller Ebene die Rekonstruktion der Erinnerung an die Vergangenheit und das Leben vor dem Krieg ist. Denn im Radio hörte Muhamed zum ersten Mal die Stimme seines Vaters wieder, der während der Genozids von Srebrenica getötet und noch nicht aufgefunden wurde, seit die Familie sich 1993 getrennt hatte.

Diese Initialzündung wurde dann verstärkt durch Test-, Fortbildungs-, Vertiefungs- und Begegnungsphasen, anfänglich in Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Landesarchiv und dann unterstützt durch die wissenschaftliche Beratung des Istituto Storico della Resistenza (Istoreto) „Giorgio Agosti“ in Turin. Das fotodokumentarische Material stellte dann für einige Jahre den *Korpus* dar, mit dem wir arbeiteten, um Erzählungen und Hilfsmittel[[28]](#footnote-29) aufzubauen, zu testen und zu entwickeln. Das erste Produkt, das aus der Aktionsforschung der Gruppe Adopt Srebrenica hervorging, war eine Reihe von Paneelen mit Bild und Text. Diese sind in eine Ausstellung eingeflossen, die das erste Mal anlässlich der Internationalen Woche der Erinnerung 2015 in Tuzla und danach in Srebrenica gezeigt und im folgenden Jahr umgesetzt wurde[[29]](#footnote-30). Es folgten zwei Publikationen[[30]](#footnote-31) und die Onlinestellung der Archiv-Webseite Adopt Srebrenica ([www.adopt-srebrenica.org](http://www.adopt-srebrenica.org/)).

Die theoretische Basis und somit das begleitende Element der gesamten Arbeit des Dokumentationszentrums – dessen Struktur und Aktionsbereich im Herbst/Winter 2012 festgelegt wurden – ist die Anerkennung der notwendigen Verbindung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. An einem Ort wie Srebrenica, dessen Zerstörung nicht nur durch Ermordung der Personen und Verwüstung der Infrastrukturen, sondern auch durch Auflösung des zwischenmenschlichen Vertrauenspaktes erfolgte, der Grundlage für jede Beziehung und jede Gemeinschaft ist, erscheint diese Verbindung noch enger gefasst zu sein. Für den Aufbau der Zukunft, den Dialog, die Interaktion und die mit den neuen Generationen geteilte und gemeinschaftliche Aktion kann nicht von der Rekonstruktion der Vergangenheit abgesehen werden. Dies jedoch nicht, um Hass und Rachegefühle fortzusetzen oder neu zu entfachen, sondern im Gegenteil, um die Erinnerung in der Hoffnung zu fördern, dass das frühere Zusammenleben, das Wohlergehen und der Wohlstand wiederhergestellt werden können. Das Srebrenica, das vor dem Genozid existierte, dient dafür als Bezugs- und Orientierungspunkt. Eine solche Rekonstruktion hat eine Vielfalt von Bedeutungsebenen. Eine Fotografie wiederzufinden und zu verbreiten, die Momente eines gemeinsamen Alltags wiedergibt, bedeutet zu zeigen, dass ein friedliches Zusammenleben ohne Hass und Vorurteile möglich war und daher auch wieder möglich wäre. Eine derartige Fotografie besitzt außer im kollektiv-gemeinschaftlichen auch im privaten und individuellen Bereich großen Wert, denn viele junge Menschen, die während des Konflikts noch Kinder waren, besitzen keine Fotografien oder direkten Erinnerungen ihrer verstorbenen Eltern oder Verwandten. Mit dem Massaker von Srebenica sind drei Generationen von Individuen ausgelöscht worden, wobei unter anderem auch die Weitergabe von (individuellen, familiären und gemeinschaftlichen) Erinnerungen von einer Generation zur nächsten radikal unterbrochen wurde. Es geht also um die Suche nach Identität: die individuelle Identität der ermordeten Personen, aber auch der Familienmitglieder, die überlebt haben. Denn eine verbreitete Situation unter der *ersten Generation* von Überlebenden ist die, dass viele Familienarchive im Laufe der Angriffe auf die Ortschaften und während der verschiedenen ethnischen Säuberungswellen zerstört worden sind. Nur wenige haben das Glück, im Besitz einer Fotografie des getöteten Vaters oder Bruders zu sein. Nur wenige aus dieser *ersten Generation* haben direkte Erinnerungen, ein eigenes Bild im Gedächtnis, und in vielen Fällen verfügen sie allenfalls über die Erzählung und die Beschreibung von Überlebenden, die älter sind als sie. Fotografien, Geschichten und Erinnerungen wiederzuerlangen und in Umlauf zu bringen, die mit dem Dokumentationsmaterial verbunden sind, bedeutet in vielen Fällen, einer Person wertvolle Zeugnisse und Informationen zur eigenen Familiengeschichte zu übergeben. Denn die Wurzeln und die Identität einer Person beruhen nicht nur auf Erinnerungen, sondern auch auf der Abwesenheit von Erinnerungen. Die eigene Vergangenheit zu vergessen, würde bedeuten, einen Teil der eigenen Gegenwart und der möglichen Zukunft zu verlieren. Material zu sammeln, mit dem sich das Leben in Srebrenica vor dem Krieg dokumentieren lässt, bedeutet in einer weiter gefassten und kollektiven Perspektive dem Genozid und seinen Langzeitfolgen etwas entgegenzusetzen: der Eliminierung nämlich eines Teils der Gemeinde und der Auslöschung ihrer Geschichte. Diese Perspektive konkretisiert sich in entgegengesetzter Sinnrichtung zur Gewalt des Krieges, von Haus zu Haus, von Familie zu Familie, von Erinnerung zu Erinnerung.

Die Arbeit des Dokumentationszentrums ist eingebettet in den größeren, längeren und aufwändigeren Prozess der Neuverortung kollektiver Ereignisse in der Geschichte und der Erinnerung. Zu diesen Ereignissen gehören Krieg und Genozid und ebenso individuelle Schicksale, wie der Verlust einer nahestehenden Person, wobei der Prozess auch das Wiederauffinden und die Beisetzung von sterblichen Überresten der Opfer beinhaltet - wovon viele Familien noch weit entfernt sind.

1. Josip Broz Tito: “Socialismo jugoslavo. La collocazione della Lega dei comunisti jugoslavi nel movimento operaio internazionale" (Jugoslawischer Sozialsmus. Die Stellung des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens in der internationalen Arbeiterbewegung); Ed. Riuniti, 1969. [↑](#footnote-ref-2)
2. Josip Broz Tito: “Narodna Armija”; Belgrad 1977. [↑](#footnote-ref-3)
3. Im politischen Jargon Jugoslawiens verstand man unter **Nationen** (*narodi)* Völker, die die SFRJ mitbegründet hatten und daher auch als *konstituierende Völker* bezeichnet wurden: Zu diesen zählten Slowenen, Kroaten, Serben, Montenegriner und Mazedonen, alle mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben. Für die Muslime erfolgte der Prozess der Anerkennung als konstituierendes Volk mit den beiden Verfassungsreformen von 1964 und 1974. Als **Nationalitäten** (*nacionalnosti)* wurden alle anderen Minderheiten betrachtet, die durch die Verfassung anerkannt und mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben wurden. [↑](#footnote-ref-4)
4. Ben Cohen e George Stambkoski, With no Peace to Keep.United Nations Peacekeeping and the War in the former Jugoslavia, London 1995 [↑](#footnote-ref-5)
5. Die ersten Kontakte zwischen Mihalj Kertes und Radovan Karadžić mit dem Ziel der Bewaffnung der bosnischen Serben datieren von Juni 1991 / ICTY: The Prosecutor v. Mićo Stanšić and Stojan Župljanin – Case No. IT-08-91-T / ICTY: The Prosecutor v. Slobodan Milošević – Case No. IT-02-54. [↑](#footnote-ref-6)
6. Gespräch zwischen Milošević und Karadžić, ICTY: The Prosecutor v. Mićo Stanšić – Case No. IT-04-79-PT / 0206-6173-0206-6176 BCS, 0092-2914-0092-2917 ENG [↑](#footnote-ref-7)
7. Conversazione Milošević / Karadžić - 0211-6674-0211-6679 BCS, 0302-7804-0302-7806 ENG/ICTY: The Prosecutor v. Mićo Stanišić – Case No. IT-04-79-PT [↑](#footnote-ref-8)
8. ICTY: The Prosecutor v. Mićo Stanišić – Case No. IT-04-79-PT / 0206-6173-0206-6176 BCS, 0092-2914-0092-2917 ENG [↑](#footnote-ref-9)
9. ICTY: The Prosecutor v. Miroslav Deronjić – Case no. IT-04-79-PT [↑](#footnote-ref-10)
10. ICTY: The Prosecutor v. Mićo Stanišić – Case No. IT-04-79-PT / SA02-5060-SA02-5164 BCS, 0093-9637-0093-9686 ENG] [↑](#footnote-ref-11)
11. ICTY: The Prosecutor v. Mićo Stanišić – Case No. IT-04-79-PT [↑](#footnote-ref-12)
12. ICTY: The Prosecutor v. Radoslav Brđanin – Case No. IT-99-36-T [↑](#footnote-ref-13)
13. ICTY: The Prosecutor v. Mićo Stanišić – Case No. IT-04-79-PT / 0018-4274-0018-4283 BCS, 0049-8793-8799 ENG [↑](#footnote-ref-14)
14. ICTY: The Prosecutor v. Slobodan Milošević – Case No. IT-02-54 / Skupština Republike Srpske, 1992-95. Bitni momenti i odlomci / Karadžić: 0190-8517 – 0190-8526 / 0190-8523 – 0190-8524 [↑](#footnote-ref-15)
15. ICTY: The Prosecutor v. Radovan Karadžić – Case No. IT-95-5/18 [↑](#footnote-ref-16)
16. Die Polizeimission der Europäischen Union begann im Jänner 2003, als sie die Stelle der International Police Task Force der Vereinten Nationen einnahm. Ihr Mandat wurde bis Ende 2009 einmal verlängert und endete schließlich am 30. Juni 2012. Die EUPM befasste sich mit der Reformierung der lokalen Polizeieinheiten und dem Kampf gegen die organisierte Kriminalität. [↑](#footnote-ref-17)
17. "*Altheawar eine friedenserhaltende Mission im Rahmen der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitk (GSVP), die im Dezember 2004 ins Leben gerufen wurde und die vorherige NATO-Mission ersetzte.* [↑](#footnote-ref-18)
18. Parlamentarische Versammlung des Europarates, Resolution 1513 (2006), *Constitutional Reform in Bosnia and Herzegovina* [↑](#footnote-ref-19)
19. Verfassung der Föderation von Bosnien und Herzegowina [↑](#footnote-ref-20)
20. Die Idee, in Srebenica eine kleine multi-ethnische Gruppe zu gründen, ist hingegen 2005 aus Anlass der Verleihung des Internationalen Alexander Langer Preises an Dr. Irfanka Pašagić, einer aus Srebrenica stammenden Psychiaterin, entstanden; das Vorhaben bezieht seine Inspiration aus dem letzten Punkt des „Versuchs eines Dekalogs für das interethnische Zusammenleben“ von Alexander Langer im Hinblick auf das virtuose Potenzial in der kreativen Konfliktbewältigung interethnisch gemischter Gruppen. [↑](#footnote-ref-21)
21. Tommaso Di Nicola, “What is Srebrenica? Deconstructing competing narratives in peacebuilding”, University of Copenhagen, 2017. [↑](#footnote-ref-22)
22. Alexander Langer Stiftung, Centro per la Pace “E. Balducci” di Cesena, Centro per la Pace di Venezia – Associazione Buongiorno Bosnia, Arci e Arciragazzi di Bolzano, Arci del Trentino, Arci Firenze und Arci Toscana, teatroZAPPAtheater di Merano, Miladonnambiente di Pescara, AGJD – Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste Bozen, NETZ – Netzwerk der Jugendtreffs und -zentren Südtirols [↑](#footnote-ref-23)
23. Der Weg zum „Empowerment“ zwischen 2005 und 2015 hat mit verschiedenen Umwälzungs-, Übergangs- und Konfliktphasen die bis dahin „informelle Gruppe“ Adopt Srebrenica dazu gebracht, sich von einem *lokalen Friedenspotenzial* zur *Peace constituency* zu entwickeln und 2017 die entsprechende Formalisierung als Verein – *Udruženje Prihvati Srebrenicu* – vorzunehmen. [↑](#footnote-ref-24)
24. Was sich aus dem Mailwechsel von Juni 2010 über den Status quo des Projekts Adopt Srebrenica nach der Krise 2009-2010, den Pressemeldungen und Präsentationen von Juli 2010, Delegation AS in Venedig und Bozen, sowie aus dem Programm, den Inhalten, Berichten und Zeitungsartikeln zur IV. Internationalen Woche der Erinnerung von August 2010 ergibt. Die zitierte Definition stammt aus einem nach den „Incontri istriani“ abgefassten Bericht vom 06.11.2010 und ist noch eher weit entfernt von dem, was das Dokumentationszentrum Adopt Srebrenica später geworden ist. Auch im Programm und in den Inhalten der konsistenten Reihe von Veranstaltungen, die Anfang Mai 2011 in Bozen und Meran in Anwesenheit einer Delegation von Adopt Srebrenica stattgefunden haben, findet sich vom Dokumentationszentrum keine Spur. Nur in der Pressemeldung wird auf ein allgemeines und nicht näher definiertes „Dokumentationszentrum zur Konfliktprävention“ Bezug genommen, das im Übrigen konkret gar nicht existierte. [↑](#footnote-ref-25)
25. Es geht um Erinnerung, die Raum schaffen kann für die Geschichte des anderen, die andere, die von unserer verschiedene Geschichte, denn «wenn du der Geschichte des anderen zuhörst, heißt das nicht unbedingt, dass sich deine Art die Dinge zu sehen ändert; jedoch kannst du von diesem Moment an nicht mehr so tun, als ob es den anderen gar nicht gäbe» [Sami Adwan, La storia dell’altro, Una città 2003]. Es geht um den Versuch der Rekonstruktion der Beziehungen in einer Gemeinschaft durch Rückgewinnung der individuellen Erinnerung (der sozial Handelnden, die ermodert wurden, und der Überlebenden) und der kollektiven Erinnerung sowie des Gedächtnisses des Territoriums, das den physischen Ort darstellt, an dem die individuellen und kollektiven Identitäten ihre Beziehung zur Erinnerung entwickeln. [↑](#footnote-ref-26)
26. Gemischt im Sinne einer aus Personen beiden Geschlechts und beider Nationalitäten, Bosniaken und Serben, zusammengesetzten Gruppe (bis heute die einizige gemischte Gruppe in Srebrenica, die sich mit *Dealing with the past* beschäftigt.) [↑](#footnote-ref-27)
27. Auf die gemeinsame Wahrnehmung der narrativen Kraft dieser Art von Dokumentationsmaterial innerhalb der Gruppe (Juli-August 2011) folgte während eines Brainstormings über Aktivitäten und Projekte im Rahmen der V. Internationalen Woche der Erinnerung im September 2011 der Vorschlag von Žarko Zekić , ein kleines Journal von Srebrenica (das es früher schon einmal gab) zu drucken. Dabei war vorgesehen, auf der letzten Seite ein altes Foto von Srebrenica abzudrucken, zusammen mit Erzählungen der älteren Bewohner der Stadt. Diesen Vorschlag hat Muhamed Avdić mit einer Vision ergänzt, die dann eine der Direktiven für die Arbeit von Adopt Srebrenica geworden ist: **Vergangenheit** (als Zeitpunkt der stärksten sozio-ökonomischen und kulturellen Entwicklung der Gemeinschaft), **Gegenwart** (*Dealing with the past* und Rekonstruktion der Erinnerung eines vom Genozid zerstörten Gemeinwesens), **Zukunft** (im Sinne einer kommunikativen Annäherung an die jüngeren Generationen). [↑](#footnote-ref-28)
28. Aus Anlass der Pressekonferenz mit einer Delegation von Adopt Srebrenica, die vom Südtiroler Landesarchiv zur Fortsetzung des Empowerment eingeladen worden war, wurden am 26. November 2012 die Fotografien von Osmače zum ersten Mal gedruckt. Zugleich wurde der Lokalpresse die strukturierte Vorstellung des Dokumentationszentrums präsentiert. Von 4. bis 15. März 2013 wurden anlässlich des „Tages der Sensibilisierung“ im Rahmen des Projektes Operation Daywork zwei Mitglieder von Adopt Srebrenica in Bozen und Cesena zu Protagonisten der Begegnungen mit den Schülern und Studenten. Bei dieser Veranstaltung wurde die Erzähl- und Ausstellungsform für das Dokumentationszentrum, die bei der Endauswahl für Operation Daywork erfolgreich experimentell eingesetzt worden war, definiert und festgeschrieben. Es folgte während der VII. Internationalen Woche der Erinnerung 2013 die Eröffnung der ersten (kleinen) Ausstellung des Dokumentationszentrums, gestützt von einer inzwischen konsolidierten Erzählung. Das durch die Wiedererlangung von Dokumentationsmaterial, Zeugenaussagen, Erinnerungen und Erzählungen vertiefte Thema der (individuellen und kollektiven) Identitätssuche und der Beziehung zu den Orten schaffte 2013 die Voraussetzungen für das Anknüpfen von Beziehungen zur *Fondazione Benetton Studi Ricerche*. 2014 verlieh die Stiftung den *Premio Carla Scarpa per il Giardino* an die Ortschaften Osmače und Brežani (Srebrenica). [↑](#footnote-ref-29)
29. Es handelte sich um die erste koordinierte Arbeit zur Implementierung des Dokumentationsmaterials, das unter den Familien der damaligen Mitglieder von Adopt Srebrenica gesammelt und mit einer strukturierten Erzählung als Begleittext versehen wurde. Diese Erzählung setzte die Entwicklung von Interviews und die inhaltliche Supervision zur Ausrichtung der Aktionsforschung voraus. Die Ausstellung ist derzeit am Sitz von Adopt Srebrenica zu besichtigen. [↑](#footnote-ref-30)
30. “(U)mjesto života – A place of life. Aspetto di un passato distrutto”, 2018 und “Priča o nama” (Unsere Geschichte), 2019. [↑](#footnote-ref-31)